Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau $1\frac{2}{3}$ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto $2\frac{1}{6}$ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 319. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 12. Juli 1874.**

Die Vorgänge in Versailles.

Die Abstimmungen, welche in Versailles stattfinden, erinnern lebhaft an das Kartenspiel. Coeur, Carreau, Pique, Trefle, diese vier Farben bilden die mannigfachsten Combinationen, die der menschliche Witz im einzelnen Falle nicht vorauszuberechnen vermag. Die Anzahl der Farben im Versailler Theaterlokal ist etwas größer; zwei „äußerste" Parteien, zwei „gemäßigte" Parteien, zwei Centren, dazu die Schaar der Bonapartisten, welche einen Factor für sich bilden, und zwar nicht den unbedeutendsten, alle diese Fraktionen werden durch einander gewürfelt, wie Coeur, Carreau, Pique, Trefle. Keine Fraktion, wenn sie allein allen anderen gegenübersteht, verfügt auch nur über eine Achtung gebietende Minorität; wie sich aber bei den einzelnen Abstimmungen über „Ja" und „Nein" die einzelnen Fraktionen paaren und entzweien, darüber entscheidet ausschließlich der Zufall. Bei der einen Abstimmung stehen die Centren den entschiedeneren Parteien gegenüber; plötzlich aber entzweien sich die beiden Centren über ein Wort, einen Buchstaben, ein Komma. Die Abstimmungsresultate gehen aus Voraussetzungen hervor, bei denen die menschliche Intelligenz aufgehört hat, irgend eine Rolle zu spielen. Jede Vorausberechnung wird unmöglich; jede Würdigung der Bedeutung eines Votums hört auf. Den einzelnen Verschlingungen zu folgen, in denen der Parteigeist sich gefällt, ist eine eben so schwierige, wie unfruchtbare Arbeit.

Zwei Resultate allein scheinen uns in dem wüsten Intriguenspiel, das sich vor unseren Augen abspielt, werth, hervorgehoben zu werden. Zunächst, daß eine Partei sich neu gebildet hat, von deren Dasein, von deren Möglichkeit man noch vor wenigen Monaten keine Ahnung hatte. Nämlich die Partei der Macmahonisten, oder, wenn das sachlicher lautet, der Septennisten. Die Partei besteht vor der Hand noch nicht im Lande, sondern nur in der Nationalversammlung und ist auch in dieser noch nicht groß, aber sie hat einstweilen die Macht in Händen. Als man den Herrn Thiers beseitigte, und den Besiegten von Wörth und Sedan an seine Stelle rief, da schien der Unterschied zwischen den beiden Männern der zu sein, daß Thiers eine eigene, bis in die kleinsten Detailfragen ausgeprägte Politik hatte, und der Marschall nicht; daß der eine auf eine politische Laufbahn von fast einem halben Jahrhundert zurückschaute, an deren Consequenzen er gebunden war, und daß der Andere, bis dahin nur als Soldat thätig, in politischen Dingen ein Neuling war. Man erwartete von Mac Mahon, daß er nur der vollstreckende Arm sein würde, und daß der Wille ausschließlich bei der Majorität der Versammlung bleiben würde. Und er selber hat es so versprochen. Das hat sich nun geändert. Will man billig urtheilen, so muß man zugestehen, daß auch der gewissenhafteste Mann es auf die Dauer schwierig finden mußte, den Willen einer Versammlung auszuführen, die im Grunde keinen Willen hat. Aber auch Mac Mahon hat sich geändert; er hat Geschmack an der Macht gefunden, und erklärt, es sei jetzt in Frankreich ein Gesetz vorhanden, welches allen anderen Gesetzen vorangehe, nämlich das Gesetz, daß er auf sieben Jahre Chef der französischen Staatsgewalt sei. Und an diesem Gesetze könne keine Macht der Welt etwas ändern.

Damit ist eine folgenschwere Veränderung eingetreten. Anfangs stützte sich der Marschall auf die Majorität; heute macht er sich die Majorität. Er nimmt das Kartenspiel in die Hand, schlägt ein wenig die Volte und wirft Coeur, Carreau, Pique, Trefle so durcheinander, daß für ihn eine Majorität herauskommt. Die geschlossene monarchistische Partei, die ihn in sein Amt gewählt hatte, ist zerbröckelt. Er muß sich von Fall zu Fall um die Gunst von drei oder vier Fraktionen bewerben.

Die zweite Thatsache, auf welche der Blick sich heftet, ist die, daß unter allen übrigen Fraktionen die Bonapartisten am meisten gewonnen haben, zwar nicht an Zahl, zwar nicht an actuellem Einfluß, aber doch an Selbstgefühl. Und darauf kommt es heute vielleicht am Meisten an. In so zerfahrenen Zuständen, wie sie in Frankreich heute bestehen, gehört die Welt dem Kühnen.

Die Legitimisten wie die Republikaner gehen mit großer Zurückhaltung zu Werke. In dem Manifest des Grafen von Chambord vermögen wir ein Zeichen entschlossenen Muthes, erwachender Thatenlust nicht zu erkennen. Den Republikanern scheint der Muth völlig gesunken zu sein. Aber Herr Paul von Cassagnac betrachtet sich als den Herrn der Lage.

„Das Kaiserreich ist fertig und wehe Allen, die sich ihm widersetzt haben", äußert einer seiner Parteigenossen. Er hält von der Anklagebank her eine Rede, die in gleich triumphirenden Tönen sich bewegt. Eines steht den Bonapartisten vor allen Dingen zur Seite. Wenn Frankreich eimal des gegenwärtigen Zustandes so müde geworden ist, daß es denselben schlechterdings nicht mehr vierundzwanzig Stunden ertragen will, dann ist das Kaiserreich die Form, die am schnellsten hergestellt werden kann. Es hat eine fertige Verfassung liegen, die den Royalisten und den Republikanern fehlt, hat ein seit langen Jahren an das Regieren gewöhntes Beamtenthum zu seinen Befehlen. Royalisten und Republikaner folgen ihrer Fahne nur aus Neigung. Zur Fahne des Kaiserthums können die Franzosen getrieben werden durch die Gewohnheit und durch die Verzweiflung.

Der Papst und sein Recht.

V.

Der Haß gegen Volksthum und Volksrecht gehört zum Wesen der Päpstlichkeit, welcher alle Freiheit und Verfassung als verlockendes Widerspiel gegen die eigne Regierungsweise ein Blendwerk der Hölle ist. Der Kampf auf diesem Felde ist ebenso alt als das Ringen zwischen Staat und Kirche überhaupt, von welchem der andere Gegensatz nur eine Abzweigung bildet, weil der Staat durch die Volksfreiheit erst seine unüberwindliche Kraft gegen das Priesterthum gewinnt. Innocenz III. verfluchte 1215 die englische magna charta sammt ihrem Urheber. Der sanfte Pius VII. unterwarf mit französischer Hilfe das unglückliche Spanien den Mißhandlungen Ferdinands VII. und seines Beichtvaters Saez, der von Leo XII. noch mehr angestachelt wurde. Die französische Verfassung von 1824 erfuhr die schärfste Verurtheilung in dem Briefe Leos XII. an Ludwig XVIII. Die Ordonnanzen Karls X. wurden durch den Nuntius angestiftet. Die Rundschrift Gregors XVI. von 1832 gegen die belgische Verfassung hat den unversöhnlichen Gegensatz der katholischen und liberalen Partei in Belgien hervorgerufen und dadurch die wahre Religiosität des Volkes unheilbar geschädigt. Sybel hat ganz Recht, daß in allen diesen Handlungen nicht die Sorge um die Religion, sondern um die Macht des Clerus hervortritt und um so schlimmer wirkt, weil sie ein unerschütterliches, von persönlichen Neigungen unabhängiges System als Heerd aller Reaction und Volksfeindschaft gegründet hat. Fürst Schwarzenberg schreibt darüber an Baron Hügel 1850: „Die päpstliche Regierung gesteht, daß ihre Bedenken gegen die toskanische Verfassung von 1848 sich auf Beweggründe zurückbeziehen, die ihr eigenthümlich sind. Sie will nicht verhehlen, daß, gezwungen wie sie ist jede verfassungsmäßige Regierung zu erachten und zu verkünden als geradezu bedrohlich für die freie Ausübung der geistlichen Macht, sie nicht ohne Besorgniß sehen kann, daß rings um sie herum sich ausbreiten und befestigen nicht bloß Verfassungsgrundsätze, ursprünglich durch die Revolution aufgezwungen, sondern noch dazu jene mildere Vertretungsformen, deren Ansteckung ihr im Innern der Staaten nicht weniger unvermeidlich und verderblich scheint." Solche Gesinnung traf nach 1848 mit den staatlichen Bestrebungen zusammen, und weil die politischen Machthaber jenen inneren Kern durch die Schale hindurch erkannten, so ward daraus eine Sympathie edler Seelen und ein Kitt der Unzertrennlichkeit, der die Augen verklebte und die Ohren verstopfte. Liebe macht blind. Die conservative Solidarität war Preußens unglückliche Liebe, die trügerische Stütze gegen das eigene Volk. Die Regierung nährte die Schlange am eigenen Busen, ohne darauf zu achten, daß die römische Lehre zwar das Volk knechtet, aber den Priestern das Recht der Auflehnung gegen die Staatsgewalt vorbehält. Sie sind die einzig Freien, alle andern dumme Knechte. Dem Vatican gegenüber gilt freilich für Alle das gleiche Recht blinder Unterwerfung

Und darin hatte man es schon wieder herrlich weit gebracht. Der Alleinbesitz der Schule und der priesterlichen Dressur hatte eine ganze Generation dem Papste zu eigen gemacht und die Vorstellung von der bedingungslosen Allmacht der Kirche wieder eingepflanzt, „die Vorstellung, daß der Staat den Ungehorsam vielleicht mit der Kleinigkeit von einigen Jahren Gefängniß, die Kirche aber mit einigen Jahrhunderten Fegefeuer, wenn nicht mit ewiger Höllenpein bestrafen kann." (Sybel.) Nur einen Haken hatte die Sache noch immer. Das deutsche Wissen und Gewissen lag wie ein Klotz quer über dem Wege nach Rom. Was war daran seit 1000 Jahren nicht gehauen, gesägt

Plaudereien aus dem Bade.

Töplitz, 3. Juli.

Mit einer Vehemenz sonder Gleichen, die man eigentlich beim Schluß der Badekur vermeiden sollte, aber verführt durch die paar schönen letzten Tage des diesjährig-häßlichen Juni-Monats, habe ich für mein schweres Geld mir doch noch ein paar Natur-Vergnügungs-Momente gönnen wollen. Das letzte Bad in der Zelle Nr. 6 des „Schlangenbades" war von der Haut abgetrocknet, dem Herrn Inspector desselben — ein alle seine, von mir früher gekannnten Collegen an jovialer Zuvorkommenheiit übertreffender nasser Beamter — meine 28 Eintauchungen à 80 Kreuzer (in früherer Zeit nur à 45) bezahlt und quittirt und ich war nun — „ein freier Mann und mein eigner Herr", eine der angenehmsten, aber doch sehr selten vorkommenden Stellungen im staatsbürgerlichen Leben für den, der damit nicht nur als Redensart renommirt, sondern gestützt auf ein zur Freiheit und Unabhängigkeit nothwendiges Fünf-Milliarden-Partikelchen, dies stolz und selbstbewußt behaupten kann. Ich bin, im Vertrauen gestanden, ein Renommist und innerlich froh, wenn der Himmel in günstiger Laune mir nur ab und zu Momente einer solchen freien Stellung gönnt, die ich hier mit einiger Würze Schiller'scher Poesie zu genießen pflege. Böhmen müßte unserm großen Dichter noch nach seinem Tode das Ehrenbürgerrecht des Landes ertheilen. Vor Allem mahnt seine Wallenstein-Trilogie unabläßig die Spuren aufzusuchen, wo der „große Staatsmann und Feldherr" gewaltet und geschaltet ad libitum. An den richtigen Decorationen und Requisiten, die zu der Tragödie gehören, ist hier kein Mangel. So birgt Derartiges namentlich das „Waldstein'sche Schloß in dem ohnehin nahen, jetzt durch die Eisenbahn noch näher gerückten Städtchen Dux in Masse. Es ist diese Stätte bei meinen frühern wiederholten Aufenthälten (ich bin schon wieder in grammatikalischem Zweifel über den Plural des Singular „Aufenthalt") in Töplitz mein Ziel mehrfacher Ausflüge gewesen; stundenlang habe ich die Säle und Gemächer durchwandert, vor den Schränken gestanden, die neben seltsamen und seltenen Waffen verschiedener Jahrhunderte einen Reichthum von Reliquien bergen, die an den kühnen Flug und jähen Fall des Ehrgeizigen mahnen. Die Partisane, die den Hals des auf günstigere Gestirne Hoffenden durchbohrte, — der verblichene Blutfleck auf dem zierlich gewebten Hemdkragen, — der gewaltige Degen (ein Riese gegen Bismarcks mächtigen Riesen-Bleistift), den er zum Herrscherscepter umzuwandeln strebte. Es sind dies eigentlich todte, nur an einen Todten erinnernde Gegenstände, in deren Anschauen doch aber die in dem Nebel zweier Jahrhunderte verschwimmende Mannesgestalt wieder lebendige Formen erhält. „Sein ganzes Leben geht er unserm innern Gesicht vorüber" und aus dem verbleichten Schädelstück, das man aus seiner Gruft in Münchengrätz hierher übertragen, scheinen die kühnen Gedanken aufzutauchen, die sein Gehirn erzeugt. Wie sich die Extreme berühren, erkennen wir beim Eintritt in die neben jenem Saale liegende reiche Bibliothek, in der einst, bis zum Jahre 1811, Niemand anderes gewaltet, als der liebenswürdig-liederliche Roué, der anrüchige, aber amüsante Abentheurer — Casanova. Er und Wallenstein auf einem Terrain! Um das Trifolium der beaux esprits vollständig zu machen, wäre ich, wie früher auch diesmal gern gen Dux gewallfahrtet, habe es aber unterlassen, weil ich erfuhr, daß in diesem Jahre „die freie Entrée nicht giltig." Man sagte, wegen stattfindender Reparaturen im Innern des Schlosses, ein dumpfes Gerücht wollte eine andere Ursache wissen. Man habe anständig gekleidete, aber doch verdächtige Gestalten umherschleichen sehen, wollte unter diesen den „Regisseur des Herzoglich Meiningen'schen Hoftheaters" erkannt haben, und so sollte der Verdacht erwachsen sein, daß dieser für die Hebung des deutschen, speciell Meiningen'schen Theaters, mittelst geschichtlich treuer Decorationen, Garderobe, Waffen und Möbel, im Auftrage Serenissimi wirkende ci-devant Comicus, diese im Waldstein'schen Schlosse als unica geschätzten Requisite für die genannte Musterbühne rauben wolle, natürlich nur auf bildlichem Wege, um den Berlinern im künftigen Jahre bei wiederholtem Gastspiele zu zeigen, daß Dichter und dramatische Künstler gar nicht nöthig seien, sondern nur Schneider, Tischler und andere Squenze den Kohl eigentlich fett zu machen berufen wären. Sei es, wie es sei — der Eintritt in das Friedländer Schloß war verboten, — alle die sich um diese Gunst Bewerbenden aber, die im Knopfloch ein von dem Sachsen-Ernestinischen Gesammthause habhaft gewordenes rothes, grüngerändertes Band trugen, wurden mit unverhehltem Mißtrauen abgefertigt, denn sogar ein Ritter des türkischen Medschid-Ordens 4. Klasse unterlag, da das türkische Band bekanntlich ganz dieselben Farben, wie das Meiningensche trägt. — Um meine Wallenstein-Vorliebe nicht ganz verpuffen zu lassen, erstieg ich ungehindert den Töplitzer „Schloßberg", dessen 1200 Fuß hohen Porphirfelsengipfel die Burgruine malerisch krönt, die, wie so viel ringsum, an die Zeit böhmischer Kämpfe, hier speciell an die des kühnen Friedländers und seiner Gefährten mit edlen Namen erinnert. Die Bergveste war Eigenthum eines dieser Waffenbrüder, Wilhelm von Kinsky, der mit Wallenstein beim Todesgastmahl zu Eger unter den Partisanen der kaiserlichen Getreuen zusammenbrach. Als kaiserlicher Lohn und Lehn fiel sie dem Feldmarschall Aldringen, dem Vorfahren des jetzigen Besitzers der Töplitzer Herrschaft, Fürsten von Clary und Aldringen zu, wurde als Burg 1655 auf Befehl des Kaisers geschleift. Aber noch als Trümmerwirrsal — als welches sie von dem Fürsten sorgsam erhalten wird — ist sie ein Schmuck der Gegend, hebt sich aus dem Grün der Nuß-, Kastanien-, Kirsch- und Maulbeerbäume, die den Berg vom Fuß bis zum Gipfel umgeben, weit in's schöne, üppige Böhmerland winkend, empor, und gewährt dem Besucher von ihrem Ringwall ein wunderherrliches Panorama, das in seinen Nüancen der Morgen- und Abendbeleuchtung und im milden Mondglanz zauberische Lichteffecte darbietet. Wer derartige Romantik „mit Musikbegleitung" wünscht, findet auf des Berges Höhe auch Befriedigung durch das 27 Jahre lang dort wirkende Trio-Orchester; so viele Jahre schon steht jeden Sommer hindurch der Dirigent desselben dem klingenden Geschäft vor, ein alter, ehemaliger Theatersänger mit der Guitarre, während zwei Violinisten das Ensemble vervollständigen. Für des Leibes Nothdurft und Nahrung sorgt der Burgkastellan in ausreichender Weise, so daß Geist und Körper befriedigt von der Höhe zum Thal niedersteigen können. — „Laßt uns in die böhmischen Wälder gehen", auch dieser Schiller'schen Aufforderung leistete ich in den letzten Tagen Folge, ohne aber der criminalverbrecherischen Zusatz-Verlockung: „und eine Räuberbande stiften" Gehör zu schenken. Früher habe ich mich in des „Eichwalds" düstern Gründen gern vertieft, und dort veritable „Waldeinsamkeit", in die nur einige sehr bescheidene Bauerhäuschen hineinblickten, genossen. Aber die Zeit ändert viel, die Cultur hat auch in diesen wunderbaren Urforst hinein-, die bescheidenen Hütten fortgeleckt, an deren Stelle sich Prachtvillen brüsten, wie es ein „klimatischer Kurort" erheischt. Der wunderbar-schöne, an der Lehne des Erzgebirges aufsteigende, von rauschenden Bergbächen durchrieselte Wald, durchhaucht von dem köstlichsten Ozon-Arom, ist jetzt ein Sommer-Asyl für brustleidende „Luftschlucker" und Priesnitzsche Kaltwasser-Badelustige geworden und soll, nach glaubwürdiger Mittheilung auch seine gesundheitsbefördernde Pflicht thun. Wer eben stille Waldeinsamkeit liebt, findet sie, wenn er das vordere Villenterrain durcheilt und weiter bergaufwärts schreitet, sich auf dunkelschattigen Kieswegen links in die Gebüsche schlägt, dann in den sorgfältig gehegten fürstlich Clary'schen Thiergarten geräth und so zu dem Jagdschlößchen Dopplburg gelangt, wo man Restaurations-Rast machen, mit den höflich aus den Gebüschen dem Fremden nahenden zahmen Hirschen seinen Imbiß theilen kann. Der rings uns umgebende Wald hindert Aussichten in die Ferne; das eigenthümlich gebaute Jagdschlößchen und sein üppig grünender Vorgarten ist aber dennoch eine der reizendsten Raststellen in des Badeortes Umgegend, überhaupt von der Anmuth ländlicher Abgeschlossenheit. Ich hätte diese noch gern öfter hier und an anderen Orten der Umgebung genossen, aber meine „Töplitzer Tage" waren gezählt und ich durfte meine letzten städtischen Pflichten nicht hintansetzen, auch nicht die gegen die Töplitzer Kunst, die mir auf dramatischem Wege noch „eine Posse als Medicin" als Zwergfell erschütternde Nach-Badekur verschrieb, eine drastische Mischung aus der Apotheke des Wiener Kaiser, bei dem als Lehrlinge einzutreten, ich den jungen Berliner Possenfabrikanten wohlmeinend rathe, den norddeutschen Theaterdirectoren aber, sich die hiesige Soubrette — eine fesche Wienerin Frl. Einhof zu „koofen" — die lebhaft an Lina Mayr erinnert, diese aber leider übertrifft in — üppigen Formen, die bereits hart zur Grenze der Formlosigkeit gelangt sind. Das österreichische Phäakenthnm mit dem sich immer drehenden Spieß zeigt eben seine Wirkungen.

Fast mehr als dieser Augengenuß hat mich der des Ohrs befriedigt, den ich in den letzten Tagen eifrig in den Concerten der früher schon von mir erwähnten Musik-Banda des Regiments aus der nahen Festung Theresienstadt aufsuchte. Ihr Kapellmeister Kopetzky ist ein famoser Dirigent, seine Leute Virtuosen, die auch die Streich-Musik mit bewunderungswürdiger Delicatesse zu behandeln verstehen, mit der letzten Piece, die ich von ihnen hörte, mit des alten Orlando di Lasso „Heilige Nacht", die gedrängt volle Promenade der Schönauer Anlagen, in eine complete rabbia des Entzückens versetzten. Es lohnte wohl der Mühe, diese „schlichten Böhmen und guten Musikanten", auch nach Berlin einzuladen, wo man bekanntlich gute Musik liebt und schätzt, aber doch auch oft nicht gute zu hören bekommt.

An Feiertagen ist meine Badezeit nicht arm gewesen; der Monat Juni kam mir damit freigebig entgegen, empfing mich mit dem Frohnleichnamsfeste, ließ mich meine alte frühere Bekanntschaft mit St. Antonius von Padua (13. Juni) erneuern, illuminirte am Johannesabend die umliegenden Berggipfel und gestattete mir am „Peter-Paul"-Tage im Hinblick auf das festtäglich geputzte Volk zu glauben, daß es Sonntag und nicht Montag sei. Der festlichen Sitte Rechnung tragend, versäumte ich nicht, pflichtschuldigst allen meinen Bekannten, deren Namen auf jene Feiertage fielen, zu ihrem „Namenstag" zu gratuliren, was sehr dankbar angenommen wurde, nur von einem „Anton" mit einem sauern Beigeschmack, den ich durch eine Erinnerungs-

und gemeißelt worden, und doch war das alte plumpe Ding immer noch da. Freilich war es nur noch der Schatten seiner selbst, der als Gespenst der deutschen Selbstständigkeit die päpstliche Nachtruhe durchschauerte. Die gewaltige Kraft und derbe Männlichkeit, mit welcher die fränkisch-deutschen Bischöfe ihr Recht und Volksthum gegen die Päpste vertheidigt hatten, war gebrochen, in Frankreich durch die Maaßlosigkeit, in Deutschland durch die Schwäche des Königthums, in beiden zuletzt durch die Revolution und ihren Rückschlag. Die Trauer über das verlorene Volksgut kirchlicher Selbstständigkeit klingt aus den trefflichen Aufsätzen Buchmann's heraus, in denen er Heft IV. S. 41 von den Bischöfen Karls des Großen erzählt, die den griechischen, vom Papste Hadrian eifrig empfohlenen Beschluß der Bilderverehrung als Windbeutelei, Raserei und Blödsinn verächtlichsten Götzendienstes verwarfen, die päpstliche Zuschrift selbst für krauses Zeug erklärten, und als ehrsame Hausherrn und Familienhäupter besonders den schriftwidrigen Einfluß der griechischen Kaiserin Irene tadelten: „Weiber, die schwächern und leicht täuschbaren Gefäße, sollen nicht die Männer lehren, sondern ihre Kinder erziehen.“ Längst verschwunden und begraben sind die Zeiten, in denen das Ideal des großen Karls noch fortwirkte, als Claudius von Turin dem römischen Stuhle entgegenhielt: auf Mosis Stuhle sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; als Agobard von Lyon die canones gallicani und die Macht des Concils über den Papst vertheidigte, Heckmar von Rheims ein langes und reiches Leben dazu verwandle, um das Landesrecht mit der Selbstständigkeit der Bischöfe und der Oberhoheit des Fürsten vor den Uebergriffen und Fälschungen des römischen Systems zu bewahren. (cfr. die drei Erzbischöfe von Th. Förster.) Es sind nun bald 800 Jahre, seit die Synode von Worms sich, wie Buchmann sagt, zugleich als Glied der Kirche und als Unterthan des Landesfürsten fühlte, da sie 1076 den schneidigen Beschluß faßte, der für spätere Zeiten ein ewig beschränkendes Muster ist: „Hildebrandt, der sich Gregor nennt, will thun, was ihm beliebt, gleichviel, ob es recht oder unrecht, ob es gut oder schlecht ist; ein apostasirter Mönch entwürdigt er die heilige Theologie durch neue Lehren und verlogene Erklärungen, mengt er Geistliches und Weltliches durcheinander, fungirt er als Ankläger, Zeuge und Richter; doch das ist ihm nicht genug, er trennt Mann und Frau, keuschen Ehefrauen zieht er freche Weibsleute, Ausschweifung, Ehebruch, Blutschanden gesetzmäßigen Verbindungen vor; er regt das Volk gegen die Bischöfe und die Priester auf und erkennt nur diejenigen als gültig geweiht an, welche die priesterliche Würde sich bei ihm erbettelt oder sie ihm abgekauft haben; er betrügt das Volk mit einer erdichteten Religion, die er mit einigen Weibsen ausgetüftelt hat; nicht bloß göttlicher, sondern auch menschlicher Majestätsbeleidigung ist er schuldig, da er unserm Kaiser Leben und Würde rauben will. Gründe genug, um ihn, wie hiermit geschieht, für abgesetzt zu erklären.“ Der Angriff Gregors VII. auf die Ehe, das Heiligthum des deutschen Volksgeistes, rief den erbitterten Widerstand der Geistlichkeit hervor, die dem päpstlichen Helfershelfer in Mainz sogar bedrohlich zu Leibe ging. Aber der Papst hetzte das Volk auf, daß es vom verheiratheten Priester die Sacramente nicht nehmen wollte; er verschaffte sich den verblendeten Beistand der Fürsten, die den Priestern die Frauen wegnahmen und die Ehelosigkeit gewaltsam einführten. Von ihrem Kaiser im Stiche gelassen, mußten die deutschen Bischöfe dem Sieger von Canossa ihre Vaterlandsliebe abbitten und sich wieder auf den Standpunkt der Synode von Tribuo 895 stellen: „daß die Bischöfe nur der Abglanz der römischen Stuhlherrlichkeit und entschlossen seien, mit sanftmüthiger Herablassung und frommer Unterwürfigkeit das vom Papste auferlegte Joch, und sollte es auch fast unerträglich sein, zu tragen“. Buchmann Heft IV. S. 52—53. Brömel: „was heißt (römisch) katholisch?' S. 178. Seitdem waren die Bischöfe stiller und stiller geworden, „wie gemalte Götzenbilder“, sagt Gerson. Roma locuta est, wurde der letzte unabweisbare Entscheidungsgrund kirchlicher Dinge. Thatsächlich war von Gregor VII. bis zu Bonifacius VIII., namentlich durch die Veränderungen Alexanders III. aus dem primatus honoris der primatus jurisdictionis, aus dem primus inter pares ein Vorgesetzter geworden, der als Gesetzgeber, oberster Richter und Ausfluß aller Würden die erzbischöflichen Befugnisse so gut wie ganz in sich aufgesogen und die ganze Regierungsgewalt der Kirche in sich und der römischen Curie vereinigt hatte. Dennoch regierte der Papst nicht aus eignem Rechte, sondern immer nur im Namen und Auftrage der Kirche, welcher allein in ihrer Totalversammlung nach der bis dahin nicht aufgehobenen Lehre und Verfassung die Kraft des heiligen Geistes und dadurch die Unfehlbarkeit zukam. Die Päpste des 14. und 15. Jahrhunderts hatten, obwohl lange absolut regiert war, dennoch die alte aristokratische Bischofsverfassung als zu Recht bestehen anerkennen und sich den Concilsbeschlüssen unterwerfen müssen, und wenn seit Thomas von Aquin die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes behauptet und später von den Jesuiten eifrigst verfochten wurde, so konnten sich dagegen die Anhänger des Episcopalsystems darauf berufen, daß die Beschlüsse der großen Concilien von Pisa, Constanz und Basel vom Papste selbst bestätigt und auch in Trient nicht aufgehoben waren. Die angeordnete regelmäßige Wiederkehr allgemeiner Versammlungen als Träger der höchsten von Christus unmittelbar verliehenen Gewalt, der auch der Papst unterthan sei, war nur dadurch thatsächlich, aber nicht verfassungsmäßig beseitigt, daß die Berufung und Leitung der Concilien dem Papste anvertraut wurde, der sich wohl hütete, davon Gebrauch zu machen. Die Streitfrage, ob die Schlüsselgewalt der Kirche unmittelbar oder einem bestimmten Stande oder gar dem Papste allein anvertraut sei, war auch im Schooße der katholischen Kirche noch immer nicht entschieden, und es fehlte nicht an Gesinnungsgenossen jenes Bischofs von Avila, der im 15. Jahrhundert behauptet hatte, die Jurisdiction falle ihrem Ursprunge nach in die Gemeinheit und werde nur ex virtute communitatis übertragen, weil die Kirche keine für sich der Verwaltung der Schlüssel fähige Person sei: ecclesia habet claves secundum originem et virtutem, praelati autem habent secundum usum earum. Noch galt in Frankreich die pragmatische Sanction Karls VII. sammt den vier Artikeln von 1682: 1) Der Papst hat nur geistliche, nicht weltliche Macht; 2) die Constanzer Beschlüsse über das Ansehen der allgemeinen Kirchenversammlungen gelten neben aller Papstgewalt und können durch diese nicht geändert werden; 3) die päpstliche Gewalt wird beschränkt durch allgemeine Beschlüsse und durch Landeseinrichtungen; 4) auch in Glaubenssachen ist der Papst nicht unfehlbar, wenn nicht die Kirche zustimmt. Für Deutschland waren die Mainzer Beschlüsse von 1439 nach hartem Widerstande von Eugen IV. und Nikolaus V. bestätigt und durch die Betrügerei der Aschaffenburger Abmachungen und des Wiener Concordats nicht aufgehoben worden, weil die Reichsstände nicht zustimmten. Auch hier war die absolute Papstgewalt nicht Recht, sondern nur Thatsache, die einer starken Gegenströmung erliegen konnte. An der Lust dazu hatte es nie gefehlt. Im Bischofthum war eine bedenkliche Neigung zu volksmäßiger Selbstständigkeit und eine Parteinahme für die Staatsgewalt übrig geblieben, die in allen Kämpfen zwischen Staat und Kirche, mochte es Heinrich IV., Barbarossa oder Ludwig dem Baier, Philipp dem Schönen oder Ludwig XIV. gelten, zu Schreck und Aerger des Papstthumes gereichte. Noch im vorigen Jahrhunderte waren die Lehren von Espens durch Febronius zu einem vollständigen Episcopalsystem verarbeitet und in Oesterreich durch Joseph II. praktisch verwerthet worden. Freilich verhallten im Lärm der Revolution die Emser Beschlüsse von 1786 zur Herstellung einer katholischen Volkskirche, und ihr Nachklang, die „Grundzüge zu einer Vereinbarung über die Verhältnisse der katholischen Kirche in den deutschen Bundesstaaten“, ward 1818 von der Berufung auf das göttliche Recht des Papstthums und die herrschende Lehre der Kirche — vigens ecclesiae disciplina — übertönt. Der fürstliche Kenner kirchlicher Verhältnisse schreibt an Bunsen: „indem die revolutionäre Epoche die örtliche Selbstständigkeit der Kirchenfürsten schwächte, hat sie zugleich die durchgreifende Macht der geistlichen Centralgewalt verstärkt“. Gleichwohl war in Deutschland Widerwille und Widerspenstigkeit gegen Rom und wissenschaftliche Anfeindung seiner Ansprüche auch von katholischer Seite heimisch geblieben und gefährlicher als die protestantische, weil sie dem Römerthume noch mehr in die Karten sah und die geheimsten Falten bloslegte. Deutsche Schriftsteller bewiesen immer und immer wieder, daß das Papstthum gar nicht zum Wesen des Christenthums, nicht einmal des Katholicismus gehöre. Der „Janus“ deckte unbarmherzig alle Gaukeleien auf und zeigte der erstaunten Welt die Ziele des Römerthums. Bischof Ketteler von Mainz, der Vielschreiber, überreichte in Rom selbst eine Schrift, welche alle Zeugnisse des päpstlichen Rechtes umstieß. Verband sich solche Gesinnung mit dem deutschen Volksgedanken, so konnte der Felsen Petri wackelig werden. Die Curie war hellsichtig, wie immer, sie wußte, daß alle Fortschritte auf dem Spiele standen, sobald der deutsche Volksgedanke an der Hand des protestantischen Königs sich wieder zum Staatsbegriffe aufrichtete und das Bischofthum seiner alten Neigung und dem natürlichen Zuge seiner Stellung folgend, sich daran anlehnte, um von Rom loszukommen. Dem vorzubeugen, mußte das deutsche Priesterthum vorher gebrochen werden.

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXVI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 5.

(Schlacht von Vionville-Mars la Tour. — Noch Ergänzungen zum Bericht über den großen Reiterkampf. — Lager des äußersten linken Flügels der Infanterie. — Die 20. Infanterie-Division bis zur Beendigung des Kampfes auf dem linken Flügel der Schlachtlinie. — Stellung der Franzosen gegenüber unserem rechten Flügel von 5 Uhr Nachmittags ab.)

Auf dem erstrittenen Kampfplatze, der Ebene, ordneten sich die preußischen Reiterschaaren unter Nichtbeachtung des Feuers der in Deckung befindlichen französischen Linien. Vom Dragoner-Regiment Nr. 13 gedeckt, gingen die siegreich gewesenen Regimenter langsam auf Mars la Tour zurück, während nur vorsichtig und in weiter Entfernung eine Dragoner-Escadron der Division Clérembault zur Beobachtung folgte. — Der glänzende Triumph der preußischen Cavallerie hatte verhältnißmäßig nicht allzu große Opfer gekostet. Doch hatten mehrere der kühn voranreitenden Führer den Tod gefunden. Oberst Gr. Finkenstein, Commandeur des 2. Garde-Dragoner-Regiments, und Major v. Hertell vom 10. Husaren-Rgt. waren gefallen. Das Ulanen-Rgt. Nr. 13 suchte vergebens nach der Leiche seines Commandeurs, Oberst v. Schack; erst nach Monaten wurde das von Landleuten bereitete Grab ermittelt. Es war dieser Kampf der großartigste Reiterkampf des ganzen Krieges. Der preußische linke Flügel befand sich in drohender Gefahr; dieser Reiterkampf hatte die Gefahr endgiltig abgewendet. Zufrieden mit der Behauptung der bisherigen Stellung, hielt jetzt General Ladmirault ein Vorgehen auf Tronville und Mars la Tour nicht mehr für angemessen.

Inzwischen hatten sich unter dem Schirme der Cavallerie die Reste der 38. Brigade gesammelt. Südwestlich von Tronville lagerten an

---

Plauderei hervorrief. Es fiel mir nämlich ein, daß es accurat 40 Jahre her seien, als mich auch der Antonstag überaus lebhaft interessirte. Ich machte nämlich am 13. Juni 1834 von Ancona aus, wo ich bei der Ankunft von Griechenland das Fegefeuer einer siebentägigen Fest-Quarantaine überstanden, einen Ausflug nach dem drei Meilen entfernten Loretto. Auf dem halben Wege dorthin hatten wir die kleine Stadt Osimo, die alte römische Colonie Auximum, als Frühstücks-Rast für mich, meinen Vetturin und dessen braunen Wallach, der den zweirädrigen Carricolo zog, erreicht, wo mich, der ich an den Festtag nicht dachte, der mit einer Menge geschmückter Menschen und geschmückten Viehs übersäte Platz vor der Kathedrale überraschte. Meine Meinung, es sei Viehmarkt, wurde von meinen Calessario dahin berichtigt, daß man das Fest des heil. Antonius von Padua feiere, an welchem Tage jeder brave Mann seine Thiere mit geweihtem Wasser besprengen und zum fröhlichen Gedeihen einsegnen lasse. Auch unser brauner Wallach entging diesem Schicksal nicht und ich — passionirter Thierfreund — kaufte ihm sogar noch eine Blumenguirlande, die ich ihm malerisch um den Hals schlang, damit er den Ochsen nicht nachstehe, deren Hörner man größtentheils mit duftigen Kränzen gekrönt hatte. Ich erzähle also meinem Töplitzer diese jugendliche Erinnerung und wie ich bei den mit Blumen geschmückten italienischen Ochsen angelangt bin, überreiche ich ihm mein Gratulations-Bouquet, das er mit sichtbarem Widerwillen annahm. Erst andern Tags erfuhr ich den Grund seines Mißmuths. Mein confuse in den Einzelnheiten zusammen gewürfeltes Erinnerungsgeschwätz, von ihm für eine absichtliche Malice von mir gehalten, hatte ihn, und mit Recht, erzürnt. Es kostete mir Mühe, ihn von meiner Schuldlosigkeit zu überzeugen. So kann man, ohne es beabsichtigt zu haben, ins Malheur gerathen. Am Peter- und Paultage bin ich vorsichtiger geworden und allen meinen Bekannten, die einen oder den anderen dieser Namen führen, aus dem Wege gegangen, dafür aber noch einmal auf ein paar Stunden nach Mariaschein hinübergefahren, von wo ich mir neulich das köstliche augenstärkende Wasser aus dem dortigen Wunderbrunnen geholt, um mir aus einem zweiten Quell, der den sehr profanen Namen „Freßbrunnen“ führt, auch ein Dutzend Flaschen zu füllen. Von allen Seiten wurde mir die Wirkung desselben: „den Appetit zu fördern“, hoch und theuer versichert; ein paar dicke Herren in meiner Restauration, die sich mit wahrhaft hayfischartigen Kinnbackenbewegungen täglich durch die ganze Speisekarte aßen, als lebendiges Beispiel bezeichnet. Schlank vor sechs Wochen nach Töplitz gekommen, waren sie enragirte Verehrer des „Freßbrunnens“ geworden und schieden nun als in die allmälig ausgedehnte Haut hineingewachsene Fleischklumpen, deren Wiedererkennen selbst ihren in Berlin gebliebenen Gattinnen schwerfallen dürfte. Drei Tage dieses Wassergenusses haben mich in ähnliche heißhungrige Stimmung versetzt. „L'appetit vient en mangeant, und steigert sich schon beim Ansehen schmackhafter Gegenstände. Wo ich eine hübsche badegästliche Jungfrau erblicke, kann ich den sehnsüchtigen Ausruf nicht zurückhalten: „Ein Madel zum Anbeißen!“ was meine Gattin in solche Besorgniß versetzt hat, daß sie, soeben mit dem Packen unserer Koffer beschäftigt, in dieselben auch die Flaschen mit dem Wunderwasser verbirgt und mir mit Ausdruck und Gefühl den Befehl zuherrscht: „Morgen reisen wir!“ Da läßt sich denn freilich nichts einwenden und ich habe nur noch Zeit, einen Blick in die neueste Kurliste zu werfen und mich zu freuen, daß die Zahl der wirklichen Badegäste bereits dicht vor der Ziffer 6000 angelangt ist. Daneben traure ich, aus diesem Verbande scheiden zu müssen, nachdem ich eine unfreundliche Zeit mit Heroismus ertragen und nun erst die Sonne der zweiten Saisonhälfte ein freundliches Gesicht zuwendet. Es ist die „Hand des Verhängnisses“, die einen ihrer Finger mir durchs Knopfloch meiner Rockklappe steckt und mich zurück zu der Spree weniger anmuthigen Ufern schleppt. Mit Neid betrachte ich einen Herrn unter meinem Fenster im eifrigen Gespräch mit meinem freundlichen Wirth, mit Neid, weil er mein Nachfolger in meiner bisherigen Residenz. Ich bandelte ein Gespräch mit ihm an, gratulirte ihm zu meinem guten Zimmer und trefflichen freundlichen Wirthsleuten und wechselte, mich verabschiedend, mit ihm Karten. Daß er ein „Gutsbesitzer“, war weiter nichts Auffallendes, wohl aber der Name seiner Besitzung bei Marienburg in Westpreußen, der längste Ortsname, der mir je vorgekommen — „Irrgangerweidebruchshuben“. So steht's breit und deutlich lithographirt auf seiner vor mir liegenden Visitenkarte, ein Namen-Ungeheuer, das mir in der Bemühung, ihn auszusprechen, den Schlaf der letzten Töplitzer Nacht störte und mir fast eine Zungenlähmung zugezogen hätte, wie bei meiner Ankunft der böhmische des hiesigen Kaufmanns „Srba“.

R. Gardefeu.

Breslauer Sonntagswanderungen.

Die Ultramontanen mögen sagen, was sie wollen — der Himmel meint es doch gut mit den Zeitungsschreibern; sonst hätte er ihnen nicht in dieser sauersten aller Gurkenzeiten, in diesen hündischsten aller Tage einen so wunderbaren Kometen beschert.

Da läßt sich doch noch etwas Reelles darüber schreiben und man braucht noch nicht die alten Seeschlangen, als da sind: „Der reichste Mann der Welt“, „die bevölkertste Stadt der Erde“, „der Mann mit der verschluckten Gabel“, „die Frau mit den sieben neugeborenen Kindern“ und derartiges Füllsel aus dem alten Repositorium abgelegter Zeitungsartikel hervorzuholen.

Hat doch in dieser Woche unstreitig ganz Breslau von nichts Anderem gesprochen, als von dem Kometen. Mein ehrsamer Hauswirth rüstete schon seit Montag eine nächtliche Expedition zur Entdeckung des Kometen; die ganze Familie schwebt in athemloser Spannung ob dieses Naturwunders; die Frau Wirthin versalzt die Suppe, Fritz versäumt die Schulstunde, Louise, die Anmuthige, des Hauses Zier und Krone, die sonst in einem Tage fünfmal in der Leihbibliothek „tauscht“, kommt heute nicht über die ersten fünfzig Seiten eines angebrochenen Hackländers, bis endlich die milde Nacht ihre Schleier über Breslau und die umliegenden Weltgegenden herabsenkt und die goldenen Lügen im blauen Nichts, die zahllosen Sternenheere, freundlich auf ihren Collegen Coggia mit dem Nachtwächterspieß blincken.

Da setzt sich die würdige Familie Hampelmeyer in Bewegung. Selbstverständlich geht es erst zu Weberbauer, um sich dort mit einem Trunk des herrlichen Gerstensaftes für die schwere wissenschaftliche Expedition entsprechend vorzubereiten. Dort wird natürlich die große Frage am Stammtisch lebhaft ventilirt, von wo aus der Komet am Besten zu sehen sei und große Naturforscher behaupten, daß Jeder nach seinem Lieblingslocal alias: Stammkneipe sich seine ambulante Sternwarte wählt.

„Gerade über dem Gorkauer sieht man ihn am besten“, schnarrt ein flotter Bruder Studio.

„Na nu, ick habe ihm doch jestern bei Hildebrandt'en so jroß wie möglich jeseh'n“ — antwortet entrüstet der unter dem Schatten des Hildebrandt'schen Manzanillobaums sich allabendlich erlabende Schuhmachermeister und Kirchenrath Nitschke.

„Wenn man zu Scholz auf die Margarethenstraße geht, hat man ihn ganz schön vor sich“ — wirft schüchtern das ehrbare Schneiderlein Hubelkopf ein.

„Verzeihen Sie zur Güte“ — wagt da schüchtern ein altes schwerhöriges Mütterchen, die abseits sitzend das Gespräch mit anzuhören versucht, den sanften Schneider zu fragen — „wie heißt der Kadett?“

Was thut mein Wirth? Er läßt unter seiner Familie abstimmen, ungefähr so wie der Präsident einer „stürmischen General-Versammlung“: „Wir wollen hier bei Weberbauer bleiben und ihn von hier aus ansehen. Wer ist dafür — ich — einstimmig angenommen.“

Und nun beginnt die Expedition. Hier ist unser Schneiderlein wahrhaft groß; es hat alle Artikel über den Kometen in den Zeitungen genau gelesen, es hat Pierer und Brockhaus zu dem Zwecke durchstudirt. „Der Kleene muß et jenau wissen“, spricht Nitschke mit kirchenräthlichem Schusterpathos.

„Der früheren Meinung zufolge waren die Kometen dunkle Massen von außerordentlich großer Feinheit, die von der Sonne erleuchtet werden“ — so beginnt Hubelkopf.

„Aber, lieber Hubelkopf, was reden Sie da für Blech? Wo kommt denn bei Nacht die Sonne her?“ ruft Hampelmeyer erstaunt aus.

„Nee du, der weeß det janz jenau“ — schreit Hans Sachs. „Mein Lehrjunge is ooch jestern früh um Viere erst nach Haus jekommen un wie ick ihm eenen Katzenkopf stigmatisiren will und sache: Na nu, Junge, siehst de nich, de Sonne jeht ja schon uf — da meent der Junge, der ooch nich uf den Schädel jefallen is: „Nee Meester, det is ja der Komet!“

Schallendes Gelächter folgte dieser Episode — aber Hubelkopf läßt sich nicht unterbrechen. Ein anderer Galiläi behauptet er: „Und sie bewegt sich doch“ und fährt in seinen gelehrten Erörterungen weiter fort, bis er den Kometenartikel vollständig herunter declamirt hat und begeistert schließt:

„Um diese Zeit wird der Komet auch seinen größten Glanz entfalten. Er steht alsdann südlich von den beiden Sternen Castor und Pollux und nimmt seinen Lauf gegen das Sternbild des kleinen Hundes.“

Athemlos lauscht die ganze Schaar dem begeisterten Redner und andächtig blickt sie empor zu dem leuchtenden Weltkörper. „Ach Gott, wie schön“, lispelt Louise und denkt dabei an ihren Ferdinand, der heute etwas sehr lange ausbleibt. „Famos“, brüllt der Student und wendet sich dabei um: „Kellner, ein Seidel.“ „So is et“ — bekräftigt Nitschke und thut einen herzhaften Schluck.

Und so wird lange noch in der Versammlung der Männer und Frauen in begeisterter Rede verkündet das Lob Coggia's. Er aber blickt milde lächelnd mit philosophischer Ruhe herab auf das Getriebe der Menschen da unten auf dieser armen Erde, die er ja doch einmal früher oder später zertrümmern wird und zieht seine gemessenen Bahnen.

Was mag er wohl in seinem langen Schweife alles bergen? Mac Mahon und Chambord, Majunke und Louise Lateau, Bismarck und Antonelli, Kuhn und Koller, Disraeli und Gladstone, Wagner und Offenbach, und so fort, aber Alles mit Grazie in infinitum.

Und was er wird der Menschheit bringen? Glück oder Unglück, Krieg oder Friede? So mag wohl mancher Schwärmer meditiren,

dem heutigen Abende diese Braven mit ihren zerschossenen Fahnen. (Das 2. Bat. Nr. 16 hatte den in Stücke geschlagenen Schaft doch gerettet.) Die Brigade war in 5 Bataillonen mit 4546 Mann und 95 Offizieren ins Feuer gerückt und hatte 72 Offiziere und 2542 Mann, also etwa 60 pCt., Verlust gehabt. Dabei die Zahl der Todten zu den Verwundeten wie 3 : 4. Neben dieser Brigade lagerte in dem beginnenden Dunkel des Abends die ebenfalls stark gelichtete Halbbrigade Lehmann. — Die Dämmerung war eingebrochen und ein neuer Angriff des Feindes kaum noch zu erwarten; trotzdem traf General v. Voigts-Rhetz alle nöthigen Vorkehrungen, um den Höhenrücken zwischen Mars la Tour und Tronville unter allen Umständen festhalten zu können. Die 6 Batterien seines Corps, die immer muthig nördlich der Chaussee ausgehalten hatten, nahm er jetzt auf die Südseite zurück, wo sie sich links an die zurückgekehrten Reiter-Division Rheinbaben, rechts an die Stellungen der 20. Inf.-Division vorwärts von Tronville anlehnten.

In Betreff dieser müssen wir nun bis dahin zurückgehen, wo der schon erwähnte Befehl des Prinzen Friedrich Carl an General v. Kraatz abging, mit Infanterie vorzurücken. Dieser General war unterdeß recognoscirend vorgegangen, im Walde, war vorher noch ohne Kenntniß vom Eingreifen der 19. Halb-Division und hatte einen Offizum General-Commando (X.) abgeschickt, um über die Gefechtslage der 20. Division Meldung zu erstatten und um Nachrichten über die Situation in der linken Flanke einzuziehen. Letzterwähnter Offizier brachte in Folge eines Mißverständnisses bald darauf den Befehl an die 20. Infanterie-Division zurück, daß dieselbe sich bei Tronville sammeln und dieses Dorf besetzen solle. Noch keine andern Anschauungen der augenblicklichen Lage kennend, während man zurückweichende preuß. Bataillone und nachfolgende feindliche Infanterie sah, rückte das Gros der Division, von lebhaftem Granatfeuer des Feindes belästigt aber in fester Haltung, befehlgemäß nun auf Tronville ab, während die im Walde befindlichen Abtheilungen denselben noch besetzt hielten. — Diese rückgängige Bewegung flößte dem commandirenden General des III. Corps, v. Alvensleben, der dieselbe sah, Besorgnisse ein und er schickte seinen Stabschef zur 20. Division ab. Desgleichen bemerkte Prinz Friedrich Carl diesen Abmarsch nach Tronville und schickte auch gleich mehrere Offiziere seines Stabes ab, um das sofortige Wiedervorrücken der betreffenden Bataillone zu veranlassen. — Inzwischen war die günstige Gefechtslage auf dem linken Flügel durch den Cavalleriekampf eingetreten; General v. Kraatz hatte dies richtig bemerkt und in Folge dessen auch gleich selbstständig, vor Eintreffen jener Offiziere, den Befehl zum Vorgehen ertheilt. Nachdem Tronville von 1 Bataillon besetzt war, wurden demgemäß dte Truppen wieder in den Wald geschickt und bis zur jenseitigen Lisiere vorgerückt, ohne auf den Feind zu stoßen. An diese Infanterie-Linie schlossen sich die Geschütze der Division an.

Dies war also um 7 Uhr Abends die Lage der Dinge auf dem linken Flügel der preußischen Schlachtlinien, gleichzeitig war dies auch der Ausgang der Schlacht auf diesem Flügel. — Dieser Ausgang hatte indeß eben nur für den linken Flügel Platz gegriffen. Auf dem andern Theile des Schlachtfeldes, beim III. Armee-Corps, wurde der Kampf noch bis in den Abend hinein fortgeführt.

Das allmälige Eingreifen der über die Mosel vorgerückten preußischen Verstärkungen gab dem Gefechte auf dem rechten Flügel frische Nahrung. Und da diese Angriffsrichtung dem Marschall Bazaine bei seiner bekannten Auffassung der Situation ganz besonders empfindlich war, so wurden auch auf französischer Seite hier immer neue Truppen in die Schlacht geführt. — Die früheren Angriffe der Preußen von Vionville her hatten Veranlassung gegeben, daß die Division Levasser-Sorval zum Wiederanschluß an das 6. Corps (Canrobert) westlich über Rezonville vorgeschoben wurde; trotzdem verfügte der Marschall für seine gegen Süden gerichtete Front doch immer noch über sehr bedeutende Truppenmassen. An Stelle des zurückgezogenen, erschöpften Corps Frossard war die Garde-Grenadier-Division in die Schlachtlinie eingerückt und hatte die Höhe gegenüber dem Bois de St. Arnould besetzt, sowie das anliegende Terrain. Die Brigade Lepasset hatte die weiter östlich gelegene Höhe inne und wurde gegen 5 Uhr, beim Auftreten der preußischen 16. Division, auch der größere Theil der Division Montaudon dorthin gezogen.

Breslau, 11. Juli.

Man hat den socialdemokratischen Agitatoren sehr unrecht gethan, wenn man ihnen Schuld gab, die Revolten in Quednau und einigen andern Orten Ostpreußens veranlaßt zu haben. Die Agitatoren sind in ganz andern Kreisen zu suchen. Die „Kreuzztg." erklärt noch heute: „Die Leute revoltirten um ein Princip, um eine Idee". In der That es muß eine ganz besondere Idee sein, welche durch Zerstörung von Gefängnissen, Mißhandlungen der Beamten, Befreiung von Gefangenen u. s. w. gefördert und verwirklicht werden soll. Die Agitationen in den feudalen und orthodoxen Kreisen gegen die Kreisordnung und die Civilehe haben endlich ihre Früchte getragen. „Nicht der Kaiser, sondern die Fortschrittspartei haben die Gesetze gemacht" — riefen die revoltirenden Kerle, ganz wie es ihnen von den Feudalen eingelernt worden war; und „man will uns sogar die Religion nehmen", antworteten die Andern, welche mehr auf die Pietisten und Orthodoxen gehört hatten. Die „Kreuzz." meint, „es lasse sich aus diesen Vorgängen manche lehrreiche Nutzanwendung ziehen". Ja wohl, das hoffen wir auch; wir denken, der Staat hat die Pflicht, nicht nur gegen socialdemokratische, sondern eben so gegen feudale und pietistische, die Arbeiter aufreizende Agitationen einzuschreiten. Kreisordnung und Civilehe würden den Arbeitern außerordentlich gleichgiltig sein, wenn sie nicht von Leuten, welche die Sache „besser verstehen" aufgehetzt würden.

Vor der Abreise des Kaisers von **Oesterreich** wurde in einem Ministerrathe die Instruction für den österreichischen Delegirten an dem Brüsseler internationalen Congresse festgestellt. Zum Delegirten ist Generalmajor von Schönfeld ernannt worden.

Der ungarische Cultusminister von Trefort ist entschlossen, trotz der Ablehnung seines bezüglichen Antrages durch das Abgeordnetenhaus ein Rabbiner-Seminar zu eröffnen. Wie der „P. L." berichtet, hat Herr von Trefort einer israelitischen Deputation, welche ihm ihre Freude über sein Verbleiben im Amte ausdrückte, erklärt, daß die Frage des Rabbinerseminars heute so stehe wie vor Monaten, bevor sie im Abgeordnetenhause zur Verhandlung kam, daß Alles, was im Hause vorgefallen, bezüglich der Errichtung des Seminars nicht entscheidend sei. Das Seminar würde errichtet worden sein, wenn der Antrag des Cultus-Ministers angenommen worden wäre; das Seminar würde ins Leben getreten sein, wenn der Tißa'sche Antrag die Majorität erhalten hätte, und das Seminar wird errichtet werden, auch nachdem gar kein Beschluß gefaßt wurde, der doch jedenfalls nur formeller Natur hätte sein können; denn die Frage des israelitischen Schulfonds ist eine rein administrative, und die Entscheidung Sr. Majestät könne mittelst Beschlusses des Hauses nicht außer Kraft gesetzt werden. Wozu dann die aufregende Debatte, welche fast zum Sturze des Ministers geführt hat?

Das officiöse Organ des **italienischen** Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, die „Italie" dementirt das Gerücht, daß der Papst entschlossen sei, die Pläne der Kaiserin Eugenie auf Frankreich zu unterstützen. Sie thut dies jedoch mit dem Beifügen, der Papst habe sich aus Klugheit nicht gegen die Bonapartisten aussprechen wollen. Diese Angabe des officiösen Blattes legt, so schreibt man der Berliner „Germania", Zeugniß für die grenzenlose Unwissenheit ab, welche bei den Journalisten der Regierung in Sachen des Vaticans vorwaltet. Sonst müßte Hr. Visconti-Venosta wissen, daß der h. Vater niemals Anstand nimmt, sich direct gegen die napoleonistische Partei und die bonapartistischen Intriguen in Frankreich mit allem Freimuth auszusprechen. Er hält indessen eine Restauration des Kaiserreichs eben so wenig wie eine Republik Gambetta's nicht für unmöglich, obschon er beide Eventualitäten als ein Unglück für das Land betrachtet. Die freiwillige Entfernung des Cardinals Bonaparte aus dem Vaticane hat gewiß ihre Gründe, und sie ist wohl ein deutliches Zeichen dafür, daß die Geradheit des Papstes in seinen Aeußerungen über Napoleon III. und dessen Gemahlin dem Cardinal nicht gerade sehr erfreulich gewesen sein mag. Sodann hält der h. Vater, wie ich Ihnen schon öfter berichtet habe, es durchaus nicht für seine Sache, sich für oder gegen einen Thronprätendenten zu erklären; eben so weit ist er davon entfernt, der einen oder anderen Regierungsform das Wort zu reden. Als Oberhaupt der katholischen Kirche könnte er seine Sympathien dahin wenden, wo das Legimitätsprincip vertheidigt wird, allein auch dort würde er höchstens in Ertheilung eines wohlgemeinten Rathes seiner Gesinnung Ausdruck verleihen.

In **Frankreich** beschäftigt selbstverständlich die Botschaft Mac Mahon's lebhaft die Gemüther. Ueber ihre Bedeutung und den Eindruck, welchen sie auf die verschiedenen Parteien gemacht, schreibt man aus Paris der „K. Z.":

> Die Botschaft des Präsidenten der Republik ist, mit dürren Worten gesagt, der Regierungsantritt Mac Mahon's, die Entpuppung der Raupe „Schildwache der National-Versammlung" in den Schmetterling der Executive, welche eigenen Antrieben folgt und eigenen Zielen zustrebt. Die Corr. Havas bestätigt zum Ueberflusse noch, daß Mac Mahon's Botschaft deutlich anzeigt, wie die vollziehende Gewalt entschlossen sei, die Leitung in die Hand zu nehmen, welche die alte parlamentarische Majorität aufzugeben scheine. Mac Mahin wird, wenn er den Schein wahrt und seine Dictatur unter der Firma der Republik führt, mit der alten Majorität allem Anscheine nach wenig Noth haben, denn diese Menschen sind matt wie die Fliegen. Die Auflösungsfrage wurde von Duval jedoch zu früh gestellt. Erst muß die National-Versammlung noch constituiren; sobald aber das Septennium hat, was es will, kann die Kammer gehen. Aber auch dann wird der Präsident der Republik noch in Erwägung ziehen, ob er nicht vortheilhafter und vorsichtiger handelt, wenn er die National-Versammlung nicht auflöst, sondern die servilsten Elemente derselben in den hohen Rath emporhebt und zu ihrem Ersatz möglichst willige Regierungscandidaten durchzusetzen sucht. Mac Mahon ist in Folge der letzten Abstimmungen in der National-Versammlung allmächtiger als je, und eine solche Stellung pflegt den Franzosen, so lange die Eindrücke frisch sind, zu imponiren, worauf dann freilich später dumpfer Groll und endlich bitterer Haß folgt. Vor der Hand steht außer Zweifel, daß die Botschaft, obgleich und weil sie wie in einer Caserne abgefaßt ist, allgemeine Zustimmung findet. Die Pariser welche die Achseln zucken und spöttisch lächeln, sind die Gefährlichen nicht; die Legitimisten, welche sich maßlos ärgern, haben eben so wenig hinter sich; die Ultramontanen werden so oder so schon eine ihnen vortheilhafte Stellung wiedergewinnen, und wenn „Univers" auch heute noch seinen König anpreist und wuthschnaubend ruft: „Man glaubt nicht mehr an das Paradies des Septenniums" so wird Louis Veuillot, der mit Louis Napoleon schweifwedelnd sich zu verständigen wußte, schon zu rechter Zeit sein Schäfchen ins Trockne bringen. „Es ist offenkundig", schreibt dieser Mann Gottes von seinem Vaterlande, „es ist offenkundig, daß dieses Land, und wenn man will diese Zeit und dieses Jahrhundert, einen vorherrschenden Geschmack am Concubinate haben. Eine Verbindung gleichviel wie und mit wem, vorausgesetzt, daß sie nicht rechtmäßig ist und jede Minute aufgelöst werden kann, das ist der stille aber beständige Wunsch von fast Jedermann. Das ist der mächtige Reiz aller politischen Formen, die nicht die christliche Monarchie sind, das ist der siegreiche Trieb, gegen den Gewissen und Vernunft vergebens Einsprache thun. Vor Allem Verträge, die man zerreißen, Herren, die man vernichten kann! Unter dieser Bedingung scheint Alles annehmbar, Alles zugestanden." Schöne Complimente für Mac Mahon und für die Franzosen überhaupt, bis auf die Legitimisten und Jesuiten. Das „Univers" wagt sogar hinzuzufügen: „Dieses verleugnete Sedan ist so traurig wie das andere; es erfolgt aus denselben Ursachen: aus Mangel an Commando, aus Mangel an Disciplin und Zusammenhang, aus Unfähigkeit und Dummheit. Aber wir brauchen ein Oberhaupt, einen König! Diejenigen, welche Nein sagen, wird man auf Reisen schicken." So das Hauptorgan der Jesuiten, welches ganz zu vergessen scheint, daß Marschall Mac Mahon ein frommer Sohn der

---

„und ein Narr wartet auf Antwort." Geh' ruhig nach Hause, schwärmerischer Jüngling, und lasse dir Camillenthee kochen, wenn es dir gelungen ist, in dein Heim zu kommen, ein anderer „Wahnfried", und nicht des Nachtwächters grause Hand und sein furchtbarer Kometenspieß deine Ideen zur Geschichte der Menschheit in die „schmerzhafte Mutter" verweist mit den vielen Anderen, die die gleichen Ideen, die gleichen Expeditionen, Kometen, Irrlichter, der Durchgang der Venus u. s. w. nach demselben Asyle führt, wo alle Ideale von kalter Hand zernichtet werden und nur des Lebens nackte Prosa in Gestalt des Nachtwächters und des Schutzmannes übrig bleibt.

Glücklich ist der Mann allein, der in sicherem Heim die Wohlthat der Gesetze preist und die Communal-Einkommensteuer richtig bezahlt. Ihm blüht noch des Glückes Fülle in nie geahnter Herrlichkeit. Er wird Stadtverordneter werden und Kirchenvorsteher, und segnet er dereinst diese Zeitlichkeit, so werden sie seine Leiche verbrennen, wie es des freien Mannes würdig ist. Kühl sei ihm der Backofen!

XXX.

Die Annonce.

Es war im Jahre 1854. In diesem Jahre regnete es Finanzprojecte, eines besser und unfehlbarer als das andere. Ich bin überzeugt, daß sich unter diesen Projecten nicht blos „schätzbares Material" befand, sondern daß manches derselben ganz gesunde und vernünftige Ideen hatte, welche der Ausführung werth waren. Leider hatte das Finanzministerium nicht genug Beamte und Zeit, um alle die Projecte nur zu lesen, und die Regierung, die in jenem gebenedeiten Jahre allerhand unternahm, was sie Regieren nannte, und andere Leute anders nannten, konnte sich, trotzdem sie damals sehr ungenirt darauf los regierte, doch nicht den Luxus erlauben, alle die eingesandten Finanzprojecte zu probiren, um dann eines als probat zu decretiren und den guten Oesterreichern zu zeigen, wie man ihnen die Haut über die Ohren ziehen könne, ohne daß sie es allzu stark spüren. Jede Zeit hat eben ihre Besonderheiten, und wie es bei uns seit 1869 bis Mai 1873 Gründungen regnete und Banken schneite, so wimmelte es von 1849 bis 1854 und selbst eine hübsche Zeit darüber hinaus Finanzprojecte und wieder Finanzprojecte.

In jenem Jahre nun lebte ein gewisser Herr Friedrich K., seines Zeichens gewesener Modewaarenhändler am Bauernmarkt in Wien, der, durch schlechten Geschäftsgang genöthigt, sein Geschäft aufgeben mußte und als Sollicitator in die Kanzlei seines Bruders, eines in Wien renommirten Advokaten, trat. Der Teufel weiß, wie es ihm gelang, sich im Finanzministerium Gehör zu verschaffen — genug, er reichte ein Finanzproject ein, welches wirklich gelesen und sogar angenommen wurde. Kurze Zeit darauf wurden die Zeitungen im Besonderen und das Publikum im Allgemeinen mit der Inseratensteuer beschenkt, und der glückliche Entdecker dieses schönen Projectes mit einer Lottocollectur (in der Teinfaltstraße), einer Tabaktrafik (Mariahilfer Hauptstraße) und 10,000 Gulden in Baarem belohnt. Daß er sich für ein großes Finanzgenie hielt, war selbstverständlich, und er starb nur aus Verdruß, daß man so lange zögerte, ihn zum Finanzminister zu ernennen.

Er starb, aber die 30 kr.-Inseratensteuer lebte lustig fort, ja dieser fiscalische Unsinn brachte es unglücklicherweise zu dem schönen Alter von 20 Jahren. Erst seit dem 1. Juli wurde diese Plackerei zu den Todten gelegt und mit dem seligen Herrn K. vereinigt. Und trotz dieser Plackerei, trotz der Unbequemlichkeit und selbst der Ungerechtigkeit dieser Steuer — welchen riesigen Aufschwung hat nicht die Annonce in Oesterreich genommen, welch' colossale Ausdehnung aller Geschäfte hat sie nicht im Gefolge gehabt! Welche Maschine, ohne in kurzer Zeit unbrauchbar zu werden, arbeitet so continuirlich wie die Annonce, welches Medium vermittelt in so unglaublich kurzer Zeit wie die Annonce Angebot und Nachfrage, Arbeit und Lohn, Leistung und Gegenleistung, wo ist jene Schnelligkeit, jene Kraft, welche das Publikum belehrt und anweist, zu finden, was es sucht, zu erfahren, um was es frägt, zu erforschen, was unbekannt ist, wenn nicht die Annonce? Die Annonce kann alles und weiß alles, sie kauft und verkauft, erfindet und entdeckt, sie ruft und schreit, sie lispelt und schwärmt, sie liebt und kost, sie winkt und droht, sie vereinigt die Sehnsüchtigen und ladet die Begehrenden ein, sie lacht mit den lustigen und weint mit den Betrübten, sie freut sich mit den Heiteren und tröstet die Trauernden, sie fliegt und tanzt und läuft und springt — — und macht immer Geschäfte. Das eben ist das Erhabene der Annonce — sie arbeitet. Du magst lachen oder dich ärgern, erwerben oder verlieren, wachen oder schlafen, thätig sein oder müßig gehen, sparen oder Geld verthun — die Annonce arbeitet stets, arbeitet für dich, ob du willst oder nicht willst. Der Lebensgang einer Annonce ist ziemlich einfach. Zuerst schaut das Publikum die Annonce gar nicht an oder wirft sie gar weg; dann schaut es sie an, dann liest es, zuletzt kauft es, und kauft fort, denn die Annonce ist immer da und schreit immer: Da bin ich! Das Publikum kauft, um Ruhe vor der Annonce zu haben. Einen unbequemen Mahner wirft man hinaus; wie Teufel aber soll man die Annonce wegjagen, die Annonce, immer lächelnd, immer höflich, immer im schönsten Gewande, immer coquett? Noch einmal frage ich: wer nennt mir eine so gigantische Arbeitskraft wie die Annonce?

Andererseits ist der Vortheil, den die Annonce demjenigen zubringt, der sich ihrer geschickt zu bedienen weiß, ungeheuer. Wem ist der Name Rothberger fremd? — Nun, dieser Rothberger hat es heute nicht mehr nöthig zu annonciren, denn er ist wahrscheinlich schon Millionär — durch die Annonce. In einer größeren Stadt ist überhaupt ein Geschäft ohne Annonce nicht denkbar, und was da ohne Annonce Geschäft genannt wird, ist nichts als ein gewöhnliches Vegetiren oder mühseliges Hasten um den Groschen. In Schilda, Schöppenstädt, Krähwinkel und anderen Hauptorten der Intelligenz wird allerdings nicht annoncirt; aber es ist nicht Schuld der Annonce, wenn dort die guten Leute über die schlechten Zeiten jammern oder schon stolz sind, wenn von ihnen die Frau Oberälteste eine Elle Guipure zu dem Kleide kauft, das sie sich von Paris kommen läßt. Würde aber der Kaufmann in Schilda das Feine und Schöne, was er wirklich besitzt, durch die Annonce Jedermann zugänglich machen, traun! das Publikum würde kaufen, denn der Annonce wohnt eine eigenthümlich magnetische Gewalt bei, sie wirkt wohl langsam, aber rastlos und unaufhaltsam. Wo ist auch die Zeit, in welcher die Annonce als ein Patzigthum, als Marktschreierei, als Unverschämtheit, selbst als Schwindel galt? warum annonciren heute selbst die solidesten Banken? und warum lassen es die besten Eisenbahnen nicht an Ankündigungen fehlen? etwa weil sie bloße Verkehrsanstalten sind? — Beileibe, die ersteren nicht, weil sie für gute Verzinsung der angelegten Capitalien Reclame machen, die andern, weil sie die Reiselust befördern und Geschäfte machen wollen. Ist dies Schwindel? — Nein und tausendmal nein, das ist Geschäft, solides, reelles Geschäft, und die Annonce keine Lächerlichkeit, sondern die beste Vermittlerin zwischen Wunsch und Erfüllung, Bedarf und Deckung. In diesem Sinne wird die Annonce trotz des ungebührlichen und ungerechten Steuerdruckes, der in Oesterreich bisher auf ihr lastete, aufgefaßt, so vermittelt sie einen Umsatz von Milliarden und macht diejenigen, welche sie und das durch sie erregte Aufsehen nicht scheuen, zu wohlhabenden und reichen, ja sehr reichen Personen.

Dabei ist das Annoncenwesen bei uns trotz seines Aufschwunges und seiner immensen Vortheile noch immer in den Kinderschuhen, denn ein Blick auf die Annoncen in amerikanischen und englischen Zeitungen belehrt uns, welcher großartigen Ausdehnung die Annonce fähig ist. Diese Ausdehnung aber muß doch wohl einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen, denn wozu würde denn sonst so viel annoncirt? Und zwar gilt dies gleichviel vom Angebot wie von der Nachfrage. Hier liegt vor uns ein amerikanisches Blatt, die „New-Yorker deutsche Staats-Zeitung", ein Blatt, das eine Person von fünf Fuß Höhe reichlich umhüllt. „Zu vermiethen" — unter diesem Schlagworte sind drei ganze Spalten eng gefüllt; da ein anderes Blatt in englischer Sprache, The New York Herald, noch größer als das andere, mit so viel Annoncen, daß zum Lesen derselben allein eine Zeit von wenigstens zwei Stunden nothwendig ist. Sehen wir übrigens auf Europa und betrachten uns einmal den Inseratentheil der „Times." Welchen Werth repräsentirt dieser Theil des Blattes? Werden uns die Leser glauben, daß das Anrecht auf einen Quadratfuß dieses Theiles in pecuniärer Beziehung so viel werth ist als der Besitz einer großen Herrschaft? Als vor etwa vier Jahren die jüngste Tochter des Mr. Walker, des Eigenthümers der „Times" heirathete, erhielt sie als Mitgift eine Inseratenspalte der „Times", eine Morgengabe, welche von allen Blättern als etwas ganz Außerordentliches an Reichthum geschildert wurde. Und in der That ist dies sehr viel, wenn man bedenkt, daß der Inseratentheil des englischen Weltblattes mehr als zwei Millionen Gulden einbringt, daher einen Capitalswerth von mehr als vierzig Millionen Gulden repräsentirt. Uebrigens imponirt der Inseratentheil vielleicht weniger durch seinen pecuniären, als vielmehr durch seinen culturhistorischen Werth. Dem Archäologen einer Zeit, welcher wir so ferne stehen als uns etwa die assyrische oder babylonische Periode liegt, werden in culturhistorischer Beziehung ein oder zwei Annoncenbeilagen einer Zeitung mehr werth sein, als die halbe oder die ganze moderne englische Literatur.

Ebenso aber wie z. B. die Bedeutung des überseeischen kann man aus der Annonce die Mannigfaltigkeit und Regsamkeit des inländischen Handels Englands erkennen. Schon dem oberflächlichsten Leser weist die bloße Zahl der Geschäftsanzeigen, in welchen alle möglichen wahren oder imaginären Vortheile angepriesen werden, auf die großartigste Concurrenz hin. Von dem Erfinder der Nasenmaschine, mit deren Hilfe die mißgestaltete Nase in eine classische Form gebracht werden kann, bis zum Entdecker einer Universalheilkraft, durch welche alle möglichen und unmöglichen Krankheiten und alle existirenden und nicht existirenden Leiden beseitigt werden; von dem Juwelier aller gekrönten Häupter Europa's bis zum Wichsfabrikanten, alle wollen die ganze Welt auf ihre Waare aufmerksam machen und diese als die allein kaufenswerthe

Kirche ist. Die republikanischen Blätter äußern sich kaltblütiger über die Botschaft und die dadurch hervorgerufene Schwenkung; sie halten sich für überzeugt, Mac Mahon werde sich zur Republik bekehren und die Rücksichten auf die Herstellung des Königthums, die jetzt sich als unmöglich herausgestellt haben, fallen lassen.

Spanien hat kürzlich den Herzog von Tetuan zu seinem Gesandten am belgischen Hofe ernannt. Derselbe wir zugleich Spanien auf dem Brüsseler Congreß vertreten. Die spanische Regierung ist mithin zur Beschickung des Congresses aufgefordert worden. Es dürfte nun interessant sein, zu erfahren, in welcher Form die bisher nur von wenigen Mächten anerkannte spanische Regierung von Rußland, welches eben der Regierung des Herrn Serrano seine Anerkennung noch versagt hat, eingeladen worden ist

In **England** hat das Wiedererscheinen Gladstone's auf der politischen Arena, namentlich seine Rede über das schottische Kirchengesetz, große Sensation erregt. Am Tage nach der betreffenden Sitzung des Parlaments brachten die Provinzialblätter folgendes Telegramm: „Die Dissentermitglieder sind mit Herrn Gladstone's Rede über das Patronatsgesetz wohl zufrieden. Obgleich das Gesetz der Annahme mit großer Stimmenmehrheit sicher ist, glauben sie, daß Herr Gladstone angezeigt hat, daß die Frage der Entstaatlichung hinfort in Aussicht genommen werden darf, wenn auch nicht für die unmittelbate Zukunft. Die Dissenters sind über das Gesetz zur Regelung des Gottesdienstes nicht einig Während Herr Loatham demselben energisch entgegentritt, weil er sich mit nichts Anderm als absoluter Entstaatlichung zufrieden geben will, beabsichtigt Herr Morley seine Unterstützung, um der Gesetzlosigkeit innerhalb der Kirche zu steuern." Was den ersten Theil des Telegramms anbelangt, bemerkt die „K. Z.", so kann nichts klarer sein, als der Sinn der gebrauchten Worte. Die hier erwähnten „Dissenters" sind englische Dissenter, die schottische Vorlage ist von ihrer rein lokalen praktischen Bedeutung auf das große allgemeine Feld der Entstaatlichungspolitik gedrängt worden. Gerade das schottische Volk zeigt, wenn der von Gladstone als treuer Spiegel der öffentlichen Meinung hochgelobten schottischen Presse Glauben geschenkt werden darf, für das Gladstone'sche Manöver nicht die geringste Sympathie, und auch im Parlament hat sich unter schottischen Mitgliedern im Ganzen wenig Empfänglichkeit für die Gladstone'schen Ansichten kundgegeben. Die „unmittelbare Zukunft" bedeutet die Dauer der conservativen Majorität. Es ist also schon wieder ein hübsches politisches Spiel von hoher Bedeutung in Gang gesetzt, welches sich an die Agitation auf Entstaatlichung der irischen Kirche anschließt, aber ohne dieselbe Berechtigung, denn eine praktische Veranlassung dazu liegt nicht vor.

Deutschland.

= **Berlin,** 10. Juli. [Die Schule und die kirchlichen Feierlichkeiten. — Die Invaliden-Gehälter. — Wagenmangel auf der Ostbahn. — Akademische Reden.] Die mit der Zeit dadurch eingerissenen Uebelstände, welche die Schule der Kirche in einer Weise dienstbar machten, daß der Unterricht ganz empfindlich darunter gelitten, werden jetzt endlich allmälig abgestellt. So ist jüngst ein Verbot ergangen, um die Betheilgung von Lehrern und Schülern an fremden Begräbniß- und damit verbundenen kirchlichen Feierlichkeiten fortan auszuschließen. Eine solche Betheiligung darf während der Schulzeit überhaupt nicht stattfinden und außerhalb der letzteren dieselbe nicht geboten werden. Lehrer, welche als Küster, Cantor oder Organist amtlich bei Begräbniß- und damit verbundenen Feierlichkeiten thätig sein müssen, sind verpflichtet, sich während der versäumten Schulzeit genügend vertreten zu lassen, oder den ausgefallenen Unterricht nachzuholen. Sehr wünschenswerth wäre es, daß die neue Anordnung auch voll und ganz zur Ausführung käme. — Die den Militär-Invaliden durch die neueste Reichsgesetzgebung zu Theil gewordenen Verbesserungen, Zulagen rc. sollen nach Anordnung des Kriegsministeriums in geeigneter Weise durch die Landwehr-Bezirks-Commando's und Bezirks-Feldwebel zur allgemeinen Kenntniß kommen. Eine falsche Redewendung ist es jedenfalls, daß dabei fortwährend von „Invaliden-Beneficien" gesprochen wird, da der Staat im vorliegenden Falle keine Beneficien, sondern einen Ehrensold vertheilt, welchen sich die Betheiligten redlich erworben und reichlich verdient haben. Auch ist die Zahlung dieser Invalidengehälter von fortgesetzter „guter Führung" abhängig gemacht. Streiten ließe sich darüber, ob grundsätzlich ein selbst wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilter das doch immerhin verdiente Gehalt verlieren kann, doch möchte es feststehen. daß die an gute Führung geknüpfte Klausel um so unhaltbarer ist, als in politisch bewegten Zeiten z. B. eine gegen die Regierung ausfallende Wahl als „schlechte Führung" gedeutet und behandelt werden kann. Sind doch noch nicht zwei Decennien verflossen, daß die in Berlin auf einen Mann wie den verstorbenen Grafen Max Schwerin gelenkte Wahl zum Abgeordneten mit scharfen Worten als regierungsfeindlich hingestellt worden ist. — Die immer lauter und lauter über Wagenmangel auf der Ostbahn angestimmten Klagen werden jetzt eine Abhülfe erhalten, da ein großes Quantum dieser Wagen — man spricht von anderthalb Hundert — in Bestellung gegeben sind und auch theilweise schon ankommen. Ob mit der Abhülfe des Wagenmangels allein auch anderen berechtigten Klagen abzuhelfen, ist freilich eine ganz andere Frage. Die wegen Verlegung des Directionssitzes von Bromberg nach Berlin ist einstweilen vertagt. Wie man sich erinnern wird waren kürzlich Abgeordnete aus Bromberg hier um ihrer Stadt den bewußten Directionssitz zu bewahren. Doch müssen auch gewichtige Gründe den Handelsminister bestimmt haben, die Verlegung nach Berlin in Antrag und zur Ausführung zu bringen. — Die hiesige Universität hält am 3. k. M., dem Jahrestag der Gebut ihres königl. Stifters Friedrich Wilhelm III. (geb. 3. August 1770, Vater des Kaisers) eine Redefeier, deren Begehung sie im Jahre 1841 als für alle Zeiten sich erbeten und die Erlaubniß dazu erhalten hatte. Ausnahmsweise erfolgt auch der Satzung gemäß an diesem Tage die Verkündung der Preisaufgaben. Der jeweilige Rector hält die Festrede in deutscher Sprache, doch ist der Gebrauch der deutschen Sprache hierbei erst eine Errungenschaft des Jahres 1848. Als nämlich vier Jahre zuvor Friedrich v. Raumer, damals Rector, die erste deutsche Rede (über das Verhältniß Steins und Hardenbergs im August 1813) hielt, wurde ausdrücklich in der am 15. October darauf gehaltenen lateinischen Rede durch den berühmten Professor der Beredsamkeit Boeckh erklärt, daß das nur ein der Person, nicht der Sache gemachtes Zugeständniß gewesen sei, bis dann 1848 die Einführung der Muttersprache als Amtssprache auch der Universität als Etwas sich ganz von selbst verstehendes machte. Mit der Zeit ist dann die Muttersprache auch bei den Universitätsprüfungen und Dissertationen zugelassen worden, und wenn auch einzelne Facultäten mit einzelnen Gegenständen hier noch zurückstehen, so sind doch schon Schritte geschehen, auch nach dieser Richtung hin Abhülfe zu schaffen, zumal andere deutsche Universitäten schon mit jener zeitgemäßen Neuerung im Interesse der Gründlichkeit vorgegangen sind. — Zu dem neuen Betriebsreglement für die Eisenbahnen Deutschlands sind nun auch aus amtlichem Material geschöpfte Erläuterungen erschienen. Die Einführung der Neuerungen ist mitunter radical und sind Erläuterungen deshalb nothwendig.

△ **Berlin,** 10. Juli. [Gegen die Strikes. — Mangel an Juristen.] Zur Zeit, wo in fast allen Industriezweigen die Geschäfte darniederliegen, große Vorräthe lagern und neue Bestellungen und Zahlungen alter Posten sehr schlecht eingehen, wo allwöchentlich die Zahl der nicht rauchenden Fabrikschornsteine zunimmt, wo ein sehr großer Theil der wohlhabenderen Leute wegen directer und indirecter Verluste aus dem Krach seine Ausgaben einschränkt und seine Ansprüche auf comfortables Leben erheblich ermäßigt, — in solcher Zeit sind gewiß die Industriearbeiter, gleichviel in welcher Branche, sehr ernstlich davor zu warnen, daß sie nicht durch große Arbeitsniederlegungen versuchen, auf die Lohnverhältnisse einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen. Strikes können höchstens, wenn die Geschäftsbranche blüht, zu Gunsten der Arbeiter ausschlagen. Gegenwärtig sollten die Arbeiter sich nicht verwundern, wenn in einem und dem anderen Industriezweige die in Noth befindlichen Arbeitgeber die in den letzten Jahren in die Höhe getriebenen Lohnsätze herunterzudrücken versuchen. Da auch bei längerer Dauer der Geschäftskalamität ein allgemeines Zurückgehen der Löhne bis auf die Höhe vor der Blüthe- und Strikezeit erfahrungsmäßig undenkbar ist, so werden auch die jetzt von den Lohnrückgängen betroffenen Arbeiter Aussicht haben, das verlorene Terrain bei der nächsten Blüthezeit reichlich zurückzuerobern, — vorausgesetzt, daß bis dahin nicht durch größere Strikes und ähnliche Mittel die Capitalisten noch mehr als bisher die Lust verlieren, ihr Geld bei industriellen Unternehmungen zu betheiligen. Um so mehr überrascht es, wenn in dem heute erschienenen „Gewerkverein" die Redaction zu einer kurzen Mittheilung aus Fürth. daß wegen Lohnverkürzung in Nürnberg, Fürth und Schwabach sämmtliche Metallschläger, 950 Arbeiter und Arbeiterinnen, die Arbeit eingestellt hatten und dringend um Unterstützung gebeten werde, die Bemerkung hinzufügt, daß ihres Erachtens „hier wieder einmal ein Act gewöhnlicher Speculation vorliege" u. s. w. Wenn die Gewerkvereine sich das an vielen Orten wegen ihrer Bekämpfung der Socialdemokratie und ihrer Betheiligung an Bildungs- und Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften allmälig Vertrauen erhalten und wenn sie die groben Fehler, die sie an andern Orten (wie Breslau und Nürnberg) bei den letzten Wahlen durch Coalition mit Socialdemokraten gemacht haben, bald in Vergessenheit bringen wollen, so müssen sie ihr Organ abhalten, mit oberflächlichen Worten und ohne Angabe thatsächlichen Materials sich für einen Strike zu erklären. Die Arbeitsniederlegung der Metallschläger von Fürth hat bereits vorgestern einen längeren Artikel im „Volksstaat", im Organ der Eisenacher, zur Folge gehabt. Auch die in diesem Artikel gemachten thatsächlichen Mittheilungen geben ein nur recht unvollkommenes Bild von dem Hergange; allein die Existenz dieses Artikels, welcher der Redaction des Gewerkvereins bekannt sein mußte, hätte diese zu um so größerer Vorsicht veranlassen sollen, noch dazu, da nach früheren Erklärungen bei Gelegenheit der Reichstagswahlen von Nürnberg und Fürth der Zusammenhang des den Gewerkvereinen zugethanen kleinen Theils der dortigen Arbeiter mit der Central-Organisation ein sehr lockerer ist. Uebrigens ist der eigentliche Herausgeber des „Gewerkvereins" Dr. Max Hirsch im Bade und fällt somit die Schuld auf seinen Vertreter, als welcher F. Bujarsky zeichnet. — Neben dem Lehrermangel laborirt der Preußische Staat zur Zeit am Mangel von evangelischen Geistlichen und an Juristen. Das Ministerium sucht Abhilfe bei den Geistlichen in Erhöhung der Geld-Einnahmen und bei den Juristen in Erhöhung des Ranges und Verbesserung der Titel. Während früher in dem Bezirk des Landrechts der „Kreisrichter" prävalirte und in keinem Bezirke mehr als die Hälfte der Richter erster Instanz den Rathstitel führte, soll die Species der durch ihre Oppositionslust sprichwörtlich gewordenen Kreisrichter auf die Hälfte reducirt und insoweit durch Räthe ersetzt werden. Vielleicht hätte eine Reform des in der Conflictszeit so viel gemißbrauchten Disciplinargesetzes mehr genützt.

[Hauptmann Schmidt.] Die „Voss. Z." giebt über den Hauptmann A. Schmidt heute noch folgende Notizen:

Vom Spanischen Kriegsschauplatze kommt uns eine, unsere Zeitung hart

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

darstellen. Und das Publikum kauft wirklich, kauft Alles, denn das Publikum besteht eben aus Millionen und aber Millionen oft recht sonderbarer Köpfe. Komisch nehmen sich die Anzeigen aus, in denen das Publikum mit geradezu zärtlicher Sorgfalt gebeten wird, sich vor Nachahmungen zu schützen, und der Erfinder irgend einer blauen Sauce oder der Verfertiger von „Tournuren", jener Toilettestücke, durch welche unsere Damen die schönsten Formen entwickeln, scheinen nach der Fassung ihrer Annoncen der festen Meinung zu sein, daß die eine Hälfte des gesammten Menschengeschlechtes nicht anderes zu thun hat, als neue Erfindungen und Fabrikate nachzuahmen, während die andere Hälfte leichtgläubig genug ist, sich durch Nachahmungen täuschen zu lassen. Daß England aus seinen Unternehmungen gehörige Procente zieht, kann man ebenfalls aus den Annoncen ersehen. Wo immer ein Staat oder eine große Gesellschaft Geld nöthig haben, scheinen sie sich darnach vorzugsweise in England umzusehen. Bald ist es die ewig pumpende Türkei, bald Rußland, bald Paraguay, Uraguay oder die Argentinische Republik, bald der Khedive, der Mikado oder Se. Majestät der König von Aurakanien, welche in England Geld aufnehmen und nun annonciren lassen, daß Geld zur Zahlung der Zinsen angelangt ist. Hier wird die Annonee zum Gradmesser des Vertrauens, welches der englische Kaufmann zu diesem oder jenem Staat hat, welcher von ihm Credit begehrt.

Die Annonce ist das Prosaischeste, was es vielleicht auf der Welt giebt und ist doch dabei einer der größten Fortschritte der neuen Zeit. Nicht nur über die maritime oder merkantile Bedeutung eines Landes kann man aus dieser Fundgrube Belehrung schöpfen, sondern man lernt aus Annoncen über Sitten, Gebräuche und Eigenschaften eines Volkes vielleicht mehr, als selbst Professoren über dessen Sprache oder Literatur wissen. In der That, welch unerschöpflicher Gegenstand der Forschung können nicht die vielen tausend Nachrichten der „Times" über Familienverhältnisse, Geburten, Trauungen, Todesfälle, über Schiffe, Hospitäler, Theater, Geschäfte, Wohnungen, Stellen, Gesuche, Offerten, Gerichtsnotizen u. s. f. geben! Uebrigens ist die Lectüre mancher Annoncen durchaus nicht so trocken, als man vermuthen sollte. Da bietet eine junge Wittwe einem Herrn Wohnung an in ihrem eigenen Hause; dort garantirt eine Wittwe mit Töchtern jenen Herren, welche Tags über beschäftigt sind, eine saubere und comfortable Wohnung, guten Mittagstisch und heitere, musikalische Abendunterhaltung. Sogar ein Mitglied der so stolzen englischen Aristokratie, ein unantastbarer Lord, nimmt Amerikanerinnen, weil diese am besten zahlen, oder andere reiche Damen in sein elegantes und vornehm ausgestattetes Haus und verpflichtet sich, seine Pfleglinge in die feinste Gesellschaft einzuführen. Die Bedingungen sollen sich, wie es in der Annonce heißt, nach den Ansprüchen richten. Da unser Lord mit seinem Hause und seinen Equipagen, die er den Amerikanerinnen zur Verfügung stellt, nicht arm sein kann, so muß der Yankee, der ihm seine Töchter anvertrauen will, auch gehörig „blechen". Aber was thut nicht ein transatlantischer Republikaner für das Bewußtsein, daß seine Frau und Tochter heute mit einem Earl speist und morgen mit einem Marquis ausfährt? Wenn er sich also dieses Vergnügen machen will, so sieht er nur in den Inseratentheil eines beliebigen Blattes und findet sofort, was er braucht, ohne erst für Nachfrage und Auskünfte verpflichtet sein zu müssen.

Doch genug über ein Thema, welches nicht in Büchern erschöpft werden kann, und nur noch ein Schlußwort über die Annonce überhaupt. Die Annonce hat ein ausschließliches Privilegium, um welche sie so mancher Autor eines gar gelehrten und tiefsinnigen Werkes beneidet — sie wird gelesen und zwar viel gelesen. In diesem Umstande liegt die ungeheuere Macht der Annonce. Kein anderes Hilfsmittel für Verkehr, Umsatz und großes Geschäft ist so werthvoll und dabei so billig wie die Annonce. Zudem ist die Annonce verläßlich, ihre Zeilen werden von Tausenden von Augen gelesen, sie hält, was sie verspricht, denn Täuschung in der Annonce kann nur ein einziges Mal vorkommen, und der Mann, der sich durch eine Annonce zum zweiten Mal täuschen läßt, kann wohl ein recht lieber, gemüthlicher Mensch, nimmer aber ein offener Kopf sein.

Einer großen Zukunft bei uns geht die kleine Annonce entgegen. In Deutschland — nicht etwa nur in den deutschen Hauptstädten, sondern in jedem kleinen Orte, wo kein anderes Journal erscheint, als vielleicht zwei- oder dreimal wöchentlich ein Quartblättchen — ist die kleine Annonce außerordentlich verbreitet, da sie die beste, billigste und neutralste Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage ist. Die kleine Annonce hat das frühere, allerdings nothwendige Uebel der Wohnungssensale und Dienstvermittler ganz verdrängt. In ihrer knappen und doch verständlichen Form sagt sie Alles, was vorläufig zu wissen nöthig ist; alles andere ist ja doch Gegenstand der mündlichen Vereinbarung. Wohnung von 4 Pieçen in der . . . . . Straße, Nr. . . . . . zu vermiethen — mehr kann der geschickteste Wohnungsagent auch nicht sagen; der Unterschied ist nur der, daß jetzt diese gedruckte Zeitungs-Annonce einige Kreuzer, dieselbe von einem Sensalen zu einer bestimmten Person gesprochene Annonce aber wenigstens zwei Gulden kostet. Eine geschickte Köchin mit guten Zeugnissen . . . . . Straße, Nr. . . . . gesucht — für diese Worte zahlt man hier in Triest — schreibt die „Triester Zeitung" — bei der ersten besten Dienstvermittelung 50 Kr. Einschreibegebühr und später zwei Gulden, auf die Gefahr hin, daß die aufgenommene Köchin nach drei Wochen durch eine andere ersetzt werden muß. Was kostet dagegen die Annonce? — Beinahe nichts anderes, als gerade die Mühe, sie auf den nächsten besten Streifen Papier zu schreiben. Daher sieht man auch in sämmtlichen Zeitungen Deutschlands die kleine Annonce außerordentlich verbreitet, ja es hat sich dort in Folge von eigenthümlichen, zur Gewohnheit gewordenen Abkürzungen eine Art Zeichenschrift entwickelt, welche von Jedermann vollkommen gut verstanden und gelesen wird.

Und nun schließen wir einen Stoff, der unter der Feder immer mehr anschwillt. Die Annonce ist ewig wie das Meer; wie dieses ist sie in ewiger Bewegung und trägt und vermittelt auch wie dieses die Reichthümer ganzer Welten. Wer sie geschickt zu handhaben versteht, wird ein reicher Mann; wer nicht — —

> Daß er Glück hat, was nützt es dem Stöffel? —
> Wenn es Brei regnet, fehlt im der Löffel.

Nun, die Annonce ist recht oft der in Rede stehende Löffel.

Der Fuchs.*)

Wir sind im Vorland, wo die gewundene Straße zwischen breiten Wiesen in die Berge führt; es ist Herbst, und mit kaltem Lichte flimmert der Mond über den Bäumen. Leise raschelt ihr braunes Laub, wenn der Nachtwind vorbeizieht, in den fernen Gehöften brennt noch hier und dort ein Licht, aber kein Wanderer zieht mehr des Weges. Lange, lange ist es still, dann kommt langsam ein schwerer, hoch geladener Wagen; schon aus der Ferne hört man die Spur der Räder, aber auch der Fuhrmann, der hinter dem weißen Leinendach sitzt, ist eingeschlafen und nickt, denn die Pferde finden von selber ihren Weg. Im Schritte fährt er vorüber an den Meilensteinen, bis das Knarren der Räder immer schwächer und schwächer klingt, und endlich ist es wieder die alte tiefe Stille. Die Fluren schlafen, kein Thier regt sich im Walde — da huscht mit einemmale über die Straße weg und querfeldein ein rother listiger Geselle, der sich bedächtig den einsamen Gehöften nähert. Jetzt steht er plötzlich stille — er spitzt die Ohren — aber es war nur ein Ast an den morschen Linden, der sich geregt; er setzt den erhobenen Lauf wieder zu Boden und in leichtem Trabe zieht er weiter über das kurze Gras. Jeden Laut, den ihm der Wind entgegenbringt, prüft er mit feiner Witterung, immer wieder blickt er sich um, immer wieder huscht er zur Seite, wo ihm der Schatten am Wege drohende Bilder malt. Das ist Reinecke, der alte Held unserer Fabeln, der alte Schelm, der den Bauer bestiehlt und den Jäger narrt.

Von allen Thieren, welche die Dichtung in den Kreis menschlichen Lebens hereinzog, hat keines eine so ausgeprägte Individualität, von allen, welchen die Fabel menschliche Sprache lieh, spricht keiner so klug und beredtsam wie er. Es ist vortrefflich, wenn Grimm versichert, „der Fuchs sei der Fabel so unentbehrlich wie Davus der Komödie, er sei ihr Anführer und erster Actor."

So haben denn schon die Alten sein Wesen mit aller Feinheit erkannt und dichterisch festgestellt, denn gerade durch die Vorsicht, mit der er sich der Beobachtung entzieht, fordert er eben die Beobachtung heraus. Jede Jagd ist hier ein Wettkampf, wer klüger, wer findiger sei, er oder der Jäger. Und weil es nicht selten er ist, der seinen Gegner überlistet, darum wird er gehaßt und geschmäht, denn die Menschen leiden es nicht, daß Einer gescheidter als sie selber, und vollends Einer, der — vier Beine hat. Diese Klugheit nun, diese Vorsicht, die nur Gewalt braucht, wo Gewalt gefahrlos ist, und mit der feinsten List zu Rathe geht, wenn diese rettet, ist der durchgehende Zug in Meister Reinecke; es ist nicht eine Eigenschaft, es ist sein Wesen.

Selbst die äußere Gestalt hat sich wunderbar diesem Wesen angeschmiegt, nicht in der Kraft, sondern in der Geschmeidigkeit liegt ihre beste Waffe; kein anderes Thier geht so spurlos und leise, keines hat so viel Geduld und Zähigkeit und fügt sich so elastisch der Lage.

Das einsame Gebiet, das der Fuchs beschleicht, ist ihm bekannt bis ins Kleinste; er weiß jeden hohlen Baum und jedes Loch im Boden; immer geht er mit der Nase gegen den Wind; niemals ist er um einen Ausweg verlegen.

Wird er zur Flucht gezwungen, so verläßt ihn doch nie die Geistesgegenwart; nur rasch ins Dickicht, nur nicht am Jäger vorbei, sondern im Zickzack laufen, das ist ihm das Nächste, jeden einzelnen Baum, der etwa Deckung giebt, benützt er mit kluger Sorgfalt.

So kann es nicht wundernehmen, daß ein Thier, dessen Feinsinn fast an menschliche Berechnung mahnt, auch bei den Menschen jederzeit besondere Beachtung fand, wenn Sage und Lied, Sprichwort und Bild so oft auf Meister Reinecke zurückkommen. In den Fabeln wird

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Aus einem bei Fr. Bruckmann in München erscheinenden Jagdwerk.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

berührende Trauerbotschaft zu. Unsere Leser sind, wovon uns vielseitige Beweise zugegangen sind, der frisch, lebendig und mit großer militärischer Sachkenntniß geschriebenen Correspondenzen unseres Kriegsberichterstatters in der republicanischen Nordarmee, des kgl. preußischen Hauptmanns a. D. Albert Schmidt mit steigender Theilnahme gefolgt. Seine letzte Correspondenz war aus Lerin, 22. Juni, datirt. Er theilte darin schon mit, daß der St. Johannistag, der 24. Juni, zum Angriffe auf Estella bestimmt war. Seitdem waren wir ohne jede Nachricht von ihm geblieben, obwohl inzwischen die Schlacht bei Estella geschlagen und Marschall Concha gefallen war. Die Befürchtung, daß ihm ein Unglück zugestoßen sein müsse lag also nahe und leider war dieselbe nur zu berechtigt. Schon vorgestern brachte der Kriegscorrespondent der „N. Pr. Ztg." die Nachricht, daß der preußische Hauptmann a. D. Schmidt den Carlisten in die Hände gefallen und als Spion erschossen sei und gestern ist uns diese Nachricht bestätigt worden. Aufklärung und Bestätigung bedarf in diesem Berichte (wir haben diesen Bericht schon im heutigen Morgenblatte unter Spanien gegeben. D. Red.) noch der Punkt wegen des Uebertritts zur katholischen Religion. Die Carlisten mochten ein Gefallen und eine besondere Genugthuung darin finden, dem in ihrem Lager befindlichen Correspondenten der „N. Pr. Z." zu erzählen, daß der preußische Hauptmann aus Furcht vor dem Tode von der evangelischen zur katholischen Religion übergetreten sei, und jener hat es geglaubt. Ein Mann, der als Soldat dem Tode so oft unerschrockenen Blickes im Kugelregen ins Auge geblickt und für seine Tapferkeit Ehren und Auszeichnungen erhalten hat, wird auch als Kriegs-Berichterstatter, da es einmal sein mußte, ohne Uebertritt zum Katholicismus als Mann zu sterben gewußt haben. So lange wir also nicht eine anderweitige und zweifellose Bestätigung dieser Thatsache erhalten, glauben wir in dieser Behauptung eine schnöde carlistische Verläumdung und Verunglimpfung unseres Berichterstatters sehen zu müssen und werden seinem Andenken ein ehrendes Gedächtniß bewahren. Neben der „Voss. Z." berichtete der Verstorbene zugleich für die „Ostsee Z." und für mehrere andere Blätter. — In ihrer heutigen Nr. bemerkt die „Voss. Z.": Wir sind heute schon in der Lage, die carlistische Behauptung, daß unser spanischer Kriegscorrespondent, der preußische Hauptmann a. D., Albert Schmidt, vor seiner Erschießung zum Katholicismus übergetreten sei, als eine Lüge bezeichnen zu können. Der Verstorbene ist allerdings als Katholik gestorben, aber nicht, weil er zum Katholicismus übergetreten ist, sondern weil er Katholik war.

[Sr. Majestät Schiff „Arcona"] ist zufolge telegraphischer Anzeige seines Commandanten, Corvetten-Capitain Freiherrn von Reibnitz, d. d. Nagasaki 3. Juli, glücklich daselbst eingetroffen. Das Telegramm constatirt das Wohlbefinden Aller an Bord und außerdem die friedliche und befriedigende Erledigung von Reclamationen deutscher Staatsangehöriger auf den Samoa-Inseln, welche Inselgruppe das Schiff bekanntlich ebenso wie die Fidji-Inseln zu besuchen den Auftrag hatte.

Königsberg, 10. Juli. [Zur Quednauer Revolte.] Die „K. H. Z." schreibt: Wie wir von zuverlässigen Personen erfahren, ist das, was am Montage in Quednau Beklagenswerthes vorgekommen, schon lange vorher angekündigt gewesen; aus dem Munde der Leute dortselbst konnte man allgemein hören, daß es am Montage losgehen werde, aber Niemand glaubte an die Erfüllung dieser Drohung. Wir nahmen am gestrigen Tage die Gelegenheit, mit einigen dem Arbeiterstande angehörigen Leuten aus jener Gegend, die vom Untersuchungsrichter in der Quednauer Affaire zur Vernehmung vorgeladen worden waren, uns über die Vorgänge zu unterhalten, und waren erstaunt, von ihnen, die nur Zeugen derselben gewesen sein sollen, fast einstimmig das Verhalten der Tumultuanten loben zu hören mit dem Hinzufügen, daß das noch nicht Alles sei, es werde noch besser kommen. Ihnen sind die neuen Gesetze verhaßt, die, wie sie äußerten, sie zurück in die Leibeigenschaft führen, ja, huben einzelne an, man will uns sogar die Religion nehmen. (!?) Wir versuchten es, die Leute damit zu beschwichtigen, daß ja die Gesetze in gesetz- und ordnungsmäßiger Weise zu Stande gekommen wären, daß ihnen Gehorsam geschenkt werden müsse, und jeder gegen sie Handelnde sich durch schwere Strafe, welche folgt, wie die jetzt Festgesetzten, unglücklich machen würde. Die Antwort war: „Die Gesetze hat unser König und Kaiser nicht gemacht, das hat die Fortschrittspartei gethan, welche den König zum Unterschreiben der Gesetze gezwungen hat, das wissen wir ganz genau, wir werden nicht eher ruhen, bis es anders wird, wir wollen vom Gerichte, vom Militär bestraft werden, nicht von unseres Gleichen." Die Lehren, welche die Leute empfangen, so dachten wir, müssen in der That aus sehr trüber Quelle stammen. Als wir demnächst ein reactionäres Zeitungsblatt in die Hand bekamen, darin über die neue Kreisordnung und das Zustandekommen dieses Gesetzes die lehrreiche Abhandlung lasen, wußten wir allerdings, woher der Wind wehe. Daß es bei der Revolte nicht zum Aeußersten gekommen, ist dem raschen Einschreiten der Militärmacht zu danken, worüber sich die Leute, mit denen wir redeten, ebenfalls als eine Ungerechtigkeit beschwerten, indem sie behaupteten, der König habe bestimmt, daß keinem der Landbewohner innerhalb der ersten 3 Jahre militärischer Schutz gewährt werden solle, und daß jetzt ebenfalls wieder gegen die Bestimmung gehandelt worden ist!!! Die Intention der Tumultuanten ging dahin, nachdem sie das Amtsgefängniß in Quednau der Erde gleichgemacht haben würden, dasselbe mit allen „Klusen" (so nennen die Leute die Gefängnisse) zu thun, sie befanden sich denn auch nach dem unliebsamen Besuche, den sie dem Quednauer Gasthause abgestattet hatten, auf dem Wege nach Nesselbeck, als sie die Kürassiere ereilten, welche die Kerle, nach einiger Gegenwehr, in ein Roggenfeld jagten. Da die Kürassiere sie dorthin verfolgen mußten, um sie festzunehmen, ist dasselbe ganz verwüstet worden. Die an dem Montag von Cranz gekommenen Journaliere-Fuhrwerke erfuhren in Schugsten, was sich in Quednau ereignet und beanstandeten deshalb die Weiterfahrt nach Königsberg, woran man sehr wohlgethan hat, denn nach den Aeußerungen der Tumultanten, hatten es dieselben, außer auf die „Klusen", auch auf die von Cranz kommenden „Juden und Dickwänste" abgesehen. Die Ruhe ist jetzt vollständig wieder hergestellt. Von den Verhafteten konnten gestern Abend noch 14 Personen in Freiheit gesetzt werden. Die Besitzer jener Gegend sind, angesichts der bevorstehenden Roggenernte recht sehr zu bedauern, denn durch die vorgenommenen Massenverhaftungen büßen sie einen erheblichen Theil ihrer Arbeitskräfte ein. Nur durch eine eingehende, aufrichtige Belehrung der Leute auf dem Lande durch die Geistlichen und die dazu berufenen Beamten können dieselben von dem Wahn, in dem sie sich über die neue Kreis-Ordnung und andere Gesetzgebungen aus der neuesten Zeit befinden, erlöst und dadurch glücklich gemacht werden. Anders werden sich noch oft derartige beklagenswerthe Vorfälle ereignen, die ganze Familie ruiniren. Man muß das Klagen und Jammern der Weiber gehört haben, die durch den Tumult ihrer Ernährer beraubt, vollständig dem Elend preisgegeben worden sind, um die Schuld, die sich ihre Verführer aufgeladen haben, richtig bemessen zu können. Leider soll man der Haupträdelsführer bis jetzt noch nicht Herr geworden sein.

□ **Posen**, 10. Juli. [Ultramontane Adressen.] Ich habe Ihnen in meiner letzten Correspondenz mitgetheilt, daß nicht alle Geistliche die an die Domcapitel abgesandten Adressen unterschrieben, auf welchen Umstand die hiesige „Ostd. Ztg." mehrfach hingewiesen hat. Diese Enthüllung einer wichtigen Thatsache kommt dem Organ der ultramontanen Partei, dem „Kuryer Poznanski", sehr ungelegen. Eine Folge hiervon ist, daß er in seiner heutigen Nummer vier Geistliche des Kostener Decanates und zwar die Pröbste Welnitz, Czapla, Fronkowski und Rozański namentlich als solche aufführt, welche die Einigkeit im Decanate stören. Diese Deserteure, sagt das Blatt, können manchmal nützlich sein, aber bei ihrem Anblick empört sich das moralische Gefühl. Die Herren im „Kuryer" vergessen leider, daß gerade die Geistlichen, welche die Adresse nicht unterzeichnet haben, Priester im wahren Sinne des Wortes sind, denen selbst ihre ärgsten Feinde wegen ihres sittlichen Lebenswandels keinen Vorwurf machen können, während gerade die meisten Adressenunterzeichner Männer sind, die sich bei ihren Gemeinden nicht des besten Rufes erfreuen. Die vier obenangeführten Geistlichen und andere noch in andern Decanaten wiegen mehr auf der Schaale der Moralität als hundert Adressen-Unterzeichner. Daß sie den Adressen nicht beigetreten, beweist am besten, daß die kirchenpolitischen Gesetze nicht die Religion bedrohen, wie man es dem Volke einzureden sucht. Es gehen zwar noch immer Adressen an die beiden Domcapitel, so z. B. enthält der heutige „Kuryer Poznanski" wiederum zwei, aber das langsame Eingehen dieser Adressen ist der beste Beweis, daß sie keine spontanen Herzens-Ergießungen sind, sondern den Decanaten abgepreßt werden.

Posen, 11. Juli. [In Sachen der Taufe von Kindern,] welche in Parochien geboren sind, in denen ein gesperrter Geistlicher fungirt oder wo überhaupt kein Seelenhirt vorhanden ist, hat die Regierung in Marienwerder, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, auf die Anfrage eines Vaters, wo er sein Kind taufen lassen könnte, folgende vom 23. Juni datirte Antwort ertheilt:

„Auf Ihre Anfrage vom 10. d. M. benachrichtigen wir Sie, daß wir nicht im Stande sind, Ihnen einen Geistlichen namhaft zu machen, welcher von uns gehalten werden könnte, an Ihrem Kinde den Taufact zu vollziehen, hierzu ist allein der Bischof competent; übrigens sind wir zu der Annahme geneigt, daß jeder katholische Geistliche, an den Sie sich in dieser Hinsicht wenden würden, bereit sein wird, Ihren Wunsch zu erfüllen; von Staatswegen steht dem nichts entgegen."

Hannover, 7. Juli. [Ablehnung.] In Grasdorf bei Hildesheim war am 3. Juli Termin zur ersten Pfarrerwahl nach den Maigesetzen angesetzt. Die sehr zahlreich erschienenen Gemeindemitglieder haben die Vornahme der Wahl, wie berichtet wird, einstimmig abgelehnt. Nach 4 Wochen soll ein zweiter Wahltermin stattfinden. (H. M.)

Düsseldorf, 7. Juli. [Dr. Kayser an Dr. Baudri.] Bekanntlich lief vor einem Monate die Nachricht durch die Zeitungen, daß der Divisionspfarrer Dr. Kayser von hier bei Gelegenheit des durch Bischofs Reinkens eröffneten altkatholischen Gottesdienstes den versammelten Festgenossen durch den Telegraphen ein „Hoch" zugesandt habe. Daraufhin forderte der kölnische Generalvicar Dr. Baudri, dem bekanntlich durchaus keine Jurisdiction über Herrn Dr. Kayser zusteht, — dieser hat seit der Suspension des Armeebischofs Namszanowski keinen geistlich Vorgesetzten — Herrn Dr. Kayser auf, sich binnen acht Tagen zu erklären, ob er das betreffende Telegramm wirklich abgesandt habe, und welche Gründe er in diesem Falle für diesen Schritt geltend machen könne. Noch an demselben Tage wurde auf diese Zumuthung von Herrn Dr. Kayser folgende Antwort an den Herrn Weihbischof und Generalvicar Baudri abgesandt:

„Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 2. h. m., worin Sie mich zur Rechtfertigung über mein an den Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Reinkens gerichtetes Telegramm auffordern, erwidere ich, resp. wiederhole Ihnen, — was ich Ihnen schon anno praeterito mitgetheilt habe, — daß Sie nämlich gar keine Competenz besitzen, mich zu solcher Rechtfertigung aufzufordern, ohne daß das Hohe königliche Kriegsministerium dazu die ausdrückliche Genehmigung ertheilt hat. Ich stelle Ihnen ergebenst anheim, diese Genehmigung von der gedachten Hohen Militärbehörde Sich erbitten zu wollen. Sollte es Ihnen jedoch um Orientirung in der qu. Telegrammangelegenheit zu thun sein, so erwidere ich Ihnen: 1) Daß ich in besagtem Telegramm das Wort „Altkatholiken" schon deshalb nicht gebraucht habe, weil mir vorher gesagt war, daß an dem bewußten Festessen im „Breidenbacher Hof" auch Andersgläubige, resp. von mir hochgeschätzte hiesige evangelische Geistliche Theil nehmen würden, denen gleichfalls mein Begrüßungstelegramm galt. 2) Daß ich als Christ das Recht beanspruche, nicht blos Altkatholiken, sondern auch allen Confessionen, so oft ich will, von Herzen Glück zu bringen.

Der königliche Divisionspfarrer Dr. Kayser."

So redet, däucht uns, Einer, der Mann geblieben ist, als er Priester wurde. Vivat sequens! (Aach. Z.)

Trier, 9. Juli. [Processe.] Ein Privat-Telegramm der „Germania" meldet: Der Generalvicar de Lorenzi war angeklagt, nachdem der frühere Pfarrer von Mehring sein Amt niedergelegt, den Caplan Gombert zum Pfarrverwalter ernannt zu haben, und letzterer war angeklagt, gesetzwidrige Amtshandlungen verrichtet zu haben. In erster Instanz wurden beide freigesprochen. Das Urtheil der zweiten Instanz, auf heute vertagt, bestätigte das erste freisprechende Erkenntniß. Ferner wurde gegen den Hauptgeschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins, Abgeord. Patheiger aus Trier und 6 Gemeindegeschäftsführer aus der Eifel auf Grund des § 8b des Vereinsgesetzes verhandelt; das Urtheil wurde auf 8 Tage vertagt.

Kassel, 8. Juli. [Die heute in Melsungen tagende niederhessische Pastoren-Conferenz], der auch eine Anzahl renitenter Laien beiwohnt, charakterisirt sich gewissermaßen als die erste alt-niederhessische Synode, da in derselben das Nähere über die Organisation der alt-niederhessischen Kirche berathen werden soll. Den leiten-

---

er häufig als der leichte Neffe des grämlichen alten Isegrimm bezeichnet, von seinem „rothen Höslein" erzählen die Märchen und er selber schwört „bei seinem rothen Haupt." Fast überall ist er der Rathgeber der anderen Thiere, obgleich sie wissen, daß er „niemals Treue beging" — aber seine schmeichelnde Rede und seine Verschlagenheit machen ihn doch immer wieder zum Helfer in der Noth.

Das scheue, verborgene Leben, das der Fuchs draußen im Walde führt, verräth sich noch in manchen Ausdrücken des Dialektes; wenn zum Beispiel am Waldrand die Nebel dampfen, langsam steigend und sinkend, dann sagt der Bauer: „Jetzt kochen die Füchs!" und wenn man die abgelegenste Ferne bezeichnen will, dann heißt es: Da draußen, „wo sich Fuchs und Has' gute Nacht sagen."

So sehr gilt der Fuchs, trotz aller Mythen doch noch immer als ein wildes, dem Menschen feindliches Thier: seine Schlauheit verschafft ihm zwar ohne Unterlaß eine Rolle im erzählenden Vergleich, aber Keiner hört es gern, wenn er selber damit verglichen wird, denn das ist stets ein Compliment, das dem Verstande auf Kosten des Charakters gemacht wird. Und dagegen sträubt sich das Volk; man meidet Jene, von denen es heißt: „Der is gut g'fixt (gefüchst), der kennt alle Vortheil'"; ja selbst auf der Kanzel werden unter diesem Bild verstanden „die falschen Praktikenmacher, die mit ihren Contracten und Händeln nicht aufrecht stehen, sondern betrüglich und vortheilisch umgehen."

So bleibt denn Reinecke bei allem Cult, den ihm die Menschen erwiesen, noch immer ein „verkanntes Genie", und am besten thut er, wenn er weit weg von ihnen lebt, denn — „weit davon, ist gut vor'm Schuß".

Das merkt er sich auch; im heimlichen Dunkel des Waldes ist sein Aufenthalt und nur am Abend streift er aus dem Holze ins Feld, aber sobald der Morgen dämmert, kehrt er zurück ins Dickicht, wo sein Bau steht. Wie's eben kommt, so nimmt er's hin; sind junge Hasen im Felde oder leichtes Geflügel, dann ist die Tafel reichlich besetzt, und giebt es magere Zeiten, dann wandelt er unverdrossen in den langen Ackerfurchen und fängt sich Mäuse. Geht's doch dem Raben auch nicht besser, der da drüben kauert und ihm gravitätisch zunickt; denn Fuchs und Rabe sind alte Freunde, die sich niemals ein Leid thun. Wo eine Lichtung im Walde ist, sucht er sich gerne die alten modernden Stämme aus oder einen Baumstrunk, den er mit leichtem Sprung erreicht, dort setzt er sich possirlich zurecht und dehnt sich behaglich in der Sonne, blinzelnd lugt er nach allen Seiten, doch bei dem mindesten Geräusch — huscht er von dannen.

Freilich bedingt auch hier die Oertlichkeit gar manchen Unterschied; in der Ebene, wo die Bewohnung dichter und deshalb die Gefahr viel größer ist, erscheint der Fuchs noch bei weitem vorsichtiger und scheuer als in den Bergen, wo er ungestört dahinlebt. Wie oft ist mir's begegnet auf den Almen zur Winterszeit, daß einer kaum zwanzig Schritte weit an mir vorübertrabte und mich ganz wohlgemuth ansah, als wollte er sagen: „Welch' ein Narr, der um solche Zeit im Winter auf die Berge steigt, wo selbst unsereinem das Leben leid wird!"

Und in der That, der Winter ist hart genug, denn Futter giebt es nur spärlich und der Schnee verräth alle Spuren; deshalb trabt denn der Fuchs auch wohl am liebsten auf gebahntem Pfad, und man sagt, daß es nirgends besser auf ihn zu „passen" sei, als wo der Weg sich kreuzt. Ein abgehärmtes Wild, das im Schnee verendet, oder ein Vogel, der aus der eisigen Luft zu Boden fiel, das ist oft wochenlang seine einzige Beute und selbst die machen ihm gierige Krähen streitig oder ein Habicht, der sich kreischend mit mächtigen Fängen herabläßt.

Erst im Februar, wenn schon das geheime Wachsen des Tages beginnt und das graue Zwielicht der Dämmerung länger und länger wird, kommen bessere Zeiten. Dann wird es im Bau lebendig, und lieber als alles Wild ist dann dem Fuchs die „Fehin", wie man im baierischen Hochland sagt; ihr gilt jetzt sein Treiben und Jagen, und mancher listige Freund steht witternd vor dem Bau und wirbt um gastlichen Einlaß.

Wenn dann die Maiensonne scheint, spielen die Jungen mit tollen Sprügen auf dem weichen Moos, das den heimlichen Eingang des Baues deckt, während die Mutter behaglich daneben liegt und sie mit leuchtenden Augen begleitet. Der Vater ist aber Tag und Nacht unterwegs und mit jubelnden Sätzen begrüßen ihn die Kleinen, wenn er ein banges Häslein oder den Häher mit blauen Flügeln, die sich noch regen, nach Hause trägt. Ihnen muß er zum Spielzeug dienen, und ihnen gehört der erste Leckerbissen; die Liebe, die der Fuchs für seine Jungen hegt, kennt keine Grenzen und Gefahr. Jedem Angriff hält er mit grinsenden Zähnen Stand; nicht die Klugheit, sondern der Muth ist jetzt seine Waffe.

Niemals ist auch der Fuchs dem jungen Wildstande so gefährlich wie jetzt, denn er hat Hunger für Sieben, so oft er nur auf den Raub geht.

Ein kleiner Bergsee ist nicht weit von seinem Baue die Ufer sind dicht mit Schilf bewachsen und in dem hohen, knisternden Röhricht flattert wildes Geflügel. Schon neigt sich der Abend; der laue Wind streift durch das schwankende Schilf, und mit knurrigen Wurzeln greift der morsche Baumstrunk in die helle Fluth. Hier unter all' den kleinen Buchten und Winkeln, die immer neues Versteck und neuen Ausblick bieten, tummeln sich die wilden Enten am liebsten, der Enterich mit schillernden Federn am Halse und die Mutter mit der jungen Brut; da kommen sie leicht ans Ufer und plätschernd läßt es sich untertauchen, denn die Fluth ist klar und regungslos.

Aber hier tummelt sich auch am liebsten Freund Reinecke, auch er mag immer neues Versteck und neuen Ausblick haben, auch er hat junge Brut daheim und die haben die schillernden Federn so gerne.

Hinter dem morschen Baumstrunk liegt er auf der Lauer, nur die Spitze des Kopfes vorgeneigt; ungeduldig, aber geräuschlos bewegt sich die Ruthe. Er kommt — der Enterich mit den schillernden Federn, so breit und sachte rudert er herbei — nahe, noch näher — nur noch Einen Zug, dann ist's um ihn geschehen! Tage und Wochen vergehen, ohne daß ein menschlicher Schritt an diesem Ufer hallt, aber endlich, wenn's gegen den Herbst hingeht, kommt doch einmal der flinke Jägerbursch. Zornig überschlägt er, was der verdammte Fuchs ihm wieder an Federwild gestohlen, und das nächstemal bringt er sein Eisen mit; das hat hinter dem Baumstrunk unter den Farrenkräuten den besten Platz.

Arglos kommt der schlaue Schelm mit der buschigen Ruthe, so behaglich und sachte schleicht er herbei, nahe — noch näher — nur noch einen Schritt, dann ist's um ihn geschehen! „Denn der Fuchs weiß viel," lautet ein alter Jägerspruch, „aber der ihn fängt, noch mehr."

Theater- und Kunstnotizen.

Breslau. Der Director des hiesigen Thalia-Theaters, Herr Morwitz, wird sich dieser Tage mit der bekannten Berliner Soubrette, Frl. Cotrelly, vermählen. Dieselbe wird in der nächsten Saison am Thalia-Theater mitwirken.

Herr Abler, der Tenorbuffo des Lobetheaters, hat das Engagement nach Dortmund nicht angenommen und auch verschiedene andere recht günstige Anträge abgelehnt. Derselbe beabsichtigt, für die nächste Saison überhaupt kein Engagement anzunehmen sondern sich durch gesangliche Studien für den Uebertritt zur Oper vorzubereiten.

Berlin. Die renommirte Altistin des Leipziger Stadttheaters, Fräulein Elsa Keller ist definitiv vom 1. Mai 1875 ab für die hiesige Königliche Oper mit einem Jahresgehalt von 5000 Thlr. engagirt worden.

In Verbindung mit einigen reichen Privatleuten beabsichtigt ein in der Theaterwelt rühmlichst bekannter Regisseur hier ein neues Theater zu errichten, für welches bereits ein Platz in der Wilhelmsstraße ausersehen ist. In kürzester Frist will die „Sp. Ztg." darüber Näheres berichten.

Herrn B. Pollini, dem Impresario der Italienischen Oper, welche im vergangenen Winter auch im hiesigen Königlichen Opernhause gastirte, ist in Folge des für ihn unter den ungünstigen Zeitverhältnissen nicht schadlos vorübergegangenen hiesigen Gastspiels vom Kaiser ein nachträgliches Gnadengeschenk von 3000 Mark überwiesen worden.

Die Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger zählt gegenwärtig bereits 5385 Mitglieder. Die Genossenschaft verfügt nach kaum dreijähriger Existenz bereits über einen selbst aufgebrachten Fonds von 160,000 Thalern, wovon der Finanz-Ausschuß der Corporation vor ungefähr drei Monaten das Grundstück Charlottenstraße Nr. 85 in Berlin für 58,000 Thaler käuflich erstanden hat (in dem Hause befinden sich auch die Bureaux der Genossenschaft), während der Rest des Capitals in sicheren ersten Hypotheken angelegt ist; von Jahr zu Jahr steigert sich der Fonds progressiv.

Bayreuth. Richard Wagener hat als einen Beweis von Uneigennützigkeit und Anhänglichkeit für seine Person und seine Werke von allen Künstlern, welche nach Bayreuth berufen worden sind, sowohl bei den Proben durch zwei Jahre, wie bei den Aufführungen im Jahre 1876 vollständig unentgeltliche Mitwirkung verlangt. Niemann und Betz haben bereits zugesagt, desgleichen Scaria, Letzterer unter gewissen Bedingungen. Die genannten Künstler beziehen mittlerweile ihre Gagen vom Berliner und Wiener Hoftheater. Schwieriger aber gestaltet sich die Gagenfrage bei jenen Künstlern, welche städtischen, Privat- oder Actien-Theatern angehören. Die betreffenden Unternehmer wollen durchaus für Richard Wagner's Gesangskräfte keine Gage zahlen und Frau Cosima Wagner sieht, wie die „B. B. Z." berichtet, sich genöthigt, Briefe voll Entrüstung über das „egoistische Komödiantenvolk, das jeden idealen Aufschwunges bar ist", zu versenden. Der lange gesuchte Siegfried ist in der Person eines neunzehn Jahre alten ungarischen Studenten gefunden worden, der bereits in Bayreuth sich in seine Studien vertieft hat. Hans Richter, die rechte Hand Wagners, ist in Folge eines Sturzes erkrankt, was ihn jedoch nicht hindert, das junge Heer von Musikern und Kopisten tapfer in Athem zu halten. Die Pferde für die Walküren und für Brunhilde, welch Letztere mit ihrem Pferde in einen brennenden Scheiterhaufen zu springen hat, werden zu entsprechender Dressur aus den Münchener Hofstallungen erwartet.

Königsberg. Dieser Tage fanden anläßlich des Gastspiels des Fräulein Marianne Brandt turbulante Scenen statt. Es sollte der „Prophet" gegeben werden, und war mit der Titelrolle der Tenor Herr Bohlig betraut. Derselbe, der schon oft den Wunsch geäußert hatte, Königsberg zu verlassen, weil ihm das Klima nicht bekäme, ließ sich kurz vor der Vorstellung krank melden und sagte ab. Der Vorhang erhob sich, Fräulein Brandt trat selber an die Lampen, meldete den Vorfall dem Publikum und fragte, ob die Vorstellung ganz ausfallen oder ob der „Troubadour" aufgeführt werden solle; in letzterem Falle müsse aber wegen Einrichtung der Bühne um eine halbe Stunde Geduld gebeten werden. Nun erhob sich Zwiespalt im Publikum; während der eine Theil „Troubadour" schrie, schrie der andere: „Droschke! Nach Hause fahren!" Nachdem nun auch der Regisseur, Herr Würst und nochmals Fräulein Brandt sich an das Publikum gewendet hatten, senkte

den Faden der ganzen Berathungen bildet natürlich die Unterstellung, daß die Pastoren außerhalb einer jeden Disciplinar-Gewalt stehen und lediglich als die patentirten Vermittler zwischen Himmel und Erde betrachtet werden müssen. Zur Erhaltung der Separat-Kirche mit der Spitze Vilmar ist selbstverständlich Geld, viel Geld nöthig, und die bethörten Bauern werden bald einsehen lernen, daß ein solches kirchliches Privat-Vergnügen große finanzielle Opfer erfordert.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. [Internationale Sanitäts-Conferenz.] Siebente Sitzung. Der Berathungsgegenstand betraf die Frage, ob Flußquarantaine-Anstalten gegen die Cholera zu errichten wären oder nicht? Hirsch (Berlin) beantragt, es möge zuvor der noch nicht abgeschlossene Commissionsbericht über die Seequarantaine vorgelegt werden, um als Leitfaden für die Verhandlungen zu dienen. Die Anträge dieses Berichtes gehen im Wesentlichen dahin, daß in den europäischen Seehäfen gar keine Quarantaine errichtet werde; Schiffe aus gesunden Gegenden seien frei zuzulassen, jene aus inficirten dagegen einer entsprechenden Revision zu unterziehen. Dieses Revisionssystem solle die Kranken und Gesunden betreffen und sollen Erstere nach den örtlichen Verhältnissen entweder auf dem Schiffe oder im Lazareth behandelt, Letztere nach einer entsprechenden Reinigung freigelassen werden. Dagegen proponirten die Delegirten Semola (Italien), Zehender (Schweiz), Suga (Portugal), Markovics (Rumänien), Drasche (Wien) und Kierult (Norwegen), in die Berathung der Flußquarantaine nicht eher einzugehen, bis der Commissionsbericht über die Seequarantaine vollständig vorläge. Die Versammlung pflichtete diesem Vorschlage bei und bestimmte den 13. d. zum nächsten Sitzungstage, bis wohin der Commissionsbericht sich bereits gedruckt in den Händen sämmtlicher Delegirten befinden würde.

[Der Historiker Legationsrath v. Vivenot] ist gestern Mittags am Schlage gestorben. Alfred Ritter v. Vivenot war früher Hauptmann in der Armee. Als solcher organisirte er im Jahre 1866 den bekannten böhmischen Landsturm und erwarb sich dadurch den Orden der eisernen Krone. Vor einigen Jahren erst betrat er die politisch-diplomatische Carrière, erhielt Titel und Rang eines Legationsrathes und beschäftigte sich hauptsächlich mit historischen Quellenstudien und nach dieser Richtung hin hat die Wissenschaft dem jungen und gewissenhaften Forscher sehr viel zu danken. Seine vornehmsten Schriften sind: „Korssakoff und die Betheilung der Russen an der Schlacht bei Zürich". „Franz Graf Khevenmüller-Metsch, k. k. Feldzeugmeister. Eine biographische Skizze". „Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs während der französischen Revolutionskriege 1790 bis 1801". „Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen als Reichs-Feldmarschall. Ein Beitrag zur Geschichte des Reichsverfalles und des Baseler Friedens". „Zur Geschichte des Rastatter Congresses". Sämmtliche Werke sind in der Hofbuchhandlung Braumüller erschienen, welche Firma den unermüdlichen Historiker eifrigst unterstützte. Alfred v. Vivenot dürfte noch kaum das 40. Lebensjahr erreicht haben.

[Ueber den Tunnel-Einsturz bei Itter] bringt die „Pr." noch folgende Details: Wie bekannt, geschah der Tunneleinsturz auf der neuen Giselabahn bei Schloß Itter vor Hopfgarten im Brixenthal. Die Bahn zieht von Wörgl aufwärts zur Brixenthaler Ache, schlingt sich am Fuße der vor der hohen Salve gelagerten Hügelreihen unterhalb des Schlosses hin. Das Thal unterhalb desselben ist so enge, daß entweder ein Einschnitt oder ein Tunnel durch die quer vorgelagerte, nur einige hundert Fuß hohe Hügelkette nothwendig ist. Wegen der wohlfeileren Arbeit und der rascheren Ausführung wurde die Anlage eines Tunnels gewählt. Leider war das Gestein nicht regelmäßig geschichtet, es bestand aus verworfenen Massen eines fetten rothen Sandsteins; dazwischen befand sich aber viel lockeres Erdreich. Der Tunnel hatte nur 80 Meter Länge. Der Stollen war bereits durchgebohrt und an der dem unteren Wörgl zugekehrten Oeffnung war die Mauerung bis auf 200 Quadratmeter bereits vorgedrungen. Das Mauerwerk bestand durchaus aus Quadern aus Unterinnthaler Marmor, das Stützwerk aus mehr als schuhdicken Balken.

Am 6. Juli, 4 Uhr Nachmittags, waren etwa zwanzig Arbeiter im Tunnel beschäftigt und hatten eben einen Gewölbering vollendet und den Schlußstein eingesetzt. Plötzlich, ohne daß ein Krachen oder Rollen vernehmbar gewesen wäre, stürzte die Wölbung und das Gerüst zusammen und Erdreich und Steine aus dem Berge rollten wie eine Lawine herab, zertrümmerten Alles, was im Wege lag. Die Arbeiter versuchten, sich durch Springen zu retten, allein sie wußten nicht mehr, wohin. Nur sieben Arbeitern gelang es, auf die rechte Tunnelseite zu kommen und diese wurden gerettet, da der Einsturz von der linken Seite gekommen war und rechts nur Schutt abgeworfen hatte, so daß noch eine kleine offene Lücke blieb. Der Bau-Unternehmer Herr Josef Knöpfelmacher befand sich auch unter den Verschütteten.

Nach diesem Unglücksfalle bemächtigte sich der Arbeiter solche Furcht, daß sie nicht gleich wagten, an die Ausgrabungs-Arbeiten zu gehen, und es bedurfte dringender Zureden von Seite der Ingenieure und des Versprechens doppelter Löhne, bis die Rettungsarbeiten begonnen werden konnten. Hiebei gaben die Ingenieure ein gutes Beispiel, indem sie sich selbst an die Spitze der Rettungsarbeiten stellten. Zuerst drang der Bau-Unternehmer Herr Leitenperger ein, ihm folgten die Ingenieure und dann kamen die Arbeiter. Alle nur mögliche Vorsicht wurde angewendet und nach dreistündiger unablässiger Arbeit war es endlich gelungen — zwei Leichen hervorzuziehen. Sie waren schauderhaft verstümmelt und ihr Anblick erweckte bei den Arbeitern das größte Entsetzen.

Indessen wurde Tag und Nacht ohne Rast gearbeitet. Trotzdem konnten erst Dinstag acht Leichen gefunden werden. Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr wurden die letzten drei Leichen aus dem Schutte hervorgezogen; die Leiche des Ingenieurs Knöpfelmacher zuletzt

Die Aufregung und der Jammer während der ganzen Zeit war groß. Von allen Seiten strömten Leute herbei, welche die wärmste Theilnahme bekundeten. Es wurden alle möglichen Rettungsmittel angewendet. Vergeblich. Die Leichen waren alle gräßlich zugerichtet; ihre Glieder, das Rückgrat, die Schädel zerbrochen und zertrümmert, bei mancher der Brustkasten und der Unterleib aufgerissen. Die Gewalt, mit welcher die Erd- und Steinmassen herabgestürzt waren, mußte daher eine furchtbare gewesen sein.

Die Leichen der Verunglückten wurden in das Spital, welches die Bau-Unternehmung errichtet hatte, gebracht. Am 8. Juli wurden zehn Arbeiter zur Ruhe bestattet.

Die Leiche Knöpfelmacher's wurde unter außerordentlicher Theilnahme der Bevölkerung von Hopfgarten nach Wörgl geführt. Der Sarg war mit Flor umhüllt und mit Blumen bekränzt. Der Leichenzug war imposant. Dem Sorge folgten die Bau-Unternehmer Herren Leitenperger, Riehl und Schoch, der Director der Eisenbahnbau-Gesellschaft, Herr Müller, die Ingenieure und viele Beamte. In Wörgl schloß sich dem Trauerzuge eine Musik-Kapelle an, welche, eine Trauerhymne spielend, ihn bis zum Bahnhofe von Wörgl begleitete. Der Sarg wurde in den Waggon gehoben und damit war die Trauerfeierlichkeit dort zu Ende. Der Sarg wird in Karlsbad, wo die Eltern Knöpfelmacher's weilen, beigesetzt. Josef Knöpfelmacher hat erst etwa vor Jahresfrist geheirathet. Er genoß das Vertrauen seiner Collegen, die Zuneigung der Arbeiter, die seinen Tod sehr beklagen.

Eine Gerichtscommission und der Bezirkshauptmann von Kützbüchl waren schon Montag an der Unglücksstätte erschienen. Die Erhebungen haben die Ursache des Einsturzes noch nicht zu Tage gefördert, doch vermuthet man, daß ein spontaner Erdbruch Schuld an dem beklagenswerthen Unfalle gewesen sei.

Ein anderer Correspondent desselben Blattes meldet:

Die verunglückten Arbeiter haben auf einem Gerüste gestanden und waren mit der Ausmauerung beschäftigt. Der gleichfalls verunglückte Bauunternehmer Josef Knöpflmacher war im selben Moment in den Tunnel eingetreten, um einen Auftrag zu geben, als der Einsturz erfolgte. Der Partieführer erzählte nachträglich, er habe zwei Maurern, welche die Stützen entfernen wollten, den Gegenbefehl gegeben, welcher nicht befolgt wurde, wodurch der Einsturz verschuldet wurde.

Der Tunnel wird derartig ausgeführt, daß der Stollen, der an der Decke geführt ist, nach unten vertieft und gleichzeitig nach der Seite und oben ausgemauert wird. Zuerst brachen die colossalen Stützbalken, die Mauern mit sich in die Tiefe reißend; die Wölbung senkte sich, große Stücke Fels und Erde stürzten in lawinenartigen Massen nach. Kaum einige Secunden währte der Einsturz. Heute, da der Tunnel wieder ausgeräumt, ist die tiefe Höhlung nach oben zu sehen, aus welcher die Massen herabstürzten. Das lockere Gefüge des Gesteins zeigt, daß ebenso äußere Schuld wie eine furchtbare Naturgewalt das Unglück herbeigeführt.

Eine Commission der General-Inspection und der General-Bauunternehmung wollte eben den Tunnel besichtigen und war eben vor demselben angekommen, als der Einsturz erfolgte. In Hopfgarten herrscht unbeschreibliche Aufregung, da die Leichen der Verunglückten nicht gefunden wurden. Man mußte zuerst pölzen bevor der Schutt ausgeräumt werden konnte, weil Nachstürze befürchtet wurden. Tag und Nacht waren 100 Arbeiter abwechselnd thätig. Als die Leichen endlich zu Tage gefördert wurden, entsetzte sich Alles ob der furchtbaren Verstümmelungen; einzelne der Verunglückten sind wie Taschenmesser zusammengeknickt, andere ganz unkenntlich.

Bauunternehmer Leitenperger war als Erster voran bei der Hilfeleistung, durch sein Beispiel die Arbeiter ermuthigend. Der Bürgermeister, die Gendarmerie und zahllose Bewohner erschienen an der Unglücksstätte. Dinstag kam der Bezirkshauptmann von Kitzbüchl mit dem Bezirksarzt und Bezirks-Ingenieur von Kufstein, nahmen Erhebungen vor und blieben bis heute, gestern dem Begräbnisse der Arbeiter, heute dem des Bauunternehmers beiwohnend. Die Bevölkerung gab beide Male ihre tiefste Sympathie für die Verunglückten zu erkennen. Heute begann man sofort an der Tunnel-Ausbesserung wieder zu arbeiten. Der Bahnbau im Allgemeinen ist gut fortschreitend, von den Erdarbeiten sind in der zehnmonatlichen Bauperiode 70 Procent vollendet; hie und da ist auch der Oberbau in Angriff genommen Die Arbeiten sind solid ausgeführt. Heute ist Baurath Baron Schwarz angekommen, um den Bau und die Unglücksstätte zu besichtigen.

Schweiz.

Basel, 7. Juli. [Prof. Vischer †. — Frankreich und die Schweiz.] Heute Nachmittag fand das ehrenvolle Leichenbegängniß des am 5. d. M. verstorbenen Professors Vischer unter Betheiligung des gesammten akademischen Personals, sowie der Regierungsbehörden und vieler angesehenen Bürger statt. Abends veranstaltete die akademische Jugend einen Fackelzug. Der Verstorbene hat sich um die höheren Lehranstalten Basels und um das ganze Gemeinwesen hohe Verdienste erworben. Seit 1832 Docent am Pädagogium und an der Universität, seit 1836 ordentlicher Professor der Griechischen Sprache und Alterthumswissenschaft, war er eine Stütze der Hochschule. — Die französische Republik macht ihrer Schwester Helvetia plötzlich ein ganz freundliches Gesicht, während sie sonst keineswegs immer gut auf dieselbe zu sprechen ist, namentlich auch, weil sie nicht gern wallfahrten geht und keineswegs an die päpstliche Unfehlbarkeit glaubt. Sie will jetzt der Helvetia sogar ein Monument errichten und zwar zum Andenken ihres Benehmens beim Uebertritt der Bourbaki'schen Armee auf Helvetias Gebiet. Dieses Monument soll auf schweizerischem Grenzland nicht weit von der französischen Grenze errichtet werden. Dasselbe wird ein auf granitner Unterlage und Postament ruhendes Piedestal von zusammen 4 Meter Höhe besitzen. Der Fries des Piedestals wird mit 22 Schildern von emaillirter Lava, die Wappen der 22 Cantone darstellen, geziert sein. An die vordere Seite des Piedestals wird sich eine Pyramide anlehnen, mit folgender Inschrift: „1870 bis 1871. Der helvetischen Republik die dankbare französische Republik." Rechts und links stehen zwei Broncegruppen. Die erste, die Ankunft, stellt einen von Hunger, Kälte und Ermüdung erschöpften, in die Armee eines Schweizer Bauers und einer Bäuerin fallenden französischen Soldaten dar. Die zweite Gruppe, die Abreise, zeigt den nämlichen Soldaten, Abschied nehmend von denen, die ihm so großmüthig beigesprungen sind. Endlich erhebt sich noch die 3 Meter hohe Hauptgruppe aus Marmor über dem Piedestal: „Das erschöpfte Frankreich, seine Kinder der Schweiz anvertrauend."

Italien.

Rom, 8. Juli. [Der Vatican und die Carlisten.] Der römische Correspondent der N. Z. schreibt: Je stiller es in der italienischen Politik ist, desto geschäftiger und lauter geht es im Vatican her. Die clericale Politik ist voller Hoffnungen auf ihren bevorstehenden Sieg über die Revolution und glaubt sich keinerlei Zurückhaltung auferlegen zu müssen. Nicht nur hat der Papst für die vom Zuchtpolizeigerichte verurtheilten Excedenten vom 21. Juni bei der Staatsbehörde Caution gelegt, damit sie bis zur Entscheidung des Appellationsgerichtes auf freien Fuß gestellt werden, sondern er hat sie auch sämmtlich in Audienz empfangen, belobt und ihnen den apostolischen Segen ertheilt; also mit andern Worten, er hat einen neuen sehr dummen Streich gemacht. Die Siege des Don Carlos in Spanien und das Manifest des Grafen Chambord verursachen im Vatican eine Art von Veitstanz, von welchem jedoch der Papst und der Cardinal Antonelli bisher verschont geblieben sein sollen. Zum Beweise dessen wird die Erfolglosigkeit der Mission des „Generals" Tristany citirt, welchen Don Carlos nach Rom geschickt hatte, um zu versuchen, ob der Papst ihn als Botschafter des legitimen katholischen Königs annehmen möchte. Dieser Plan soll aber kläglich gescheitert sein; einerseits weil der Papst noch immer zweifelt, daß die Monarchie Don Carlos' so fest begründet sei, als Se. katholische Majestät in partibus infidelium sich einbildet, und die Chancen Don Alfonso's nicht so gering anschlägt, um sich vorzeitig für Don Carlos zu compromittiren; andererseits aber weil „General" Tristany mit der italienischen Justiz auf so schlechtem Fuße steht, daß ihm die jetzige Luft in Rom nicht sehr zuträglich sein könnte. Denn bekanntlich war dieser fromme Held anfangs der sechziger Jahre Brigantenchef im Neapolitanischen und wurde damals von einem italienischen Kriegsgerichte zum Galgen verurtheilt. Diesem Urtheile hat er sich wohlweislich unter französischem Schutz entzogen, und wahrscheinlich würde dasselbe heute nicht vollzogen, sondern in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden. Daß die italienische Regierung den ehemaligen Briganten und künftigen Gesandten eines Königs in partibus infidelium in Rom duldete und nicht augenblicklich verhaften ließ, ist eine der zahllosen Absurditäten, welche weder der gesunde Menschenverstand begreifen, noch aber ein für Moral und Recht nicht abgestumpftes Gewissen billigen kann, es sei denn, daß sie den Briganten sicher machen und erst dann, wenn der Papst ihn als Botschafter Seiner apostolischen Majestät angenommen haben würde, ins Zuchthaus einsperren wollte. Nachdem aber nichts zur Ansicht berechtigt, daß die italienische Regierung ihr Souveränetätsrecht auf so energische und so eclatante Weise zur Geltung bringen wollte, so wird man in ihrem Verfahren gegen den spanischen Briganten nur einen neuen Beweis ihrer Schwäche und ihrer Servilität dem Vatican gegenüber sehen müssen, zu deren Bemäntelung allenfalls die Generalamnestie angeführt werden dürfte, die der König 1866 für alle politischen Verbrechen ertheilt hat. Aber abgesehen davon, daß der neapolitanische Brigandaggio erwiesenermaßen kein politischer, sondern ein Jahre lang fortgesetztes gemeines Verbrechen — Mord, Raub und Brandlegung — war, bleibt es mindestens noch zweifelhaft, ob die Amnestie ausländischen Räuberhäuptlingen zugute

---

sich endlich bei dem Tumulte der Vorhang und das Haus entleerte sich, indem das Publikum an die Kasse eilte, um sich sein Geld zurückgeben zu lassen.

München. Die Gesammtzahl der bis zum 30. Juni angezeigten Theilnehmer am zweiten Deutschen Sängerbundesfeste in München beträgt 4600. Wie bestimmt verlautet, hat König Ludwig seine persönliche Betheiligung zugesagt und zugleich eine namhafte Summe gespendet.

Posen Die Concurrenz für einen Entwurf zum Posener Stadttheater ist eine außerordentlich starke. Die Zahl der Anmeldungen beträgt bereits über 100.

Wien. Ein neues Lustspiel in vier Acten von Ernst Wichert führt den Titel „Frische Luft!" Dasselbe ist vom Autor zunächst dem Hofburgtheater eingereicht und von demselben zur Aufführung angenommen.

Wie v. Selar's „Deutsch-österr. Theaterzeitung" meldet, hat es mit der Nachricht von Begründung eines neuen Theaters im Bezirk Mariahilf seine Richtigkeit. Bankier Gauß, Großhändler Schömbs (Gemahl der früher in Köln sehr beliebten Tragödin Lina Baßmann) (Gauß), Herr v. Hellmesberger und der k. k. Hofschauspieler Mitterwurzer werden als Entrepreneurs bezeichnet.

Wien bekommt ein böhmisches Theater! Der Director der Prager Arena, Herr Schwanda, hat mit kühner Hinwegsetzung über alle nur denkbaren schlechten Witze zu diesem Zwecke das Schmidt'sche Affentheater im Prater gepachtet.

Pest. Director Strampfer wird sein Theater wegen Theilnahmlosigkeit des Publikums bis zum Herbst schließen.

Triest. Ernesti Rossi ist hier eingetroffen und wird im Mauronertheater gastiren.

London. Frau Pauline Lucca, deren jüngste künstlerische Unternehmungen in Amerika nicht vom Glück begünstigt wurden, kehrt in Kurzem nach Europa zurück, wo sie in der Schweiz ihren zeitweiligen Aufenthalt nehmen wird.

Christine Nilsson trat am 6. d. Mts. in der italienischen Oper im Drury-lane-Theater (Her Majesty's Opera) in London vor überfülltem Hause in einer neuen Rolle, der Leonore im „Troubadour", auf und feierte in derselben neue glänzende Triumphe.

[Fürst Bismarck mit der Sense.] Dem Berliner „Fremdenblatt" wird geschrieben aus Kissingen vom 8. Juli: Zur Cur des Fürsten Bismarck gehört es auch, daß er die eine Viertelstunde entlegenen Gradirhäuser der Saline besucht. Der Fürst begab sich heut Mittag 1 Uhr über den sehr schönen Wiesenweg zu Fuß nach der Stadt und sah den Mähern aufmerksam zu, die Heu machten. Als Landwirth interessirt von der Bodenbeschaffenheit und dem reichen Heuertrage, ließ er sich mit den Bauern in ein Gespräch darüber ein, erbat sich schließlich eine Sense und führte dieselbe mit großer Kraft und Sachkenntniß einige Male im Halbkreise herum. Die Baiern sahen dem Badegast mit Wohlgefallen zu und wunderten sich nicht wenig, wie ein solch stattlicher Curgast die Sense zu führen verstehe. Als der Fürst fertig war, wendete sich einer der Bauern zu ihm und sagte: „Sie Herr, Sie scheinen ja ein ganz tüchtiger Bauer und können die Sense besser führen, als ich, der schon 42 Jahre damit arbeite". — „„Ja, lieber Mann, antwortete der Fürst, man gewöhnt sich in seiner Beschäftigung an Vieles, und was ich beginne, muß ordentlich oder gar nicht gemacht werden"". — Hierauf verabschiedete sich der Fürst mit einem kräftigen Handschlag von dem Bauer, indem er ihm Glück wünschte zu der schönen Ernte, die man bereits in der Umgebung begonnen hatte. — Nach diesen Worten schlug Fürst Bismarck den Wiesenweg wieder ein und entfernte sich. Ein Kurgast, der diesen Vorgang mit angesehen, trat nun zu dem Bauer und frug ihn, ob er wisse, mit wem er gesprochen? — „Nein", antwortete dieser, „aber ein tüchtiger Arbeiter in seiner Landwirthschaft muß er sein, das habe ich gesehen und verstehe es zu beurtheilen". — Als der Bauer darauf erfuhr, daß Fürst Bismarck seine Sense geführt, rief er entzückt in seiner baierischen Mundart aus: „Potzbombengranaten! Jetzt soll mir meine Sense Jemand haben wollen, dem gebe ich sie nicht um vieles Geld". Darauf drückte er sie mit den Worten an sich: „Du sollst mir lieb sein, so lange ich noch lebe!" — Man sieht hieraus, daß die baierischen Landleute doch mehr Verehrung für Fürst Bismarck hegen, als ultramontane Blätter es wahr haben wollen.

Nach wenigen Stunden war der Vorfall natürlich im Curgarten bekannt und Alles, besonders die zahlreich hier anwesenden Engländer, eilte nun hinaus, um die Wiese, den Bauer und das Heu zu sehen, die soeben historisch geworden waren. Am meisten interessirte die Engländer natürlich die Sense und man fing bereits an, sich zu überbieten, der Bauer aber gab sie um keinen Preis her, sondern sprach: „Das ist meine Freude jetzt, und ich behalte sie, aber zeigen thu ich sie gerne". — Das Stück Feld hat bereits den Namen „Bismarckfeld" erhalten und es ist möglich, daß schon im nächsten Jahre dort der Reichskanzler mit der Sense in Bronce aufgestellt ist, wie Kaiser Joseph mit dem Pfluge in Mähren — wenigstens interessiren sich für diese Idee viele hiesige Curgäste.

Die „K. Z." läßt sich berichten: Fürst Bismarck fährt täglich vor dem Diner nach der Saline, um ein Solbad zu nehmen. Eine Annonce in der Bade-Zeitung ersucht, ihn auf der Promenade mit Grüßen zu verschonen.

[Geistesgegenwart.] Zum Empfang eines bereits „verflossenen" Fürsten stand der Bürgermeister nebst den würdigen Stadtverordneten auf dem Perron bereit, rings umdrängt von der schaulustigen Menge und in erster Linie natürlich von der lieben Schuljugend, die der lahme Polizeidiener nur mit äußerster Kraftaufbietung in die loyalen Unterthanen geziemenden Schranken zurückzuweisen vermochte. Der Zug hält, und Serenissimus, von brausenden Hochs empfangen, wird von dem sorgsamen Bürgermeister, ehe er seine wohleinstudirte Anrede beginnt, erst in das Wartezimmer geleitet und dessen Thüre zugemacht. Einer der Jungen aber, sehr aufgebracht, daß dieser wichtigste Theil des Empfanges seiner und seiner Commilitonen Kenntniß entzogen werden soll, wagt es, die Thür zu öffnen und sogar das unerbietige Wort „Schafskopf!" hineinzuschreien. Den Bürgermeister faßt kalter Graus, er nimmt aber alle Energie zusammen und stammelt, zwar etwas bleich, aber doch lächelnd: „Verzeihen Ew. Durchlaucht — der Schlingel meint mich!"

[Die Republik als Erschwerungsgrund.] Ein armer Teufel wurde aus Motiven, die der Politik nicht ganz fremd waren, zum Tode verurtheilt. Er besteigt in Begleitung des Almoseniers muthig das Schaffot und schreit, als er auf der letzten Stufe hält, aus vollem Halse: „Es lebe die Republik!" Der Almosenier schreckt darüber zusammen und sucht ihn, die Hände auf seine Schulter legend, mit den Worten zu beschwichtigen: „Schweigen Sie doch, Unglücklicher, Sie erschweren dadurch nur ihre Situation!" Diese Scene spielte sich in Frankreich, aber nicht in der jetzigen Republik, sondern in den ersten Zeiten der Restauration ab.

[Japan will Bier trinken.] Junge Japanesen werden nach Pilsen geschickt werden, um dort auf Kosten der japanischen Regierung das Bierbrauen zu lernen. Der japanische Ministerresident bestellte ein Quantum Exportbier für den japanischen Hof.

[Eine neue Gattung Commis voyageurs,] welche in Menschen macht, ist in Berlin aufgetaucht. Bei einem dortigen jüngern, unverheiratheten Arzt erschien unter den Patienten in der ärztlichen Sprechstunde ein Herr, welcher auf die Frage des Ersteren nach seinem Begehr und Leiden erklärte, er leide an Ueberfluß von heirathslustigen, vermögenden jungen Damen, sei Vertreter eines dortigen Ehevermittlungs-Instituts und ersuche den Herrn Doctor, ihm seine Leiden in etwas dadurch mildern zu wollen, daß er sich bereit erkläre, auf diesem Wege in den heiligen Ehestand zu gelangen 2c. Dabei öffnete er ein umfangreiches Photographie-Album, in welchem die Waarenproben enthalten waren. Der Herr Doctor aber geleitete den originellen Commis voyageur unter dem höflichen Ausdrucke des Bedauerns, daß er ihm auch nicht die kleinste Linderung seines Leidens verschaffen könne, zur Thür.

[Ein Glasesser.] In Politsch wohnt ein Bauer, dessen liebste Beschäftigung darin besteht, aus irgend einem Trinkglase oder aus einer Flasche ein Stück herauszubeißen und dann gemüthlich zu verspeisen. Er meint, Glas in Verbindung mit Schnaps sei das beste Magenreinigungsmittel. Und der Mann ist, trotzdem er schon, wie er sich selbst geäußert hat, manches Hundert Trinkgläser sammt deren Inhalt in seinen Magen spazieren ließ, nahezu 60 Jahre alt und erfreut sich der besten Gesundheit.

[Ein äußerst trauriges Ereigniß] vollzog sich dieser Tage auf der hannoverschen Staatsbahn. Ein Postexpediteur, Namens Kruse, wollte seine drei Kinder im Alter von 12 bis 4 Jahren zwingen, sich auf die Schienen zu legen und gemeinsam den Tod mit dem Vater zu suchen. Die beiden kleineren Kinder entflohen, während der ältere Knabe und der Vater augenblicklich von der Maschine zermalmt wurden.

[Ein theurer Schnupfen.] Ein Pittsburger hat auf 5000 Dollars Schadenersatz geklagt, weil er auf einer Eisenbahn für einen Platz im Schlafwaggon bezahlt hatte, trotzdem aber eine Nacht über in einem gewöhnlichen Waggon fahren mußte und sich dabei einen bedenklichen Schnupfen zuzog.

[Der Einfluß des Fleischessens auf die Gesundheit.] Dr. Bertillon hat, wie das „Journal of the Society of Arts" mittheilt, eine Abhandlung über die Ernährung der französischen arbeitenden Klassen geschrieben, in welcher er u. a. über die Verhältnisse auf einer Fabrik berichtet, welche 630 Arbeiter beschäftigt, die fast ausschließlich von Pflanzen-Nährstoffen lebten. Da die für die Arbeiter eingerichtete Krankenkasse beständig ein Deficit aufwies, so sorgte der Fabrikherr dafür, daß die Arbeiter auch Fleisch zu essen bekamen. Dies hatte zur Folge, daß seitdem nur 3 Krankheitstage jährlich auf den Arbeiter fielen, während bis dahin 15 Krankheitstage auf den Mann kamen.

---

* **[Die Nr. 28 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Disraeli der Vielgestaltige. Von Karl Blind. — Zwei Pfadfinder der Presse. — Literatur und Kunst: Aus dem „Brevier eines Ketzers" Von Johannes Scherr. — Rückblicke auf mein Leben. Von Karl Gutzkow. II. — Schloß Roncanet. Roman in vier Bänden von R. Waldmüller. (Duboc). Besprochen von Alfred Meißner. — Beiträge zur Geschichte der Autorenrechte. Die Beziehungen zwischen den französischen Bühnendichtern und den Schauspielern im vorigen Jahrhundert. Von Paul Lindau. — Aus der Hauptstadt; Victoria-Theater. Gesammtgastspiel der Wiener Strampfergesellschaft. Ein Wort an den Reichsrath. Oesterreichisches Volksstück in 4 Akten von O. F. Berg. Besprochen von M. v. Szeliski.

kommen kann. Und so mag, außer den angedeuteten politischen Motiven, der Papst sich veranlaßt gesehen haben, den Briganten-Chef Tristany lieber mit dem apostolischen Segen heimzuschicken, als sich dem Schimpf auszusetzen, ihn möglicher Weise bei seiner Auffahrt im Vatican als Botschafter in partibus infidelium von italienischen Gensdarmen in das wohlverdiente Zuchthaus abführen zu sehen. Denn da Tristany in Rom wohlgekannt ist, hätte die Regierung doch eines Tages zu ihrem schmerzlichen Bedauern sich durch die Bevölkerung gezwungen sehen können, den Briganten-Botschafter der Justiz zu überliefern. Die clericalen Journale logen daher einmal über das andere, daß Tristany nicht in Rom sei und daß das Gerücht von seinem Hiersein auf der Verwechselung seiner Person mit einem anderen spanischen „General“ beruhe. Man that, als wenn man diese Lüge glaubte und begnügte sich, diesen „andern General“ polizeilich überwachen zu lassen, was jedenfalls am meisten in dessen eigenem Interesse lag. Einstweilen erwartet man im Vatican den officiösen Gesandten Serranos, über dessen langes Ausbleiben die spottsüchtigen Liberalen das alte Lied trällern: „Marlborough s'en va en guerre“ u. s. w.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 9. Juli. [Die Interpellations-Debatte in der Nationalversammlung. — Verschiedenes.] Die gestrige große Interpellationsdebatte hat keine Entscheidung gebracht; sie hat nur eine neue Krisis eröffnet; sie hat bis zur äußersten Evidenz und klarer als alle früheren Voten der Kammer bewiesen, daß die Versammlung von Versailles zu jedem Beschlusse, welcher Art er auch sei, unfähig ist. Ueber den wesentlichen Inhalt dieser wunderlichen Verhandlung läßt sich schnell berichten. Die Reden, welche darin gehalten wurden, sind an sich nicht von großer Bedeutung; das ganze Interesse beruht in dem Vorbeimarsch der Tagesordnungen, welche die Stellung der verschiedenen Parteien kennzeichneten. Lucien Brun begründete zuerst seine Interpellation in einer Rede, worin er darthat, daß das Votum vom 19. November nicht die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Monarchie ausgeschlossen habe. Der Minister de Fourtou war in seiner Antwort hauptsächlich bemüht, das Loos des Ministeriums mit demjenigen Mac Mahon's zu identificiren. Er wiederholte, daß die Regierung entschlossen sei, das Septennat aufrecht zu erhalten. Sie schütze dasselbe gegen die Legitimisten, wie es sie noch jüngst durch die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen die Bonapartisten geschützt habe und wie sie es seit lange durch die Unterdrückung der radicalen Agitation schütze. Der letztere Passus wurde mit ironischem Gelächter von der Linken aufgenommen. Nachdem solchergestalt der Minister die Septennatsfrage in den Vordergrund gestellt hatte, suchten Lucien Brun und Ernoul dieselbe wieder bei Seite zu rücken, und der erstere beantragte folgende Tagesordnung. „Die Versammlung, indem sie das Gesetz vom 19. November aus der Debatte entfernt, bedauert die vom Minister ergriffenen Maßregeln und geht zur Tagesordnung über.“ Dieser Antrag hatte eine so bestimmt legitimistische Färbung, daß vorauszusehen war, die Republikaner würden nicht für ihn stimmen. Darauf nun kam die gemäßigte Rechte und das rechte Centrum mit einer Tagesordnung hervor, welche alle Theile zufriedenzustellen sucht, indem sie den Respect für das Gesetz vom 20. November, für das Manifest Heinrich's V. und für die Regierung zugleich ausdrückt. In Uebereinstimmung mit dem Geiste dieser Tagesordnung hielt de Kerdrel eine kleine Rede, worin er seinen Schmerz ausströmte, als Legitimist doch jetzt nicht für den König stimmen zu können. Der zuletzt genannten Tagesordnung wurde indeß weiter keine Folge gegeben, und ihre Unterzeichner selbst stimmten sofort Paris zu, als dieser folgende Motion in Vorschlag brachte: „Die Versammlung, entschlossen, energisch die Gewalten aufrecht zu halten, welche das Gesetz vom 20. November dem Marschall Mac Mahon, Präsidenten der Republik, übertragen hat, und die Prüfung der constitutionellen Fragen vorbehaltend, geht zur Tagesordnung über.“ Es war klar, daß diese unbestimmte und zwartet nichts versprechende Motion den Septennisten der Rechten gefallen mußte. Sie enthält eine Betonung des Septennatsbegriffs, der in den officiösen Kreisen Geltung hat, und man war also nicht eigentlich verwundert, als der Vicepräsident des Cabinets de Cissey im Namen der Regierung dem Antrage Paris beitrat. Aber die Spannung war groß, als man zum Votum schritt. Der Motion Lucien Brun wurde mittels eines kleinen Manövers des rechten Centrums, welches keine ausführlichere Auseinandersetzung verdient, der Vorrang zuerkannt. Mit 379 gegen 80 Stimmen ward dasselbe verworfen. Die Republikaner enthielten sich der Abstimmung. Also 80 betrug die Zahl derjenigen, welche das Königthum hic et nunc wiederherstellen wollen. Darauf kam die Tagesordnung Paris, die Tagesordnung der Regierung an die Reihe. Sie fiel gleichfalls; 330 Stimmen dafür, 368 Stimmen dagegen. Ein Theil des linken Centrums hatte für das Ministerium gestimmt, aber das Ministerium war mit einer Mehrheit von 38 Stimmen geschlagen. Darauf trat eine kleine Pause ein. Die allgemeine Erregung hatte sich aufs Höchste gesteigert. Es lief das Gerücht um, die Minister würden die Auflösung der Kammer beantragen. Aber die Sitzung war nicht geschlossen, und erst der Rest der Verhandlung sollte die Kammer in ihrem wahren Gange zeigen. Die Monarchie war beseitigt, das Septennat hatte ein Mißtrauensvotum empfangen; aber es regnete neue Tagesordnungen. Christophle brachte eine Motion ein, welche die Nothwendigkeit definitiver Errichtung der Republik hervorhob; Alb. Grévy nahm in einer Tagesordnung den Belagerungszustand aufs Korn; Dahirel formulirte eine Anklage gegen die Behandlung der Presse. Nach dem Geschehenen hätte man alles das gewiß für sehr überflüssig halten sollen. In der That verwirrten sich die Köpfe mehr und mehr und man wußte nicht mehr, womit zunächst beginnen, als der General Changarnier auf die Tribüne stieg und die einfache Tagesordnung verlangte. Es ist wichtig, sagte er, ein Ende zu machen, und den Gesetzvorschlag über die Besoldung der Unterofficiere in Angriff zu nehmen. Die Versammlung nahm diesen Ausspruch mit großer Heiterkeit auf. Es wurde über die einfache Tagesordnung abgestimmt und dieselbe ward mit 339 gegen 315, also mit einer Majorität von 24 Stimmen angenommen. Damit schloß die Sitzung und die Deputirten begaben sich ziemlich perplex nach Hause, indem sie sich über die Bedeutung ihres letzten Votums nicht klar waren. Man darf nicht vergessen, daß die Regierung ursprünglich die einfache Tagesordnung gewünscht hatte. Es war also ganz natürlich vorauszusehen, daß die Ministeriellen die letzte Abstimmung als eine Aufhebung des Votums über den Antrag Paris darstellen würden. Auf alle Fälle verwischte sich für die öffentliche Meinung vollständig der Sinn der ganzen vorhergegangenen Debatte. Das große Publikum urtheilt nicht anders, als daß ein Theil der Mehrheit, welche das Cabinet gestürzt, in derselben Sitzung schon seinen Entschluß bereut und das Ministerium zu halten gesucht habe. Der Eindruck, welchen die parlamentarischen Nachrichten auf die Pariser gemacht haben, war also der einer immensen Verwunderung. Alle Welt zuckt die Achseln, kein Mensch begreift, was geschehen ist. Auf dem Boulevard, wo es den ganzen Abend sehr lebhaft zugegangen, konnte man die Ueberraschung in allen ihren Formen und Ausdrücken studiren. Heute Vormittag nun wird in allen Blättern das Votum weitläufig commentirt. Die republikanischen Journale beweisen, daß das erste Votum vom zweiten keineswegs aufgehoben worden, daß das Cabinet in bester Form und ganz ohne alle Frage geschlagen ist, daß die Kammer nur deßhalb die einfache Tagesordnung mache, weil sie nicht auf einem Leichnam noch herumtreten wollte, wie das „Siecle“ sich ausdrückt. Die ministeriellen und reactionären Blätter beglückwünschen sich natürlich im Gegentheil dazu, daß die Kammer von ihrem ersten Votum zurückgekommen, daß das Cabinet gerettet ist. Sogar die „Debats“ entwickeln den Gedanken, daß die Versammlung zwar dem Ministerium verbieten wollte, in seiner zweideutigen Politik zu beharren, „daß es ihr aber unzweckmäßig schien, das Cabinet zu stürzen. Das Ministerium“, erklären die „Debats“ weiter, „bleibt also aufrecht stehen. Es verdankt dem Tactgefühl des linken Centrums, daß es sich nach einer Niederlage wieder aufrichten kann.“ Unterdessen geht die parlamentarische Comödie ihren Gang. Das Amtsblatt zeigt an, daß die Minister gestern Abend ihre Entlassung angeboten haben, daß dieselbe jedoch von Mac Mahon ausgeschlagen werden. Das alles ließ sich mit Bestimmtheit voraussehen. Für heute oder morgen wird jetzt eine präsidentielle Botschaft angekündigt. Die Einen sagen, sie werde die Versammlung auffordern, auseinanderzugehen; die Anderen, Mac Mahon werde nochmals erklären, daß er für 7 Jahre die Gewalt hat, und demgemäß die Versammlung auffordere, diese Gewalt schleunigst zu organisiren. Andererseits heißt es, daß die Republikaner und zugleich die Bonapartisten einen Auflösungsantrag stellen werden. Es steht also der rechte Lärm erst bevor. Und dabei hatten wir gestern und haben wir heute 38° im Schatten! —

Herr von Hatzfeldt ist auf der Rückreise von Madrid hier angekommen. — Der Eigenthümer des legitimistischen „Nouvelliste,“ Xavier Eyma, hat sein Blatt an den Ultra-Radikalen und Socialisten E. Portalis, den Bundesgenossen des rothen Prinzen, verkauft.

[Der Bischof von Angers, Herr Freppel,] ist dem Vernehmen nach für das erledigte Erzbisthum von Rheims designirt. Bischof Freppel ist bekanntlich ein geborener Elsässer, und jedermann erinnert sich noch des Hirtenbriefes, in welchem er mit so maßloser Heftigkeit gegen das deutsche Reich zu Felde zog, daß diplomatische Erörterungen unerläßlich waren. Die französische Regierung giebt aber keinen Beweis von Rücksicht auf den Nachbarstaat, wenn sie diesen streitsüchtigen Prälaten nach einem den deutschen Grenzen so viel näher gelegenen Bisthum versetzt. An Stelle des Herrn Freppel soll der Abbé Juliette, bisheriger Generalvicar von Rheims, zum Bischof von Angers ernannt worden.

[Aus der Sitzung der Initiativ-Commission,] in welcher Herzog von Broglie gehört wurde, wird folgendes Nähere berichtet:

Der ehemalige Ministerpräsident schwor bei allen Göttern, daß er sich nie eine Aeußerung hätte entschlüpfen lassen, welche so gedeutet werden könnte, als ob vor Ablauf des Septennats ein Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie zulässig sei. Im Gegentheil hätte er seiner Zeit in den Ausschüssen und auf der Tribüne unabläßig betont, das siebenjährige Mandat des Marschalls sei ein unwiderrufliches und unwandelbares (incommutable) und dürfe auch in der Verhandlung über die Verfassungsgesetze nicht wieder in Frage gestellt werden. Es hieße ihn geradezu zu einem Erzlügner stempeln, wenn man behaupte, daß er sich in diesem Betracht privatim anders geäußert hätte, als vor der Oeffentlichkeit. Wohl hätte er erklärt, daß man in der Discussion über die Verfassungsgesetze eine definitive Regierungsform beschließen könne, aber immer unter dem selbstverständlichen Vorbehalte, daß die definitive Regierungsform dem unwiderruflichen Rechte des Marschalls nicht zu nahe treten dürfe. Aus diesem Grunde sei der Périer'sche Antrag z. B. ein vollkommen loyaler, welche Einwendungen man auch sonst gegen ihn erheben könne. Wie aber die Wiederherstellung der Monarchie mit der 7jährigen Fortdauer der bisherigen Gewalten des Marschalls vereinbar sein soll, könne er nicht absehen, ein Antrag vollends auf sofortige Restauration des Königthums sei unstreitig verfassungswidrig. Davon, daß der Marschall selbst erklärt haben sollte, er würde der Monarchie, falls diese beschlossen würde, bereitwillig Platz machen, sei ihm, dem Herzog von Broglie, nicht das Geringste bekannt, wohl aber habe der Marschall, wie alle Welt wisse, feierlich erklärt, daß er bis ans Ende auf seinem Posten ausharren wolle. Die Herren Aubry, General Loysel und v. Marcère wollen sich durch diese Erklärung nicht überzeugen lassen und erinnerten an gewisse Aeußerungen des damaligen Justizministers Ernoul, denen zufolge ebenfalls der Monarchie die Thür offen bleiben sollte. Nach einer kurzen Discussion wurde der Antrag des Herzogs Larochefoucauld mit allen gegen vier Stimmen (Dupin, General Robert, Limayrac und Aubry) für verfassungswidrig erklärt. Seitdem hat Herr v. Larochefoucauld die Art. 2 und 3 seines Entwurfs, nach welchen der Marschall Mac Mahon bis auf Weiteres Generalstatthalter des Königreichs sein soll, zurückgezogen, so daß also nur noch der einfache Antrag auf Wiederherstellung der Monarchie übrig bleibt.

[Sitzung der National-Versammlung vom 8. Juli.] Nach der Verwerfung der Tagesordnung von Lucien Brun, der Niederlage der Erzlegitimisten, tritt unter Lärm eine Pause ein. Nachdem derselbe sich etwas gelegt, trägt Präsident Buffet die bereits mitgetheilte Tagesordnung von Christophle vor. Lucien Brun verlangt jedoch, daß man zuerst, über die von der Regierung angenommene Tagesordnung von Paris abstimme. Da die äußerste Rechte und die Linke sich nicht Betreffs einer gemeinschaftlichen Tagesordnung einigen konnten, so wollten sie zum wenigsten der Regierung dadurch eine Niederlage beibringen, daß sie die von ihr befürwortete Tagesordnung gemeinschaftlich verwarfen. Man stimmte ab und die Tagesordnung von Paris erhält den Vorrang. Neuer Lärm, als das Resultat bekannt wird. Diese Tagesordnung lautet: „Die Versammlung ist entschlossen, die durch das Gesetz vom 20. November für sieben Jahre dem Marschall Mac Mahon, Präsidenten der Republik, übertragenen Gewalten mit Festigkeit aufrechtzuerhalten, und die der Prüfung der constitutionellen Gesetze unterbreiteten Fragen zurückhaltend, gebt sie zur Tagesordnung über.“ Man schreitet zur Abstimmung; die drei Linken und die äußerste Rechte stimmten offen mit blauen Stimmzetteln, d. h. gegen das Cabinet. Das Votiren findet auf der Tribüne statt, um Irrthümer zu vermeiden. Das Resultat ist folgendes: Stimmende 698. Für das Amendement 330, gegen dasselbe 368. Das Amendement Paris wird verworfen und das Cabinet hat eine empfindliche Niederlage erlitten. Der Präsident giebt nun Kenntniß von einer von Dahirel (äußerste Rechte) eingebrachte Tagesordnung. Dieselbe besagt: „Die National-Versammlung, die Parteilichkeit des Ministeriums bei seinen Administrativ-Maßregeln gegen die Presse tadelnd, geht zur Tagesordnung über.“ Dahirel, der „Regierungs-Maßregeln“ gesetzt, diesen Ausdruck aber später verbessert hat, verlangt den Vorrang für seine Tagesordnung. Mehrere Stimmen im rechten Centrum: Die einfache Tagesordnung! — General Changarnier besteigt die Tribüne: Die Versammlung kann die einfache Tagesordnung votiren; nachdem sie dies gethan, wird sie das sehr wichtige Gesetz über den Sold der Unterofficiere in Angriff nehmen. (Beifall im rechten Centrum.) Gestatten Sie mir zu sagen, daß falls wir so handeln, wir als gute Bürger handeln werden. (Rechtes Centrum: Sehr gut! sehr gut!.) — Dahirel: Die Verwerfung der Tagesordnung des Herrn Paris hat das Ministerium in eine schwierige Lage versetzt, aus der es heraustreten wünschen muß. Meine Tagesordnung hat den Zweck, diese Schwierigkeit zu lösen; es wäre natürlich, damit zu beginnen. — Präsident Buffet: Da die einfache Tagesordnung den Vorrang hat, so muß dieselbe der Abstimmung der Kammer unterbreitet werden. Man schreitet nun zur Abstimmung über die einfache Tagesordnung. Die Zahl der Stimmenden beträgt 654. Für die einfache Tagesordnung sind 330, dagegen 315. Die Versammlung hat die einfache Tagesordnung angenommen. Die Sitzung wird um 7 Uhr geschlossen.

[Sitzung der Nationalversammlung vom 9. Juli.] Der Zudrang nach Versailles war heute weniger stark. In der diplomatischen Loge befand sich von Botschaftern nur Lord Lyons. In der Kammer sprach man viel von der Botschaft, die Mac Mahon an die Kammer senden werde, und von dem Antrage Duval's, welcher die Auflösung der Kammer und Neuwahlen verlangen werde. Dem Antrage sollen bereits 280 Stimmen von der Linken gewonnen sein. Was die gestrigen Abstimmungen anbelangt, so spottete man viel über die Haltung eines Theiles des linken Centrums und über die 36 Royalisten, denen im letzten Augenblick der Muth gefehlt hatte, so daß die einfache Tagesordnung angenommen wurde, die dem Marschall Mac Mahon gestattete, ohne der Versammlung gerade zu sehr ins Gesicht zu schlagen, sein bonapartistisches Cabinet zu behalten. Als ihm seine Minister ihre Demission anboten, wies sie derselbe geradezu zurück, indem er ihnen sagte, daß die Verwerfung der Tagesordnung von Paris ohne Bedeutung sei, da die Kammer die einfache Tagesordnung angenommen habe. Die Minister, die keinen größeren Wunsch hatten, als im Amte zu bleiben, behielten ihre Portefeuilles. Der Marschall machte noch geltend, daß er aus der Majorität, die gegen das Ministerium gestimmt, keine Minister nehmen könne, da dieselbe aus Mitgliedern der äußersten Rechten und der Linken zusammengesetzt sei und ein Theil des linken Centrums sogar für die Regierung gestimmt habe. Die öffentliche Sitzung wurde um 3¾ Uhr eröffnet. Nach Annahme des Sitzungsprotokolls bestieg der Vice-Präsident des Ministerraths, Kriegsminister General v. Cissey, die Tribüne, um eine Botschaft des Präsidenten der Republik mitzutheilen. (Geringer Beifall rechts; sonst überall eisige Kälte.) Der Secretair der Präsidentschaft, Vicomte d'Harcourt, der äußerst aufmerksam zugehört, verläßt den Saal, um zu dem Marschall zu eilen und ihm über die Aufnahme, die seine Botschaft fand, Bericht zu erstatten. Der Präsident giebt dem Vice-Präsidenten Act von der Botschaft des Marschall-Präsidenten. — Casimir Perier verlangt, daß der constitutionelle Ausschuß aufgefordert werde, in kürzester Frist seinen Bericht über den constitutionellen Antrag einzureichen, der ihm am 15. Juni überreicht wurde. Redner schätzt sich glücklich, daß er in diesem Wunsche sich mit dem Marschall Mac Mahon begegnete. (Lärmender Widerspruch rechts, Beifall im linken Centrum.) Casimir Perier betont die Nothwendigkeit, die Gewalten des Marschalls Mac Mahon zu unterstützen. Redner führt einige Gründe dafür an, wird aber fortwährend unterbrochen. — Batbie, Präsident des constitutionellen Ausschusses, bekämpft den Antrag von Casimir Perier als vollständig nutzlos. Der Stand der Arbeiten des Ausschusses mache ihn überflüssig. Dem Ausschuß wird wahrscheinlich schon Montag der Bericht vorgelegt werden. Casimir Perier zieht seinen Antrag zurück. — Raoul Duval legt nun einen Antrag betreffend die Auflösung der Versammlung auf den Tisch des Hauses nieder. Er verlangt, den Antrag und den Eingang zu demselben vorzutragen, da er die Dringlichkeit für denselben beanspruche. Der Antrag lautet: „Meine Herren! Die im Februar 1871 ohne bestimmtes Mandat ernannte Versammlung hatte, um die Pflichten zu erfüllen, welche ihr eine in unserer Geschichte ohne Beispiel dastehende Lage aufzwangen, fast unbeschränkte Gewalten. Sie mußte nach einem unglücklichen Kriege den Frieden schließen und die Ausführung des Vertrages sicherstellen. Zu gleicher Zeit mußte man eine Regierung organisiren, welche die aus der Revolution am 4. September 1870 hervorgegangene Gewalt gesetzlich ersetzen konnte. Wenn zur Erreichung dieses doppelten Zweckes es nothwendig gewesen wäre, eine endgiltige Regierung zu constituiren, so würden Sie unbestreitbar das Recht gehabt haben, dies zu thun, und Frankreich würde sich mit patriotischem Gehorsam denjenigen unterworfen haben, welche Ihre Bevorzugungen gehabt haben würden. Sie haben es nicht für unumgänglich nothwendig erachtet, die Ihnen vom allgemeinen Stimmrecht anvertrauten unbeschränkten Gewalten zu gebrauchen, um zu constituiren. Es war genügend, Frankreich eine provisorische Regierung zu geben, um ihm den für seine Befreiung nothwendigen Credit zu verschaffen. Sie leisteten auf diese Weise unserem Lande den ungeheuren Dienst, ihm die Facultät vorzubehalten, selbst über seine späteren Geschicke mit voller Freiheit die Würdigung und der Prüfung zu verfügen, die es bei der Ueberstürzung der Februar-Wahlen und den damaligen Ereignissen nicht hatte. Vor länger als einem Jahre wurde das Gebiet von den deutschen Truppen geräumt. Die Kriegsentschädigung wurde vollständig bezahlt. Frankreich bedarf heute einer Regierung, welche ihm mit der Sicherheit der Gegenwart die Sicherheit der Zukunft garantirt. Die bestehende und sich jeden Tag in der Versammlung kund gebende Spaltung der Meinungen gestattet nicht, zu hoffen, daß sie eine endgiltige Regierung constituiren kann, stark genug, um sich gegen die verschiedenen politischen Regime zu schützen, die sich in Frankreich aufeinander gefolgt sind. Es ist übrigens erlaubt, anzunehmen, daß, wenn die Kammer in der Allgemeinheit ihres Mandats die constituirende Gewalt fand, es nicht mehr passend sein würde, daß sie drei Jahre nach ihrer Ernennung, wo sich die Meinungen der Wahlkörper ändern konnten, noch von derselben Gebrauch macht. Der Augenblick ist gekommen, um einem ungewissen Zustand ein Ende zu machen, der dem Lande gestattet, zu arbeiten, um seine Verluste wieder gut zu machen. Es gehört ihm an, durch sein Votum die respectiven Ansprüche der Parteien zu lösen, welche sich in der Versammlung neutralisiren. Die verschiedenen Monarchieen, welche über Frankreich regierten, wurden der Reihe nach abgesetzt; die alte Monarchie durch die Gesetze vom 7. und 11. August 1830; die Juli-Monarchie durch ein Decret vom 4. und 27. Mai 1848 und das Kaiserreich durch den Beschluß vom 1. März 1871; die Republik endlich hat nur eine thatsächliche Existenz, die durch keinen Act des nationalen Willens geheiligt wurde. Frankreich ist also absolut frei, unter den verschiedenen, von ihm erprobten Regierungen zu wählen. Die schützende und unparteiische Gewalt des Marschalls Mac Mahon ist für alle Parteien eine Garantie der Aufrichtigkeit und der Freiheit der Wahl. Vergeblich würde man einwerfen, daß das Gesetz vom 20. November Frankreich nicht mehr gestattet, seine Bevorzugungen vor dem 20. November 1880 auszudrücken. Sie haben der Gewalt des Präsidenten der Republik, dessen Dauer Sie nur festgesetzt, keine solche Tragweite geben wollen. Obgleich Sie nicht für möglich erachtet haben, in das Gesetz eine Organisation der Staatsgewalten einzuschreiben, so lag es doch auch nicht in Ihrem Gedanken, aus der Gewalt des Marschalls eine ganz persönliche Macht von sieben Jahren zu gründen. Es ist daher für die Ausführung des Gesetzes vom 20. November wesentlich nothwendig, die Regierungsreform zu bestimmen, welche am Tage, wo durch die Wirkung der Zeit oder durch irgend eine andere Ursache die dem Marschall anvertrauten Gewalten an ihrem Ziel angekommen sein werden, ins Leben treten soll. Zwei Verfahren konnen befolgt werden: die Wahl einer neuen Nationalvertretung oder die directe Kundgebung des Willen Frankreichs, in so fern es die Regierungsform betrifft. Eine gewisse Anzahl von uns halten die sich aufeinander folgende und fast gleichzeitige Anwendung dieser beiden Mittel als nothwendig, um den freien und aufrichtigen Ausdruck der Gesinnungen des Landes zu sichern. Sie haben anders beschlossen, und eine große Majorität der Versammlung hat sich gegen jede directe Kundgebung des nationalen Willens über die Regierungsfrage ausgesprochen. Unter diesen Bedingungen glauben wir der National-Versammlung vorschlagen zu müssen, sich gleich nach dem Votum des Budgets und dem Gesetz über die Cadres der Armee aufzulösen. Wir unterbreiten ihr deshalb folgende legislative Bestimmungen: Art. 1. Das französische Volk wird in seinen Comiten zusammenberufen, um am letzten Sonntag des Monats October zu den allgemeinen Wahlen zu schreiten. Art. 2. Die gewählte Nationalversammlung versammelt sich zehn Tage nach den stattgehabten Wahlen und die jetzige Versammlung wird aufgelöst. Art. 3. Ein Permanenz-Ausschuß von 25 Mitgliedern wird ernannt, um die in Art. 32 der Verfassung von 1848 angegebenen Pflichten während der Zeit zu erfüllen, die vor dem Schluß der Arbeiten der jetzigen Versammlung bis zum Zusammentritt der neuen Versammlung verläuft. — General Billot (Linke) besteigt nun die Tribüne. Er ist nicht gegen den Antrag von Raoul Duval, aber er ist Republikaner und in dieser Eigenschaft der Ansicht, daß man vor Allem über den Antrag Perier discutire und diesen annehme. Das Wohl Frankreichs erheische eine republikanische Verfassung. — Casimir Perier erklärt, er werde die Dringlichkeit für den Antrag, betreffend die Auflösung, votiren, weil er Frankreich nicht einer neuen unbekannten Versammlung Preis geben will. (Perier will andeuten, daß er gegen die Auflösung ist, weil mit der heutigen Zusammensetzung der Verwaltung die Bonapartisten zu schönes Spiel haben.) — Lepère (äußerste Linke) ergreift nun das Wort. Derselbe hat selbst einen Antrag für die Auflösung gestellt. Er erklärt, daß seine Freunde und er die Auflösung votiren werden, aber er macht seinen Vorbehalt über den Eingang zu diesem Antrag, denn er wird nie die Hypothese zulassen, daß Frankreich dem Kaiserreich wieder anheimfallen könne. — Präsident befragt nun die Versammlung über die Dringlichkeit des Antrags von Raoul Duval. (Derselbe gehörte früher zum rechten Centrum, ist aber ein geheimer Bonapartist.) Die Dringlichkeit wird verworfen. Die, ganze Rechte, das rechte Centrum und ein kleiner Theil des linken Centrums stimmen gegen dieselbe, während der übrige Theil der Linken sich für dieselbe erhebt. — Stimme (links): Oh! die Elenden. — Lepère: Da die Dringlichkeit nicht angenommen wurde, so verlange ich, daß der von meinen Freunden und mir unterzeichnete Antrag betreffs der Auflösung an die Initiativ-Commission verwiesen werden. (Große Agitation, alle Deputirten erheben sich und verlassen den Saal.) Lepère zieht hierauf seinen Antrag zurück. Die Kammer geht nun zur Discussion über das Unterrichtsgesetz über. — Bethmond (Linke) verlangt die Dringlichkeit für den Antrag, der auch bewilligt wird. Die Bänke sind fast vollständig leer, da fast alle Deputirten nach der Discussion über den Antrag von Leon Duval nach Paris zurückgekehrt sind.

[Der „Monde“ und die deutschen Bischöfe.] Der „Monde“ vom 8. Juli schreibt: „Wir erhalten von einem der preußischen Prälaten, die sich auf der fuldaer Conferenz befanden, folgende Mittheilung: „Wir haben uns zu dem absolutesten Schweigen über die Entschlüsse, die wir fassen würden, verflichtet. Aber was ich, ohne einen Verrath zu begehen, versichern kann ist, daß kein Schriftstück nach Berlin geschickt worden ist. Ebensowenig existirt ein collectives

Schreiben, welches für die Oeffentlichkeit bestimmt wäre. Wenn der Capitularvicar von Fulda die Worte gesprochen hat, welche die „Köln. Ztg." ihm in den Mund legt, so könnte es nur geschehen sein, um sich über den indiscreten Correspondenten, der ihm mit seiner Zudringlichkeit lästig fiel, lustig zu machen. Der Episcopat bleibt mehr als je unerschütterlich in seinem Glauben ꝛc." Das Dementi, welches Ihrem fuldaer Correspondenten entgegengesetzt wird, ist an sich weniger interessant als die Thatsache, daß die glaubensfesten und patriotischen deutschen Bischöfe jetzt offen den pariser „Monde" als ihr Organ benutzen.

Großbritannien.

London, 8. Juli. [Expedition.] Die Eigenthümer des Londoner „Daily Telegraph" und des „Newyork Herald" haben beschlossen, unverzüglich eine gemeinschaftliche, vollständig equipirte Expedition unter dem Befehl des Hrn. H. M. Stanley (des Auffinders von Dr. Livingstone) nach Central-Afrika zu entsenden, zu dem zweifachen Zwecke, die Quellen des Sclavenhandels zu erforschen und die geographischen Arbeiten Dr. Livingstone's zu vollenden.

[In der gestrigen Sitzung der Convocation von Canterbury] brachte Dr. Fraser eine vom Bischofe von Nottingham und andern Würdenträgern und Clerikern der englischen Kirche unterzeichnete Bittschrift ein, in welcher sie mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der altkatholischen Bewegung in Deutschland die Niedersetzung eines Ausschusses beantragen, welcher besagte Bewegung zu verfolgen und periodisch über sie zu berichten habe. Der Antrag kam zwar vorläufig nicht zur Besprechung und Annahme, legt aber immerhin ein Zeugniß ab von dem Interesse, mit welchem hier die kirchlichen Vorgänge jenseit des Canals verfolgt werden.

[W. Basil Jones,] Erzdechant und Canonicus von York, ist zum Nachfolger des Bischofs Thirlwall in dem Bisthum St. Davids ernannt worden. Wie der Abgegangene gehört auch W. B. Jones zu den gemäßigten Hochkirchlern und ist jedem Liebäugeln mit Rom durchaus abgeneigt. Auch in literarischer Beziehung gilt er für keinen unwürdigen Ersatz Thirlwall's, da seine theologischen und antiquarischen Werke, wie die „Exegese des Neuen Testaments" und die „Geschichte von St. Davids" unter Fachleuten sehr geschätzt werden.

[Parlament.] Aus den Verhandlungen der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Hauses der Gemeinen ist nur wenig hervorzuheben. Eine Bill zur Aufhebung der Kirchenabgaben in Schottland wurde nach einer Erklärung des Lord Advocate, daß die Regierung den Gegenstand in den Ferien in Erwägung ziehen und eine darauf bezügliche Vorlage in nächster Parlamentssession einbringen würde, zurückgezogen. Herr Mundella zog auch seine Bill, welche die Aufhebung des Criminal Law Amendment Act von 1871 bezweckt, der vorgerückten Session wegen zurück. Hr. Bourke, der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, legte einen Gesetzentwurf zur Amendirung des Gesetzes in Bezug auf internationales Verlagsrecht vor, der zum erstenmale gelesen wurde.

In der heutigen Unterhaussitzung wird die Debatte über die vom Hause der Lords bereits angenommene Regierungsvorlage zur Regelung des Gottesdienstes in der englischen Staatskirche beginnen. Der Maßregel wird, nach der Zahl der angemeldeten Gegenanträge zu schließen, eine furchtbare Opposition bereitet werden. Die Herren Leatham und Dillwyn, die Vertreter von Huddersfield und Levansea, beide Liberale und Dissidenten, werden den Antrag auf Verwerfung der Vorlage stellen. Die Discussion wird voraussichtlich zwei Sitzungsnächte ausfüllen. Doch ist im Hinblick auf die mächtige conservative Majorität keine Verwerfung der Bill vorauszusehen.

Spanien.

[Vom spanischen Kriegsschauplatz.] Während die republikanischen Berichte die Carlisten der Verübung unerhörter Grausamkeit an den in Abarzuza gefangen genommenen verwundeten Soldaten der Regierungs-Armee anklagen, erhebt der carlistische General Dorregaray in seiner an Don Carlo gerichteten Relation über die Affaire von Estella gegen die Republikaner den gleichen Vorwurf. In dem von französischen Blättern veröffentlichten umfangreichen Actenstücke heißt es unter Anderem:

„Sire! Mit tiefem Bedauern mache ich Ew. Majestät die Meldung, daß die republikanische Armee gleich einer Horde von Marodeurs die Ernten zerstört, die Dörfer ausgeplündert, die Häuser in Brand gesteckt, und deren friedliche Bewohner ohne irgend welche Ursache auf die schrecklichste Weise mißhandelt hat, ohne des Alters, der Frauen und der Kinder zu schonen. Die wenigen Gefangenen, welche die Feinde uns abnahmen, wurden gleich am Thore von Abarzuza erschossen und verbrannt. Sire! So führt sich jene erbärmliche Armee ohne Disciplin auf, die Ausgeburt der September-Revolution. Diese unwürdigen Söhne des Vaterlandes hatten bisher den Namen der alten Armee Spaniens durch Thaten der Rohheit mit Schmach überhäuft, heute haben sie ihn geschändet auf eine empörende Weise, die jedem Kriegsrechte Hohn spricht, so daß die Geschichte der civilisirten Nationen kaum ein ähnliches Beispiel aufzuweisen hat. So haben sie uns das makellose und ich möchte sagen, väterliche Betragen vergolten, welches wir ihnen gegenüber beständig beobachteten. . . ." Die Verluste des Feindes, welche ich mit Bestimmtheit noch nicht angeben kann, müssen beträchtlich sein: man überschlägt sie auf 4000 Mann; unter ihnen befindet sich auch der commandirende General, welcher am 27. Abends gegen halb 8 Uhr starb; ein Brigadier und zwei Offiziere des Generalstabes, die ihn begleiteten, sind ebenfalls todt, sowie mehrere andere verwundet. Ganz bestimmt weiß man, daß außerdem mehrere höhere Offiziere, sowie eine beträchtliche Anzahl anderer kampfunfähig sind. Mehr als 400 Verwundete, welche die Republikaner nicht mitnehmen konnten, weil unsere Soldaten sie scharf verfolgten, blieben in den Dörfern zurück und fielen in unsere Hände nebst 250 Gefangenen und an 2000 Gewehren. Unsere Verluste, wenn schon immerhin hart, sind nicht bedeutend, indem sie sich kaum auf 200 Mann belaufen. Zu den Todten zählt der Oberst-Lieutenant Guileta, zu den leicht Verwundeten der Brigadier Fontecha und der Oberst Cavero."

[Die Nordarmee. — Königin Isabella. — Carlistisches.] Ein Telegramm vom 8. ds. aus Santander meldet: „Die republicanische Nordarmee ist reorganisirt und in zwei Corps eingetheilt worden. Das erste ist unter den Befehl des Generals Moriones gestellt, dem als Unterbefehlshaber die Generale Colorno und Catalan beigegeben sind. Er wird in Navarra operiren. Das zweite Corps wird vom General Ceballos befehligt; er hat die Generale Rossell und Reyes unter sich, und seine Cavallerie commandirt General Tassara. Diese Armee soll als Beobachtungscorps in dem Distrikt des Ebro agiren. Die ganze Armee zählt über 30,000 Mann mit 79 Geschützen und das Hauptquartier ist gegenwärtig in Tafalla. Die Carlisten griffen gestern Laredo an, aber ohne irgend ein bestimmtes Resultat zu erzielen." — Madrider Nachrichten zufolge heißt es in alphonsistischen Kreisen, daß die Ex-Königin Isabella II. sich nun weigert, die Gültigkeit ihres Abdankungsactes zu Gunsten ihres Sohnes Don Alphonso, des Prinzen von Asturien, anzuerkennen. — In einem Berichte des „Curatel Real" (des officiellen carlistischen Organs) über den jüngsten Sieg der Carlisten vor Estella heißt es u. A.

„Die Republik geht unter. Der Liberalismus in Spanien ist auf immer todt. Die Fahne, welche die heiligen Mottos „Religion, Land und König" trägt, wird bald über dem Königlichen Alcazar wehen . . . Die Banditen, die Brandstifter, die Meuchelmöder, die Concha ermordeten, fliehen in diesem Augenblick ohne einen Chef um sie zu leiten, und Tausende von Leichen und Verwundeten auf den Feldern lassend; sie fliehen in Schmach, aber ihr satanisches Werk nicht bereuend. Die ganze Armee der Republik — 50,000 Mann, 2000 Pferde und 80 Geschütze, mit ihren besten Generalen — hat vor 16,000 legitimistischen Freiwilligen entweder den Staub geküßt oder ist entkommen. Der Sieg ist so vollständig gewesen, daß in dem Augenblick, wo wir schreiben, einige unserer Bataillone sie auf ihrem Rückzuge hinter Odinza verfolgen. Vorgestern steckten sie Meiereien und Städte in Brand, darunter eine der reichsten in Navarra, Abarzuza. Um 8½ Uhr gestern Abend starb in Abarzuza, das in Ruinen war, der sogenannte General Don Manuel de la Concha, Marquis del Duero, von einer Flintenkugel durchbohrt. Es ist nicht möglich zu beschreiben, was diese Armee gethan hat; wo immer sie auch durchgezogen ist, hat sie nichts als Ruinen, Blut und Verödung hinterlassen. Hunderte von Familien zerreißen unsere Herzen mit ihren Klagen, ihre Felder sind vernichtet, ihr Vieh geschlachtet, ihre Scheunen beraubt worden, und die Häuser, in denen sie wohnten, stehen nicht länger. Sie haben fürchterliche, gräßliche Handlungen verübt, u. A. Gefangene in die Flammen geworfen. Entrüstung und Freude erfüllen unsere Herzen zu gleicher Zeit. Gott hat diese infamen Leute gezüchtigt."

Alles das paßt vollständig auf die carlistische Armee.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Juli. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amts-Predigten. St. Elisabet: Pastor Dr. Girth, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Pastor Letzner *), 9 Uhr. St. Bernhardin: Lector Reich, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Lochmann, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisionspfarrer Richter, 11 Uhr. St. Barbara **) (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8 Uhr. Kranken-Hospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diakonus Gerhard, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: S.-S. Weingärtner, 2 Uhr. St. Bernhardin: Lector Schwartz, 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfr.: Lector Kubitz, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Cand. Hoffmann, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelst.), 1½ Uhr. Armenhaus: Pred. Meyer, 1 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße 28): Prediger Erxleben, 4 Uhr.

*) Antrittspredigt.

**) Missionsgottesdienst, Nachmittags 5 Uhr: Pastor de le Roi.

[Altkatholische Gemeinde in der St. Bernhardinkirche.] Sonntag den 12. Juli um ½12 Uhr Gottesdienst. Predigt: Herr Canonicus von Richthofen.

= [Die Ausfüllung des Fragebogens für die Klassensteuer-Veranlagung betreffend.] Nach § 2 der ministeriellen Instruction für die Veranlagung der Klassensteuer vom 29. Mai 1873 müssen behufs Feststellung des Personenstandes sämmtliche in ein und demselben Hausstande lebenden Personen, als da sind: der Ehemann, dessen Frau, Kinder, Anverwandte, Dienstboten, Lehrlinge ꝛc. namentlich aufgeführt werden; es genügt jedoch für diejenigen Mitglieder des Haushaltes, welche kein selbstständiges Einkommen haben, in dem seitens des hiesigen Magistrats zur Austheilung gelangten Fragebogen nur die ersten sieben Spalten auszufüllen.

—d. [Gnadengeschenke für Jubelpaare.] Da die Gnadengeschenke, welche an würdige und bedürftige Jubelpaare gewährt werden können, zur Bestreitung der Kosten der zu veranstaltenden Jubelfeier bestimmt sind, so müssen die diesbezüglichen Anträge so zeitig bei der betreffenden Regierung eingereicht werden, daß die Bewilligung eine angemessene Zeit vor dem Eintritt des Jubiläums, beziehungsweise vor dem jedesmal anzugebenden Tage des Familienfestes erfolgen kann. Den Anträgen müssen immer die Trauscheine, sowie der amtliche Nachweis der Bedürftigkeit und eines tadellosen Lebenswandels der Jubelpaare beigefügt sein.

= [Letztwillige Zuwendungen zu milden Zwecken.] Rentier Ludwig Conrad zu Leipzig der evangelischen Kirche zu Ulbersdorf, Kreis Goldberg, 1000 Thlr. — Geheimer Kanzleidirector a. D. Grasse zu Berlin der evangelischen Schule zu Lüben 8700 Thlr. mit der Bestimmung, die Zinsen zu Lehrer-Gehaltsverbesserungen zu verwenden, desgl. 300 Thlr. der katholischen Schule daselbst. — Rittergutsbesitzer und Landesältester von Wiedebach und Nostitz auf Arnsdorf Kreis Görlitz, 500 Thlr. der evangelischen Schule zu Thiemsdorf (die Zinsen sind zur Verbesserung der Lehrergehälter bestimmt), 200 Thlr. der Kirche zu Arnsdorf und Hilbersdorf. — Partikulier Gottschling zu Haynau der ev. Schule zu Brockendorf 1200 Thlr. (Zinsen zur Aufbesserung des Lehrergehaltes). — Sprachlehrerin Fräulein Caillé zu Petersdorf, Kreis Hirschberg, 600 Thlr. der Herberge zur Heimath in Hirschberg und 600 Thlr. der Gustav-Adolph-Stiftung daselbst. — Kaufmann Pohlank in Löbau in Sachsen der evangelischen Schule in Klitten 500 Thlr. und sollen die Zinsen zur Bekleidung armer Schulkinder verwendet werden. — Fräulein Vogel zu Niesky der ev. Kirche zu Sänitz 500 Thlr. mit der Bestimmung, die Zinsen jährlich an 12 alte arbeitsunfähige Gemeindeglieder zu vertheilen, ein gleiches Legat mit der gleichen Bestimmung hat Fräulein Vogel der ev. Kirche zu Rothenburg gemacht. — Partikulier Römisch zu Salzbrunn der ev. Kirche zu Hohenfriedeberg 500 Thlr. und die Zinsen zur Bekleidung für arme Confirmanden zu verwenden. — Handelsmann Knobloch'sche Eheleute der Kirche zu Friedersdorf 400 Thlr. — Fräulein Klitscher zu Glogau der ev. Kirche daselbst 300 Thlr. — Amtsrath Borrmann in Peterwitz bei Jauer 250 Thlr. mit der Bestimmung, die Zinsen zur Bekleidung an würdige Kinder vom Hofgesinde zu Peterwitz zu verwenden, außerdem 350 Thlr. der ev. Kirche zu Peterwitz. Sämmtliche Schenkungen und Vermächtnisse haben die königliche Genehmigung erhalten.

—d. [Zum Bau der Schlesischen Gebirgsbahn.] Der Bau der Schlußstrecke der Schlesischen Gebirgsbahn, der Strecke Dittersbach-Neurode-Glatz, deren Herstellung bekanntlich aus Staatskosten erfolgt, ist kürzlich begonnen worden. Die Arbeiten sind von beiden Endpunkten zugleich in Angriff genommen worden, so daß die Fertigstellung der Bahn in nicht allzulanger Zeit erwartet werden darf. Es ist freilich dabei nicht zu übersehen, daß dieser Bahnbau, welcher die schönsten Gegenden des Waldenburger Gebirges und des Glatzer Gesenkes durchschneidet, mit nicht geringen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen hat.

* [Zoologischer Garten.] Die Besucher des Gartens machen wir auf die Umfärbung der jungen südamerikanischen Pekaris, die in dem Phantasiehäuschen, dicht neben dem Elephanten untergebracht sind, aufmerksam. Mehr und mehr wandelt sich das ganz abweichende Jugendkleid in das Gewand der Eltern um. — Geboren wurden wiederum 1 Edelhirsch. — Die 4 jungen schwarzen Schwäne gedeihen sichtbarlich und sind schon sehr hübsch herangewachsen. — Die eine der Affenmütter mit ihrem Kinde ist in den großen Gesellschaftspavillon eingesetzt worden, freilich hat die Mutter große Noth, von ihrem Sprößling die zudringliche Zärtlichkeit der anderen Insassen abzuwehren, da alle ohne Unterschied sich glücklich schätzen, den Wechselbalg, wenn auch nur flüchtig, ans Herz zu drücken. An verschiedenen Stellen des Parkes hat man Durchsichten geschaffen, um zwischen den üppigen Pflanzungen hin einen anmuthigen Blick nach der Brücke, sowie dicht dabei nach dem den kleinen Hügel krönenden Pavillon, dort quer über die Insel hin nach der idyllischen Meerschweinchencolonie und nach dem Taubenhaus auf der Insel selbst zu eröffnen. Noch eine andere Durchsicht dürfte sich empfehlen, um dem Restaurationsplatz einen malerischen Abschluß zu geben, die Eröffnung des Blickes auf das Affenhaus, ganz vorzüglich dessen luftigen Pavillon. An der Ostseite der Restauration ist — für stark besuchte Tage dringendes Bedürfniß — ein Bierbuffet errichtet worden und sind Erweiterungen des Restaurationsplatzes in Aussicht genommen um dem gegen früher mehr als verdoppelten Besuche des Gartens zu genügen. — Die Wärter des zoologischen Gartens sind mit Nummern an den Mützen, ebenso sonstige Aufseher mit Blousen zur Erkennung versehen worden. — Die wenigen noch zurückgebliebenen Gewinne der Tigerlotterie werden von jetzt ab, nur Mittwochs und Sonntags Vormittags ausgegeben und verfallen dieselben binnen wenigen Wochen zu Gunsten des Unternehmens.

B. [Geschäftsstille.] Nach dem „Gewerkverein" sollen in Folge der allgemeinen Geschäftslosigkeit, welche gegenwärtig in Berlin herrscht, am 1. Juli circa 2000 Handlungsgehilfen außer Stellung gekommen sein.

=ββ= [Zur Badefrequenz.] Die heiße Witterung der letzten Tage (der Thermometer verstieg sich im Schatten bis auf 30, in der Sonne sogar bis auf 38°, während das Wasser einen Durchschnitt von 20° bewahrte) hat natürlich allen Badeanstalten eine ganz enorme Anzahl von Gästen zugeführt; auch Jouly's in der Ohle neu errichtetes Bad war beständig besetzt. In der Knauth'schen Badeanstalt, wo bekanntlich Dinstags und Sonnabends Freibaden ist, machten am letzten Freibadetage nicht weniger als 2000 Personen davon Gebrauch.

+ [Zur Warnung.] Seit längerer Zeit ist die Beobachtung gemacht worden, daß hierorts von den an den Straßenecken befindlichen Anschlagstafeln die daran angebrachten Placate von unnützer Hand, namentlich aber von Papier- und Lumpensammlern abgerissen werden. Die im allgemeinen Interesse von den Auftraggebern unter großen Kosten beschafften Placate können in Folge dessen nicht dem Zwecke entsprechen, welchem sie zu dienen bestimmt sind, und dürfte es daher geboten erscheinen, daß jeder Bewohner unserer Stadt das Seine dazu beitrage, einem solchen Unfuge zu steuern, damit eine Schädigung Anderer dadurch vermieden wird.

+ [Explosion.] In der Droguenhandlung von Stoermer u. Mohr auf der Schmiedebrücke explodirte gestern in Folge der statthabenden Hitze beim Verpacken ein in Papier gewickeltes Collo, enthaltend 5 Loth chlorsaures Kali. Ein Unglück ist hierbei nicht vorgekommen, doch verfehlte der zur Ladenthür herausströmende Rauch und Dampf nicht, eine bedeutende Menschenmenge herbeizuziehen.

i. [Extrafahrt nach Ohlau.] Die von dem Kaufmann Herrn Emil Drescher arrangirte Extrafahrt nach Ohlau fand, vom schönsten Wetter begünstigt, unter reger Theilnahme Donnerstag, den 9. d. Mts. statt. Die Decoration des Schiffes war von dem Decorateur Carl Schwarz in dem kurzen Zeitraum von 3 Stunden auf das Eleganteste hergestellt. Präcise 6 Uhr legte die „Germania", begleitet von einer Musikkapelle, unter Direction des Herrn Conrad, welche ihre heiteren Weisen erklingen ließ, von ihrem Landungsplatze ab. Wir können nicht umhin, die unermüdliche Thätigkeit der Kapelle, die allseitig anerkannt wurde, hier lobend zu erwähnen und sie jeder Gesellschaft, die bei einem Vergnügungsausflug einer Kapelle bedarf, bestens zu empfehlen. Der halbstündige Aufenthalt, der in Villa Zedlitz angenommen war, brauchte bei der schon bekannten Intelligenz des dortigen Restaurateur Jung, der 108 Personen in dem kurzen Zeitraume von 20 Minuten mit seinem Karlsbader erquickte, nicht inne gehalten werden. Von sicherer Führung geleitet ging das Schiff nach diesem Zeitraume stolz den Oderstrom hinauf. Es war gewiß kein leichtes Werk ein so großes Schiff in kurzen Krümmungen auf dem engen Fahrwasser der Oder zu dirigiren. Jedoch die Herren Krause und Nagel verstehen ihr Geschäft! So langte man ohne jeglichen Unfall, nachdem in Radwitz noch der Kreishauptmann und Schiffsälteste Kuttnick aufgenommen war, um 11¼ Uhr, begrüßt von einer zahlreichen Menschenmenge und Böllerschüssen, in Ohlau an. Dort ordnete sich der Zug von ca. 200 Personen unter Vorantritt des Musikcorps und marschirte durch die Stadt. Der Arrangeur, Herr Drescher, hatte an die Spitze des Zuges ein Männlein und ein Weiblein gestellt, die so beiläufig nach amtlicher Ermittelung in Ohlau 510 Pfd. wogen. Im Schießhause angelangt, war bereits von dem dortigen Pächter Beier alles auf's Beste arrangirt. Bei Concert, Tanz und Gondelfahrt mit Gesang erheiterte sich die Gesellschaft bis 5 Uhr Abends, um welche Zeit der Rückmarsch nach dem Dampfer angetreten wurde. 9 Uhr 30 Minuten landete der Dampfer in Breslau.

B. [Die Kranken- und Begräbnißkassen der deutschen Gewerkvereine in Baiern staatlich genehmigt.] Bei einer Privatklage des Ortsvereins der Schreiner zu Nürnberg stellte sich heraus, daß der Ortsverein nicht beim Handelsgericht angezeigt war. Der Verein mußte deshalb seine Statuten verlegen und erkannte die Königliche Regierung von Mittelfranken, Abtheilung des Innern, wie folgt:

Ansbach, 25. April 1874.

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Der Stadtmagistrat Nürnberg erhält anruhend die Beilagen seines Berichts bez., betreffs vom 25. Februar. präcis. 2. März lf. zurück und werden die Statuten der Kranken- und Begräbnißkasse des Gewerkvereins der deutschen Tischler gemäß § 360 Ziffer 9 des Reichs-Straf-Gesetzbuches und § 4 der Competenzverordnung vom 4. Januar 1872 hiermit genehmigt.

Für Preußen existirt bekanntlich ein Beschluß des Ober-Tribunals, wonach „Kassen zu gegenseitiger Unterstützung ihrer Mitglieder" der staatlichen Genehmigung nicht bedürfen, in Sachsen dagegen sind die Kassen der Gewerkvereine ausdrücklich staatlich anerkannt — wahrlich, es wird Zeit, daß der Reichstag diesen verschiedenen Gesetzes-Auslegungen im deutschen Einheitsstaate ein Ende macht.

+ [Unglücksfälle.] Das gestern Vormittag auf der Bohrauerstraße in der Dachpappenfabrik von Reimann und Thonke stattgehabte Feuer wurde von den Mannschaften der städtischen Feuerwehr nach ¾-stündiger anstrengender Arbeit gedämpft, so daß jede weitere Gefahr beseitigt war. Ein ca. 18 Meter langer und 5 Meter breiter hölzerner Arbeitsschuppen ist dabei vollständig niedergebrannt; der angerichtete Schaden beträgt ca. 100 Thlr. Leider aber haben bei diesem Brandunglück — wie bereits gestern schon mitgetheilt — der 32 Jahr alte Arbeiter Carl Halleck aus Klein-Jenkwitz, Kreis Ohlau, und der 54 Jahr alte Arbeiter Heinrich Quickert von hier sehr schwere Brandwunden erlitten. Die erwähnten beiden Arbeiter waren nämlich mit der Zubereitung von Asphaltirungsmasse, welche zum Tränken der Dachpappen benutzt wird, beschäftigt, wobei sie Theeröl in den siedenden Kessel zugießen mußten. Der ca. 1 Centner schwere Glasballon, in dem sich das Theeröl befand, wurde zu scharf auf den gemauerten Rand des Ofens aufgesetzt und bei dieser Gelegenheit zertrümmert, so daß sich die leicht brennbare Masse auf den Erdboden ergoß. Unglücklicherweise befand sich das Feuerloch des Ofens dem Boden gleich, kein Wunder daher, daß glühende Schlacken und Kohlen herausgefallen waren, an denen das Theeröl Feuer fing, so daß bald Alles rings umher in hellen Flammen stand. Beide Arbeiter, denen ihre Kleider ebenfalls mit Theer begossen waren, wurden von den Flammen ergriffen; statt daß dieselben in einen nahen Aschenhaufen sprangen, um die Flammen zu erdrücken, liefen die Bedauernswerthen nach Hilfe schreiend im Hofraum umher, bis sie von andern Arbeitern zu Boden geworfen und die Flammen bewältigt wurden. Dem Halleck ist das Fleisch an den Beinen verkohlt; in Anbetracht der schweren Verletzung ist an dessen Aufkommen zu zweifeln, während die Aerzte der Hoffnung Raum geben, den Quickert, der weniger schwer verbrannt ist, am Leben zu erhalten. Beide Verunglückte befinden sich in der Krankenanstalt des barmhrrigen Brüderklosters.

+ [Polizeiliches.] Dem auf der Mühlgasse Nr. 18 wohnhaften Hausbesitzer Hahn ist gestern von seinem Sohne, dem bereits vielfach bestraften Cigarrenmacher Otto Hahn ein Hypotheken-Instrument in Höhe von 900 Thaler, und ein Shawltuch im Werthe von 20 Thaler entwendet worden. Wie bereits ermittelt hat der ungerathene Sohn das Tuch in einem Rückkaufsgeschäft auf der Kupferschmiedestraße für 3 Thaler versetzt, während er sich bisher vergeblich bemühte die Hypothek an den Mann zu bringen. Nach eingegangener Anzeige hat gestern der Dieb mit einem Handelsmann in Unterhandlung gestanden das Instrument für 75 Thaler zu verwerthen, doch hat sich das Geschäft wieder zerschlagen. Vor dem Ankauf wird daher gewarnt. Da der bedauernswerthe Vater die Bestrafung seines Sohnes beantragt hat, so wird auf denselben jetzt gefahndet. — Eine Lackirersfrau, welche für ein Herrengarderobe-Magazin Näharbeiten ausführt, erhielt vor einigen Tagen 12 zugeschnittene Knabenanzüge zur Anfertigung, von denen sie jedoch nur 8 Stück ablieferte. Wie festgestellt, hat die unredliche Frau die übrigen 4 Anzüge in verschiedenen Rückkaufsgeschäften verkauft; und dafür 10 Thaler erhalten, die sie in ihrem eigenen Nutzen verwendete. — Einem Vorwerksstraße Nr. 23 wohnhaften Maler sind aus verschlossener Bodenkammer 9 Schachteln mit Spielwaaren im Werthe von 8 Thalern gestohlen worden.

Görlitz, 11. Juli. [Der Bau unserer neuen Neißbrücke] ist jetzt so weit vorgeschritten, daß in den ersten der 3 Bogen bereits der Schlußstein eingesetzt werden konnte. Die Befürchtungen, welche man mehrfach im Publicum aussprechen hörte, daß die Rüstungen für die kolossale Last zu schwach sein dürften, haben sich, bei diesem Bogen wenigstens, also nicht bestätigt, und hoffen wir nun mit Zuversicht, recht bald das ganze schöne stattliche Bauwerk vollendet vor uns zu sehen. Jedenfalls wird Görlitz um eine architektonische Schönheit reicher sein.

---

⁶⁹ **Hirschberg**, 10. Juli. [Tarif für Gebirgsführer und Stuhlträger.] In dem Bezirk der Polizei-Verwaltung Schmiedeberg und in den am diesseitigen Fuße des Riesengebirges belegenen Amtsbezirken sind durch Polizei-Verordnungen für die gewerbsmäßigen Gebirgs-Führer und Stuhlträger folgende Lohnsätze, die nicht überschritten werden dürfen, festgesetzt worden: Für einen Gebirgsführer auf den vollen Tag 1 Thlr. 20 Sgr. und für einen Stuhlträger 1 Thlr. 25 Sgr., ohne Anspruch auf Beköstigung. Für halbe Tage unter 6 Stunden wird die Hälfte dieser Sätze berechnet, während eine Tour auf die Schneekoppe oder auf die Schneegruben stets als voller Tag gilt. Für kleinere Touren sind für Führer resp. Stuhlträger zu zahlen im Amtsbezirk Arnsdorf: 1) von Krummhübel in den Welzergrund und zurück 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr., 2) von Krummhübel nach der Kirche Wang 15 resp. 20 Sgr., 3) von Krummhübel über Wang und die Annakapelle nach Seidorf 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 5 Sgr.; und 4) von Arnsdorf nach der Annakapelle 12 Sgr.; im Amtsbezirke Seidorf: 1) von Seidorf nach der Annakapelle 15 Sgr. resp. 20 Sgr.; und 2) von Seidorf nach der Kirche Wang je 1 Thlr.; im Amtsbezirk Giersdorf: 1) von Giersdorf nach dem Hainfall und zurück je, nämlich Führer und Stuhlträger, 12 Sgr. 6 Pf., und 2) vom Hainer Kretscham nach dem Hainfall und zurück je 10 Sgr.; im Amtsbezirk Hermsdorf u. K.: 1) von Hermsdorf nach Kynast und zurück 15 Sgr. resp. 20 Sgr., 2) von Hermsdorf nach der Bismarckhöhe und zurück 25 Sgr. resp. 1 Thlr., und 3) von Agnetendorf nach der Bismarckhöhe 15 Sgr. resp. 20 Sgr.; im Amtsbezirk Petersdorf: 1) von Petersdorf nach der Bismarckhöhe und zurück 15 Sgr. resp. 25 Sgr., 2) von Petersdorf nach den Bibersteinen und zurück 15 Sgr. resp. 25 Sgr. und 3) von Kaiserswaldau nach den Bibersteinen und zurück 10 Sgr. resp. 15 Sgr.; und im Amtsbezirk Schreiberhau: 1) von der Chaussee nach dem Kochelfall und zurück 5 Sgr., 2) von der Josephinenhütte nach dem Zackenfall und zurück 12½ Sgr. resp. 15 Sgr. und 3) von der Josephinenhütte nach dem Hochstein und zurück 20 Sgr. resp. 1 Thlr. 5 Sgr. — Den Gebirgsreisenden ist zu empfehlen, darauf zu achten, daß bei Streitigkeiten über den Tarif die betreffenden Polizeibehörden endgiltig entscheiden.

Jauer, 10. Juli. [Frhr. v. Nordenflycht.] Heute mit dem Frühzuge traf Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Nordenflycht, von Breslau hier ein. Zur Begrüßung

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

hatten sich auf dem Bahnhofe der Herr Landrath von Skal, die Mitglieder des Magistrats, der Vorstand der Stadtverordneten, sowie die Vertreter der andern Civilbehörden und die Geistlichkeit eingefunden. Mit dem Besuche unserer Stadt bezweckt der Herr Oberpräsident, wie wir hören, sich in der Frage der Gründung eines Seminars an Ort und Stelle zu orientiren. (Unterh.-Bl.)

∂ **Brieg**, 9. Juli. [Zum Schluß des Schützen-Jubelfestes.] Neben emsiger Schützenarbeit und bewegtem Festtreiben war das Ehrenmahl im Schießhaussaale der Mittelpunkt des zweiten Festtages. Dasselbe gestaltete sich zu Stunden ungetrübten Frohsinns und herzerfreuender Einmüthigkeit aller Theilnehmer. Küche und Keller fanden allseitiges Lob, doch zum besten Theile gewannen Gastfreundschaft und die wärmsten inneren Beziehungen volle Befriedigung. Gerade bei diesem Anlaß dürften in den fremden Schützengästen die Keime freundlicher Erinnerungen an Brieg gelegt worden sein. Rede und Lied kamen vollauf zu ihrem Recht und unsere Regiments-Capelle spielte die trefflichsten Tafelweisen auf. Bürgermeister Orlovius brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus; Schützenhauptmann und Stadtrath Gierth auf die Ehrengäste; ein sehr geehrter Gast (Herr Hielscher) aus Wohlau, zu den Fürstenzeiten Brieg's langverbundene Schwesterstadt, auf die Jubelgilde. Die allmälig höher wogende Stimmung zeitigte noch manch gutes Wort für allgemeines Gläserklingen, ausgebracht von Ehrengästen in Waffenrock, Schützenjoppe und Bürgerkleid. Eine sehr sinnige und freudige Ueberraschung war es, als Oberst von Sperling im Namen der mitanwesenden Kameraden seines Regiments einen silbernen Humpen der Jubelgilde als Ehrengeschenk darbrachte unter ebenso warmen wie erwärmenden Begleitworten, in denen der geehrte Garnisons- und Regiments-Commandeur zugleich ehrendstes Zeugniß ablegte für das Behagen, mit welchem der Soldat, „der sonst kein bleibend Quartier" habe, gerade in Garnison zu Brieg läge. Noch einmal dann zündete ein weiterer Trinkspruch unseres Regiments-Chefs, welcher, dem „Vaterland" geltend, anknüpfte an die Schlußworte der auf Ersuchen der Schützengilde vom Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset verfaßten Rundreime und Trinksprüche zum Festmahl: „Das treue Herz, die feste Hand, Dir, vielgeliebtes Vaterland!" — Im Garten und Gartensaale zum „Deutschen Hause" folgte dem Jubelmahl der Jubelball und gab reiche Gelegenheit, vor den fremden wie einheimischen Frauen und Töchtern zu zeigen, daß Schützenpflichten und Tafelfreuden doch noch ein gut Theil von Entschlossenheit und Standhaftigkeit übrig gelassen hätten für Frauendienst und Tanzeslust. — Der letzte Festtag, Dinstag, war vorwiegend dem Abschluß der Schützen-Arbeit gewidmet und alles Streben wie jegliche Aufmerksamkeit drängten sich zusammen in die Erringung der Schützenehren und der Gedenkpreise. Daß Brieg an den Schießständen seinen hochwerthen Gästen von den auswärtigen Gilden jeglichen Vortritt gelassen und sich ziemlich zuletzt erst mitbewarb, war selbstverständlich; noch in den letzten Stunden trafen oberschlesische Gäste aus Beuthen ein und erhielten freie Schießbahnen. Nachmittag vor 5 Uhr erfolgte von der Tribüne des Schießplatzes die Proclamation des Jubelkönigs und seiner beiden Ritter. Schlesiens Hauptstadt hatte ersteren gestellt in einem längst bewährten Schützen: Brückenwaagen-Fabrikant Schönfelder, welcher 65 Zirkel geschossen; auf Breslau folgte wie mit althistorischem Rechte auf dem Landtage Brieg, von dessen Gildegenossen Brauermeister Heinisch die nächstbesten Schüsse (62 Zirkel) gethan. Liegnitz, die mit Brieg altverbundene Piastenstadt, schloß mit dem zweiten Ritter, Tischlermeister Vollmeier (61 Zirkel), das Ehren-Kleeblatt ab. Die sonstigen Ehrenpreise gelangen zu nachträglicher Feststellung und Versendung. — Um 5 Uhr erfolgte der feierliche Rückmarsch in die Stadt, allerdings durch Abreise der meisten Fremden schon sehr gelichtet. Am Abend klang aller Festesjubel im schattigen Garten des Bergel bei einem Abschiedsseidel aus, doch gewiß nicht die Fülle guter und freundlicher Erinnerungen, welche Gäste und Gastgeber, Brieg und die zahlreich vertretenen Schwesterstädte hoffentlich dauernd verknüpfen wird. Diesen Erinnerungen aber möge diese öffentliche Aufzeichnung bei aller Unvollständigkeit und Unzulänglichkeit zu freundlichem Anhalt dienen.

□ **Beuthen**, 10. Juli. [Kreistagsangelegenheiten.] Auf dem diesseitigen, am 8. d. M. abgehaltenen Kreistage erklärte der Landrath v. Wittken auf Antrag des Grafen Henckel-Neudeck, die von der Königlichen Regierung zu Oppeln verhängte Zwangsbeitreibung von 47,229 Thaler Beitrag des Kreises Beuthen zu der sogenannten Kreissocietät bis zum nächsten Kreistage vertagen zu wollen, wogegen ein Antrag der Herren Morgenroth, Lobe, Böddher und Küper des Inhalts: Der Kreistag des Kreises Beuthen beschließt hiermit über die Verfügung der Königl. Regierung zu Oppeln, betreffend die zwangsweise Etatirung und Beitreibung der auf den Kreis durch die sogenannte Kreissocietäts-Vertretung repartirten Kreisabgabe von 47,229 Thaler pro 1874 bei den höheren Staatsbehörden und wenn dieser Instanzenzug erschöpft sein sollte, bei der Landesvertretung und zwar beim Hause der Abgeordneten Beschwerde zu führen — in gleicher Weise bis zum nächsten Kreistage zurückgezogen wurde. Inzwischen war nämlich mitgetheilt worden, daß der Kreis Kattowitz auf dem Kreistage vom 18. Mai beschlossen habe, die Kreise Beuthen, Tarnowitz, Zabrze einzuladen, gemeinschaftlich mit dem Kreise Kattowitz über die Auflösung der Societät und die Auseinandersetzung der gemeinsamen Angelegenheiten zu berathen und zu diesem Behufe eine Commission, bestehend aus dem Landrathe und zwei Mitgliedern zu erwählen, sowie daß die Kreise Tarnowitz und Zabrze dieser Einladung Folge gegeben und ihrerseits die Commission gewählt hätten. Der diesseitige Kreistag, welcher in dem Vorgehen des Kattowitzer Kreistages ein erwünschtes Mittel zur gütlichen Beilegung des unerquicklichen Streites begrüßte, folgte dem Beispiel der anderen Kreisvertretungen und nahm die Wahl einer Commission, bestehend aus dem Landrath, zwei Mitgliedern des Kreistages und einem Stellvertreter vor und ertheilte dieser Commission Vollmacht, die diesseitige Kreisvertretung bis zu gewissen Grenzen der Abmachung verpflichten zu können. Insbesondere erklärte die Beuthener Kreisvertretung, sie fühle sich moralisch verpflichtet, bezüglich des von dem alten Kreise beschlossenen Ausbaues des Chaussee-Netzes von 15 Meilen an der früher veranschlagten Bausumme von 350,000 Thaler nach dem Procentsatz ihres Steuersoll's mittragen zu müssen, und erbot sich, ein für allemal eine Summe von 120,000 Thaler zu erlegen unter der Bedingung, daß man den Beuthner Kreis aller gemeinsamen Angelegenheiten mit den übrigen drei Kreisen entbinde. Noch den 8. d. Mts. Nachmittags sowie den heutigen tagten im Beuthener Kreishause die Abgeordneten der vier Kreise des Beuthner Kreises alten Umfanges behufs endgiltiger Auseinandersetzung aller noch gemeinsam bestehenden Angelegenheiten. Es gelang nach zweitägigen, hartnäckigen Debatten einen Ausgleich zu vereinbaren, der allseitig als befriedigend anerkannt und von den Vertretern der vier Kreise einstimmig genehmigt wurde, und soll diese Vereinbarung demnächst den Kreistagen der vier Kreise zur letztgiltigen Anerkennung vorgelegt werden. Folgende sind die wesentlichen Punkte des Ausgleichsverfahrens: 1) Die sogenannte Societät der vier Kreise wird für aufgehoben erklärt; 2) ein jeder Kreis übernimmt den Bau und die Unterhaltung der Kunststraßen innerhalb seiner Grenzen auf eigene Rechnung; 3) es zahlen der Kreis Beuthen 120,000 Thlr., der Kreis Kattowitz 3000 Thlr.; es erhalten der Kreis Tarnowitz 83,000 Thlr., der Kreis Zabrze 40,000 Thlr. mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Gelder nur zum Bau von Chausseen und versteinten Straßen verwendet werden dürfen und daß sich Empfänger später über diese Verwendung auszuweisen haben; 4) alle kleinern gemeinsamen Angelegenheiten werden nach § 3 der Kreisordnung geregelt und getheilt.

[Militär-Wochenblatt.] Jaenicke, Garnison-Verwaltungs-Inspektor in Glatz, ist zum Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor ernannt worden.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 11. Juli. [Von der Börse.] Die allseitig gemeldeten höheren Course versetzten die Börse in eine sehr günstige Stimmung, welche sich nicht blos auf internationale Speculationspapiere, sondern auch auf einheimische Werthe erstreckte. Von letzteren waren neben Schles. Bankverein und Breslauer Discontobank besonders Schles. Bodencredit-Actien gesucht und erheblich höher. Auch Laurahütte-Actien waren sehr fest. Eisenbahnen still. — Creditactien pr. ult. 135¾—136 bez. u. Br., Lombarden 84¼—½ bez. u. Gd., Franzosen 185¾—½ bez. u. Br. Schles. Bankverein 105¼ Gd., Breslauer Discontobank 78⅞ bez. u. Gd., Schles. Bodencredit 84—85½ bez. u. Gd. Laurahütte pr. ult. 126—125½—126 bez. u. Br.

♃ **Breslau**, 11. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Die Phisiognomie der Börse während der letzten Woche war eine etwas freundlichere geworden. Nicht etwa, daß sich eine besondere Lebhaftigkeit in den Umsätzen kund gegeben hätte — im Gegentheile ist das Geschäft nach wie vor überaus beschränkt, aber die Course schlugen nach langer Stagnation wieder einmal eine steigende Richtung ein und selbst bei den so arg vernachlässigten einheimischen Bank- und industriellen Papieren trat mindestens ein Stillstand in den fast schon permanent gewordenen Coursrückgängen ein. Man würde aber einen schweren Irrthum begehen, wollte man diese Besserung auf Rechnung der wiedererwachenden Thätigkeit des Privatpublikums setzen. Dieses verhält sich im Gegentheil nach wie vor passiv und begnügt sich, seine Ueberschüsse in sicheren, wenn auch weniger rentablen Anlagepapieren zu placiren. Die steigende Coursrichtung ist vielmehr einzig und allein auf Rechnung der Tagesspeculation zu setzen, welche der Zeitpunkt für nicht geeignet zu weiteren Engagements à la baisse hält, und daher, um nicht völlig unthätig zu sein momentan à la hausse operirt. Der Anstoß hierzu geht von Wien aus, wo man die günstigen Ernteaussichten escomptirt und die Course poussirt; selbst Franzosen und Lombarden, deren Wocheneinnahmen nichts weniger als befriedigend lauten, hielten sich unter diesen Verhältnissen ziemlich fest, da die Contremine zu Deckungen schritt. Wie wenig aber die Situation im Allgemeinen sich verändert hat das beweisen am Deutlichsten die jüngsten Bankausweise. Nachdem die vorige Woche noch durch den Semestralabschluß und den Ultimo einigermaßen beeinflußt war, ist die alte Geschäftslosigkeit und damit zusammenhängende Geldüberfluß zurückgekehrt. Der Ausweis der preußischen Bank vom 7. d. M. zeigt, daß die Lombardbestände um 3½ Million Thlr. zurückgegangen sind, während das Portefeuille um kaum eine Million zunahm; ähnliche Verhältnisse zeige n sich auch bei den Ausweisen der fremden Banken. Es beweist, dies, daß der Börse kein Geld seitens des Privatbesitzes zugeführt wird, daß mithin, wie oben erwähnt, die momentane Festigkeit der Börsen nur auf die Operationen der Speculation zu setzen sind, welche nicht die mindiste Garantie für eine längere Dauer dieser günstigeren Stimmung in sich trägt.

Zu Einzelheiten übergehend haben wir von internationalen Speculationspapieren österreichische Creditactien als besonders fest zu bezeichnen. In den ersten Tagen der Woche übten die Vorgänge in Paris einen Druck aus, nachdem aber die Ueberzeugung sich allgemein Bahn gebrochen hatte, daß man es dort nur mit einem Sturm im Wasserglase zu thun habe, besserte sich der Cours der Creditactien von Tag zu Tag. Heute schließen sie um mehr als 3 Thlr. über die vorwöchentliche Notiz. Lombarden behaupteten nach mehrfachen starken Schwankungen ihren letzten Cours, wogegen Franzosen um ca. 2 Thlr. billiger die Woche verlassen.

Einheimische Papiere waren im Allgemeinen still und besonders Cassawerthe arg vernachläßigt. Bank- und Eisenbahnactien hielten sich so ziemlich auf dem Cours-Niveau der letzten Woche; für Industriepapiere herrschte in den letzten Tagen etwas bessere Stimmung. Laurahütte-Actien brachten ihren zu Beginn der letzten Woche erlittenen Coursrückgang wieder ein und schließen noch 1 Prorent über die Notiz vom letzten Sonnabend. Kramsta-Actien wurden Dinstag durch starke Blancoverkäufe bis 92 gedrückt, erholten sich aber in den darauf folgenden Tagen wieder und schließen heute zu 93¼, Im Uebrigen verweisen wir auf nachfolgendes Cours-Tableau:

Monat Juli 1874.

	6.	7.	8.	9.	10.	11.
Preuß. 4½proc. conf. Anleihe	106	106	106	106	106	106
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	86¼	86¼	86¼	86¼	86¼	86¼
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	95⅞	95¾	96	96	96	96
Schles. Rentenbriefe	99	99	99	99	98¾	99
Schles. Bankvereins-Anth.	105½	105⅛	105½	105½	105	105¼
Breslauer Disconto-Bank (Friedenthal u. C.)	78	77¾	77¼	78	78¼	78⅞
Breslauer Makler-Bank ...	80	80	80	80	80	79½
Breslauer Wechsler-Bank .	70¼	70¼	70	70	70¼	70¼
Schlesischer Bodencredit ...	83⅛	83¼	83½	83½	83½	85¼
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	160	160	160	160	160	160
Freiburger Stamm-Actien .	101	101	101	100½	100½	101
Rechte O.-U.-Stamm-Actien	118	117¼	118	117⅝	117½	118
do. Stamm-Prior. ...	117½	117¼	117½	117⅜	117	117¼
Lombarden	79½	77½	79	79¾	79½	81¼
Franzosen	187	185½	—	186	185½	185
Rumänische Eisenb.-Oblig..	42½	40½	39½	40⅛	41	41¾
Russisches Papiergeld	93⅝	93¾	93¾	93⅞	94	93⅞
Oesterr. Banknoten	90⅞	90 15/16	91	91¼	91	91 1/16
Oesterr. Credit-Actien	133½	132	133½	134¼	134½	135¾
Oesterr. 1860er Loose	104	104	103½	103⅝	103¾	104
Silber-Rente	68	68	68¼	68⅛	68¼	68⅜
Italienische Anleihe	—	—	—	—	—	—
Amerik. 1882er Anleihe ...	97½	97¼	97	97¼	97¼	97⅜
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-A.	57	57	59	58	57½	59¾
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	94	92	92¾	93½	93½	93¼
Verein. Königs- und Laura-Hütte-Actien	126	121½	122½	123	123	125½
Schles. Immobilien	67	67	67	68	68	68

E. **Berlin**, 10. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Der bereits seit Ende voriger Woche mit großer Anstrengung wirkenden Hausse-Partei in Wien hat sich jetzt auch unsere Speculation, wenn schon nur zögernd, angeschlossen, so daß die Börse zeitweise ein anscheinend festes Gepräge zur Schau trug. Ich sage anscheinend fest, denn die gewaltsame Steigerung des Courses der Spielpapiere ist und wird auch für längere Zeit nicht im Stande sein, den eigentlichen Kern der Situtation, welcher sich in Folge der mangelnden Spannkraft unserer Speculation und der Theilnahmslosikeit des Privatpublikums nach wie vor als matt charakterisirt, irgendwie zu alteriren. Das letztere hat den Ertrag des Juli-Conpons bereits in festen zinstragenden Papieren angelegt und bleibt wie bisher der Speculation an der Börse gänzlich fern. Die jetzige Bewegung kommt denn auch lediglich den Spielpapieren zu Gute, während es für die übrigen Effecten an jeglichem Interesse gebricht. Die Führung übernahmen selbstverständlich die Oesterr. Creditactien, die eine Avance von circa 4 Thlrn. erzielen konntem; Gründe lassen sich dafür schwerlich angeben, wenigstens sind der geltend gemachte günstige Semestral-Abschluß, sowie die voraussichtlich vermehrte Geschäftsthätigkeit auf Grund eines guten Ernteergebnisses als solche nicht anzusehen und dürfte namentlich das erstere Motiv als bereits verbraucht erscheinen.

Oesterr. Staatsbahn-Actien trotz fortschreitender Mindereinnahmen, und trotz eines erst jetzt zum Vorschein gekommenen Rechenfehlers in den Einnahmen, wodurch dieselben noch um circa 600,000 Gulden geringer ausfallen, sehr fest und belebt, wogegen Lombarden dem Drucke der Verhältnisse endlich nachgeben mußten; auf das Mißliche derselben habe ich schon in meinen früheren Berichten vielfach hingewiesen.

Für österreichische Nebenbahnen herrschte im Allgemeinen eine feste Tendenz, die auch zum Theil in den Coursen zum Ausdruck gelangte; gestern (Donnerstag) mußten Galizische Carl Ludwigsbahn-Actien nachgeben, da von Wien aus gemeldet worden war, daß der Eingangszoll auf russisches Getreide wieder eingeführt werden soll. Auswärtige und deutsche Fonds, sowie Prioritäten recht fest und einzelne Devisen sogar steigend. Namentlich zeigten sich preuß. Centralbodencredit-Pfandbriefe beliebt, die merklich höher bezahlt wurden.

In deutschen Eisenbahn- und Bank-Actien ruht das Geschäft vollständig; von interessirter Seite aus versucht man ab und zu einige Devisen der letzteren Gattung höher zu setzen, doch sind diese Notirungen nur Eintagsfliegen und pflegen vor einer Verkaufsordre nicht Stand zu halten. Rumänier, die bereits bis 39% gewichen waren, konnten sich in den letzten Tagen wieder etwas erholen und schließen begehrt.

Von Industriewerthen sind höchstens Dortmunder Union und Laurahütte hervorzuheben, die einen Theil ihres Rückganges zwar einholten, ohne indeß die letzten Course der vorigen Woche zu erreichen. — Freitag, den 10. Juli. Die heutige Börse war bei ganz geringem Geschäft ziemlich fest. Discont 2¾ Procent.

Breslau, 11. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) ermattend, gek. — Ctr., pr. Juli 59 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 57¼ Thlr. Br., September-October 55¼—55 Thlr. bezahlt, October-November 55—54¾ Thlr. bezahlt, November-December 54 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 61½ Thlr. Gd., Juli-August 55 Thlr. Br., September-October 51⅜—½ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 51 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 19⅔ Thlr. Br., pr. Juli 19 7/12 Thlr. Br., Juli-August 19 7/12 Thlr. Br., August-September 19 7/12 Thlr. Br., September-October 19 7/12 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, gek. — Liter, loco 25¾ Thlr. Br., 25 7/12 Thlr. Gd., pr. Juli 25⅔—7/12 Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 25⅔—7/12 Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 25⅔—7/12 Thlr. bezahlt u. Gd., September-October 23⅔—¾ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 22 Thlr. Br., November-December —, April-Mai 21⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 23 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. Br., 23 Thlr. 13 Sgr. — Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

** **Breslau**, 11. Juli. [Wochen-Productenbericht.] In den letzten acht Tagen hatten wir leider wiederum nur ganz vorübergehend und wenig Regen, dagegen große Hitze, so daß das Bedürfniß nach Feuchtigkeit größer und dringender geworden ist.

Die Oder war anfänglich gestiegen und die Schiffer, welche nur irgend konnten, haben diesen besseren Wasserstand schnell benutzt und sind abgeschwommen. So schnell die Steigerung aber eingetreten, ist sie auch wieder geschwunden, und jetzt ist der Wasserstand wiederum ein sehr niedriger. Räume mangeln momentan fühlbar, abgeschlossen wurden nur einige dem Wasserstande angemessene kleine Ladungen von 5—600 Ctr. Zink bei Lieferzeit nach Stettin 3½ Sgr., Berlin 3¾ Sgr., Hamburg 5 Sgr., Rapskuchen nach Berlin 4 Sgr. per 50 Klg.

In England mußten gegenüber größeren Zufuhren fremden Weizens und recht bemerklicher Zurückhaltung der Käufer Preise ermäßigt werden. In der Woche bis 5. Juli waren 53 Weizenladungen angekommen. Unterwegs befanden sich, für England bestimmt, 291 Weizenladungen gegen 315 im vergangenen Jahre. Das Angebot aus Amerika war zu täglich billigeren Coursen groß, da man sich angesichts einer guten Ernte dort beeilt, mit den alten Vorräthen zu räumen. Frankreich hat trotz seiner kleinen Bestände flaue Tendenz verfolgt. Marseille war besser versorgt, was indessen bei der jetzigen Zurückhaltung der Käufer zur Belebung des Geschäfts nur wenig beitragen konnte. Belgien notirte billiger und auch Holland mußte seine Preise ermäßigen, obschon der Begehr für effective Waare daselbst ein ziemlich lebhafter war. Am Rhein blieb trotz Preisermäßigung der Verkauf effectiver Waare schwierig, nachdem auch am Kölner Terminmarkt große Flaue zum Durchbruch gekommen war. Sachsen hielt sich ganz passiv, ebenso Süddeutschland, welches selbst unter Anerkennung der Billigkeit der Offerten dieselben nur so weit benutzte, als zur Befriedigung des nöthigsten Bedarfs erforderlich war. In Ungarn und Oesterreich hat die Baisse auf's Neue an Terrain gewonnen.

Berlin erfuhr in Weizen wie Roggen erhebliche Preiseinbuße, letzterer Artikel befestigte sich schließlich aber wieder etwas.

Das hiesige Getreidegeschäft war in dieser Woche ein sehr schwieriges, da in Erwartung der neuen Ernte Jedermann nur den dringendsten Bedarf decken wollte, wogegen die Eigner sehr zum Verkauf drängten. Unser Gebirge trat auch nur vereinzelt als Käufer auf; Export fehlte gänzlich, so daß sich bei dieser Geschäftslage Preise auch nicht behaupten konnten.

Weizen behielt die matte Haltung der Vorwoche und der Rückgang der Preise machte weitere Fortschritte, sc daß wir heut ca. 1¼ Thlr. billiger als letzten Sonnabend sind. Uebrigens zeigte sich zu den ermäßigten Preisen schließlich mehr Kauflust und wurde des schwachen Angebotes wegen auch Manches von den Lägern gehandelt. Man zahlte heute per 100 Klg. weiß 8—9 Thlr., gelb 8—8⅚ Thlr., Galizier ohne Zufuhr. Preise nominell 7 11/12—8¼ Thlr. per 1000 Klg. per diesen Monat 87 Thlr. Br.

Roggen wurde so dringend angeboten, daß Käufer stutzig wurden und nur die ganz feinen oder die sehr billigen geringen Waaren nahmen. Diese Gattungen büßten ca. ⅙ Thlr. ein, wogegen die Mittelqualitäten sehr schwer zu verkaufen waren, reichlich ⅓ Thlr. verloren und meist zu Lager genommen werden mußten. A tout prix-Verkäufe waren nur bei erheblicher Einbuße möglich. Die Umsätze waren trotzdem nicht unbedeutend, da sowohl der hiesige Platz, als das schlesische Gebirge noch ziemlichen Bedarf haben. Man handelte am heutigen Markte per 100 Klg. 6⅓ bis 7¼ Thlr., feinste, trockene Qualitäten etwas höher, russischer 5⅚—6¼—6½ Thlr.

Das Termingeschäft mußte bei der Flauheit des Landmarktes und sämmtlicher Speculationsplätze auch rückgängige Bewegung nehmen und verloren Preise 1—2 Thlr. Die Umsätze fanden vorwiegend in dem nahen Termine statt und waren in Folge mehrfacher Realisationen nicht unbedeutend, in späteren Sichten war das Geschäft nur schwach, immerhin aber etwas belebter als in der Vorwoche. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klg. per Juli 59 Thlr. bez. u. Br., Juli-August 57¼ Thlr. Br., September-October 55¼—55 Thlr. bez., October-November 55—54¾ Thlr. bez., November-December 54 Thlr. bez.

Gerste hatte je nach Angebot und Nachfrage unregelmäßiges, überhaupt nur kleines Geschäft, die Zufuhr wie die Kauflust waren nur unbedeutend. Zu notiren ist per 100 Klg. 5 11/12—6 5/12—6 11/12 Thlr., feinste weiße 7¼ Thlr. und darüber; per 1000 Kilogr. per diesen Monat 69 Thlr. Br.

Hafer war im Allgemeinen fest, das Angebot war weder groß noch dringend, die Frage war ziemlich rege und galt vorwiegend den nur schwach zugeführten feinen Qualitäten, welche etwas im Preise anzogen, die geringeren Gattungen büßten zwar etwas ein, fanden schließlich aber auch leicht Käufer. Zu notiren ist per 100 Klg. 6⅓—7 Thlr., galiz. 5½—5 11/12—6⅚ Thlr., feinster noch etwas höher. Der Terminhandel war in matter Haltung, Preise niedriger, die Umsätze aber etwas stärker als letzte Woche, heute galt per 1000 Klg. per Juli 61½ Thlr. G., Juli-August 55¾ Thlr. Br., September-October 50⅜—½ Thlr. bez. und Gld., October-November 51 Gld.

Hülsenfrüchte bei schwachem Angebot, ziemlich preishaltend, **Koch-Erbsen** gut verkäuflich 6⅓—6⅔ Thlr., **Futter-Erbsen** 6 bis 6⅓ Thlr., **Linsen, kleine**, 6⅙—6⅔ Thlr., **große** 9—9⅓ Thlr. und darüber. **Bohnen** ohne Umsatz, galizische 7⅓—7⅚ Thlr., schlesische 7⅚—8 Thlr. **Roher Hirse** ohne Angebot, 5¼—5¾ Thlr., **Wicken** schwach offerirt, 5⅜ bis 6⅙ Thlr. **Lupinen** vereinzelt mehr beachtet, gelbe 4¾—5⅓ Thlr., blaue 4½ bis 4⅚ Thlr. **Mais** wenig verändert 6 bis 6⅙ Thlr. **Buchweizen** preishaltend 5¾ bis 6⅙ Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen fast gänzlich ohne Zufuhr, Preise nominell per 50 Klg.: weiß 14—16—18—20 Thlr., roth 11½—13½—15 Thlr., schwed. 14—20 Thlr.; gelb 4⅓ bis 5 Thlr,. Thymothee 9 bis 11 Thlr.

Oelsaaten waren in alter Waare nicht mehr zugeführt und fallen daher von nun an dafür die Notirungen aus. Neuer Rübsen war zwar noch wenig angeboten, eine Zunahme der Zufuhren ist aber immerhin schon bemerklich. Die Qualität der angebotenen Waare ist sehr schön und zahlte man 8—8⅙ Thlr., per 100 Klg., Raps per diesen Monat per 1000 Kilogr. 85 Thlr. Br.

Hanfsaat geschäftslos, Preise nominell 6 7/12 bis 7⅓ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat nur schwach aber für die Frage genügend zugeführt, so daß die Preise sich wenig veränderten. Zu notiren ist per 100 Klg. 8⅔—9⅙ bis 9½ Thlr.

Rapskuchen wurden per Herbst einige Posten zum Preise von 70 bis 72 Sgr. gehandelt, loco schlesischer 72 bis 74 Sgr., ungarischer 67 bis 70 Sgr. per 50 Kilogr.

Leinkuchen in ruhiger Haltung, schles. 109—112 Sgr., per 50 Kilogr., poln. ohne Zufuhr.

Rüböl zwar etwas mehr als in der Vorwoche, aber immer noch nur unbedeutend gehandelt, wie an den auswärtigen Plätzen gingen Preise auch hier circa ⅙ Thlr. zurück. Mon notirte an heutiger Börse per 100 Kilogr.: loco 19⅔ Thlr. Br., Juli und Juli-August, August-September, September-October 19 7/12 Thlr. Br.

Spiritus war Anfangs der Woche stark im Weichen, besserte sich aber wegen Mangel an Offerten und Kündigungen wie im Einflusse Berlins in den letzen Tagen wieder, so daß wir nur noch circa ½ Thlr. über den vorwöchentlichen Preisen schließen. Die Umsätze waren meist in den nahen Sichten, worin noch manches zu realisiren sein dürfte, der Absatz von Roh-

spiritus ist nur schwach und das Spritgeschäft auch ruhig. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter: loco 25¾ Thlr. Br., 25 7/12 Gld., Juli, Juli-August 25⅔—7/12 Thlr. bez. Gld., August-September 25⅔—7/12 Thlr. bez. Gld., September-October 23⅔—¾ Thlr. bez. Br., November-December 22 Thlr. Br., April-Mai 1875 21⅙ Thlr. bez.

Mehl verlor in Folge der billigeren Getreidepreise den Avance der Vorwoche und hat auch die Frage sichtlich nachgelassen. Zu notiren ist per 100 Klg. unversteuert: Weizen fein 12⅙ bis 12 5/12 Thlr., Roggen fein 10⅔ bis 10 11/12 Thlr., Hausbacken 10 5/12 bis 10¾ Thlr., Roggenfuttermehl 4¾ bis 4⅚ Thlr., Weizenkleie 3 7/12 bis 4 Thlr.

Kartoffelstärke wegen fehlenden Angebots geschäftslos Preise nominell, 5 bis 5¼ Thlr., **Weizenstärke** 9½—10½ Thlr. per 50 Kilogr., je nach Qualität.

△ **Breslau**, 11. Juli. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Der Markt hat jetzt in der Sommersaison seinen Höhepunkt erreicht, da alle Grünzeugarten und Feldfrüchte in reichster Menge zum Verkauf gestellt sind. Namentlich wurden in den letzten Tagen aus den umliegenden Kreisen Kirschen in großen Quantitäten zu Markt gebracht, so daß der Liter Kirschen mit 1½ Sgr. verkauft wurde. Seit einigen Tagen hat auch auf dem Markte der Verkauf mit Waldbeeren begonnen. Erdbeeren und Blaubeeren waren in großer Menge vorhanden. — Notirungen: Fleischpreise auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 6 bis 6½ Sgr. von der Keule, dito vom Bauche 5½—6 Sgr., Schweinefleisch pro Pfd. 7 Sgr., Hammelfleisch pro Pfd. 6 Sgr., Kalbfleisch pro Pfd. 5½—6 Sgr., Zickel Stück 20 Sgr., Kalbskopf pro Stück 7—8 Sgr., Kälberfüße pro Satz 4—5 Sgr., Schweinefüße pro Pfd. 6 Sgr. Geschlinge vom Kalbe nebst Leber 20 Sgr., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 10 Sgr., Gekröse pro Portion 5 Sgr., Kalbsgehirn pro Portion 2½ Sgr., Kuheuter pro Pfd. 3 Sgr., Rindszunge pro Stück 25—40 Sgr., Rindsnieren pro Paar 8 Sgr., Schweinenieren pro Paar 2½—3 Sgr., Schöpsennieren pro Paar ½—¾ Sgr., Schöpsenkopf pro Stück 4—5 Sgr., Speck pro Pfd. 8—9 Sgr., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 9 bis 10 Sgr., Rauchschweinefleisch pro Pfund 8 bis 9 Sgr., Schinken, gekocht, 12 Sgr. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 6½ Sgr., geräuchert 7 Sgr., amerikanisches Schweineschmalz pro Pfund 6½ Sgr., Aal, lebender, 12—18 Sgr., geräucherter 16 Sgr. pro Pfd., Lachs 12—14 Sgr., Elblachs pro Pfd. 16 Sgr., Wels pro Pfund 8 Sgr., Zander pro Pfund 10 bis 12 Sgr., Flußhechte, lebende, 8 bis 10 Sgr., Seehechte, todte, 6 Sgr. pro Pfd., Forellen 3—10 Sgr. pro Stück, Schleien pro Pfd. 8 Sgr., Seezungen pro Pfd. 10—12 Sgr., Steinbutten pro Pfd. 12—14 Sgr., gemengte Fische pro Pfd. 6 Sgr., Stör pro Pfd. 5 Sgr., Krebse pro Schock 20—24 Sgr., Hummer pro Stück 15 bis 30 Sgr., Hühnerhahn pro Stück 12 bis 15 Sgr., Henne 15 bis 25 Sgr., junge Hühner pro Paar 10—15 Sgr., junge Gänse pro Stück 25 bis 45 Sgr., Capaun 30 bis 40 Sgr. pro Stück, Tauben pro Paar 6—8 Sgr., geschlachtete Gänse pro Stück 30—35 Sgr., Gänseklein pro Portion 6 Sgr., geschlachtete Enten pro Stück 22—24 Sgr., Entenklein pro Portion 2½ Sgr., geschlachtete Hühner pro Stück 10—15 Sgr., Kaninchen das Stück 3 bis 7½ Sgr., Hühnereier das Schock 22—24 Sgr., die Mandel 7 Sgr., Gänseeier pro Stück 1—1½ Sgr., Kochbutter pro Pfd. 10 Sgr., Speise- und Tafelbutter 11 Sgr., Milch pro 1 Liter 1 bis 1½ Sgr., Sahne pro Liter 3 bis 3½ Sgr., Landbrot pro Pfund 1¾ Sgr., Olmützer Käse pro Schock 14 bis 28 Sgr., Limburger Käse pro Stück 7½ bis 10 Sgr., Sahnkäse pro Stück 2—2½ Sgr., Kuhkäse pro Mandel 5—7 Sgr., Weichkäse pro Maß 6 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 2½ Sgr., Gerstenmehl pro Pfd. 1½ Sgr., Heidemehl pro 1 L. 3½ Sgr., gestampfter Hirse pro 1 L. 4½ Sgr., Erbsen 1 L. 2 Sgr., Linsen pro 1 L. 4 Sgr., Bohnen 1 L. 2—2¼ Sgr., Kartoffeln pro Sack 150 Pfd. 45—50 Sgr., 2 L. 1½—2 Sgr., neue Kartoffeln pro Liter 2 Sgr., junge Oberrüben pro Mandel 3 Sgr., Carviol pro Rose 10—15 Sgr., diesjährige Mohrrüben pro Schilk 6—8 Sgr., Neue Gurken Stück 2½—5 Sgr., Artischocken pro Stück 7½ Sgr., Kopfsalat pro Schilk 2—3 Sgr., Schoten 1 Liter 2½—3 Sgr., Spinat Korb 5 Sgr., Porre, Schilk 18 Sgr., Sellerie, pro Mandel 2½—15 Sgr., Stachelbeeren 1 L. 2½ Sgr., Petersilie Gebund 4 Pfennige, Meerrettig, pro Mandel 15 bis 30 Sgr., Radieschen pro Schilk 2 bis 3 Sgr., Rübrettige pro Schilk 3 bis 4 Sgr., Zwiebeln, pro 1 Liter 1½ Sgr., grüne Rohrzwiebeln Gebund ⅓ Sgr., Perlzwiebeln 1 L. 6 Sgr., Chalotten desgleichen, Knoblauch 1 L. 2 Sgr., Schnittlauch Schilk 2 Sgr., getrocknete Pilze das Mäßchen 4 Sgr., Champignons, kleine Körbchen 6—8 Sgr., Morcheln 1 Liter 6 bis 8 Sgr., Erdbeeren pro L. 5—6 Sgr., Blaubeeren pro L. 2 Sgr., Johannisbeeren 3 L. 10 Sgr., Preiselbeeren 3 L. 11—12 Sgr., Wachholderbeeren 1 L. 1¾ Sgr., Haselnüsse, pro 1 L. 5—6 Sgr., Feigen pro Pfd. 6 Sgr., Apfelsinen pro Stück 1—2 Sgr., Citronen das Stück 1—1½ Sgr., geschälte Citronen pro Stück 1 Sgr., Maronen, das Pfd. 5 Sgr., Aepfel pro 1 L. 2½ bis 4 Sgr., geb. Aepfel, das Pfd. 6 Sgr., geb. Birnen, das Pfd. 4—5 Sgr., gebackene Kirschen, das Pfd., 7 Sgr., gebackene Pflaumen, das Pfd. 4—6 Sgr., Pflaumenmus, pro Pfd., 4—7 Sgr., Prünellen pro Pfd. 13 Sgr., Hagebutten pro Pfd. 8 Sgr., frische Kirschen pro Liter 1½—2 Sgr., frische Birnen pro Liter 5—6 Sgr., Aprikosen pro Stück 2—2½ Sgr., Johannisbrot pro Pfd. 5 Sgr., Ebreschen 1 L. 2 Sgr., geschälter Kalmus pro Gebund 1—2 Sgr., Ameiseneier 1 Liter 7 Sgr., Stallbesen pro Schock 45 Sgr., Stubenruthenbesen pro Schock 60 Sgr.

** **Breslau**, 11. Juli. [Bericht über Baumaterialien vom Comptoir für Baubedarf.] Der Umsatz war in verflossener Woche nur gering. Zufuhren per Bahn beschränkten sich nur auf Ziegeln, die in Folge früherer Abschlüsse zu liefern waren. Preise blieben ziemlich unverändert.

Es wurden bezahlt: für Verblendsteine 16—18 Thlr., Klinker 14—15 Thlr. Mauerziegeln I. 12—12½ Thlr. do. II. 10—11 Thlr. Feldofenziegeln 7—8 Thlr. Hohlziegeln 13½—14½ Thlr. Brunnenziegeln 15—17 Thlr. Keilziegeln 15—18 Thlr. Chamottziegeln 25—30 Thlr. Simsziegeln, 50 Ctm. lang, pro Stück 1¾—2 Sgr. Ziegelplatten pro Quadratmeter 30—40 Sgr. Weser-Sandsteinplatten 75—90 Sgr. Granitplatten 80—100 Sgr. Franz. Thonfliesen 80—120 Sgr. Marmor-Mosaik-Platten 90—125 Sgr. Cementplatten 40—70 Sgr. Kalk, böhmischer, pro Ctr. 12½—13 Sgr. dto. oberschlesischer pr. Ctr. 8½—9 Sgr. Cement, Oppelner, pro Tonne 5—5½ Thlr., dito Stettiner pro Tonne 5½—6 Thlr. dito englischer —, — Thlr. Mauergyps pro Ctr. 22½—25 Sgr. Stuckaturgyps pro Ctr. 30—35 Sgr. Mauer-Rohr pro Schock 30—40 Sgr. Granitstufen pro lfd. Fuß 20 Sgr. Pferde- und Viehkrippen von Kunststein pro lfd. Fuß 25—27½ Sgr. Seitenstücke dazu — Sgr. Granitbruchsteine pro 150 Ctr. 10—10¾ Thlr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

München, 11. Juli. Der deutsche Kaiser trifft Sonntag Nachmittags 3½ Uhr ein und reist um 5 Uhr weiter. Den Bestimmungen des Königs aus Hohenschwangau zufolge haben sich sämmtliche hier anwesende königliche Prinzen zum Empfang des Kaisers auf dem Bahnhofe einzufinden. Der König lud den Kaiser ein, am Familiendiner im Bahnhofsalon Theil zu nehmen.

Paris, 11. Juli. Die Mittheilungen mehrerer Zeitungen über das Einschreiten des Gerichts gegen hervorragende Mitglieder des bonapartistischen Centralcomites werden durch die „Gazette des Tribunaux" als übertrieben und ungenau bezeichnet.

Brüssel, 10. Juli. Der „Indépendance" zufolge ist in dem Zuchthause von Vilvorde eine Meuterei ausgebrochen und zu deren Unterdrückung ein Bataillon Infanterie dorthin abgegangen.

London, 10. Juli. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen und die Frau Kronprinzessin sind heute gegen Abend von Windsor hier eingetroffen, um einem ihnen zu Ehren vom Prinzen von Wales veranstalteten Ballfeste beizuwohnen. — Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Strike in den schottischen Minendistricten beendigt und haben die Berg- und Hüttenarbeiter die ihnen von den Arbeitgebern gemachten Vorschläge angenommen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 136. Staatsbahn 186. Lombarden 81¼. Laura 126. Dortmunder 38½. Rumänen 42. — Fest.

Berlin, 11. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 136¼. 1860er Loose 104⅛. Staatsbahn 186¼. Lombarden 81½. Italiener 67. Amerikaner 100 1/16. Rumänen 42. Papierrente —, —. Laurahütte 126. Mindener 124½. Rheinische 133½. Bergische 87½. Dortmund 38¾. — Tendenz: Fest.

Weizen (gelber): Juli 83½, Septbr.-October 74½. Roggen: Juli 55¾, September-October 55¼. — Rüböl: Juli 19⅓, September-October 19 11/12. Spiritus: Juli 26, 15. September-October 24, 04.

Berlin, 11. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	135¾	135½	Bresl. Makler-V.-B.	90	90
Oesterr. Staatsbahn	185⅝	186¼	Laurahütte	125¼	125
Lombarden	81⅜	80¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	60	59¼
Schles. Bankverein	106	105¼	Wien kurz	90¾	90¾
Bresl. Discontobank	78¾	78¼	Wien 2 Monat	90¼	90¼
Schles. Vereinsbank	90¼	89¾	Warschau 8 Tage	93¾	93, 11
Bresl. Wechslerbank	70	70	Oesterr. Noten	90⅞	90, 15
do. Prov.-Wechslerb.	60½	60½	Russ. Noten	94	93, 13
do. Maklerbank	79½	79½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	11.	10.		11.	10.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	124¾	124½
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	113½	113¼
Posener Pfandbriefe	96	95⅞	Ostdeutsche Bank	70⅜	71
Oesterr. Silberrente	68½	68⅝	Disconto-Commandit	156⅞	157
Oesterr. Papier-Rente	63, 09	63½	Darmstädter Credit	144½	145
Türk. 5% 1865er Anl.	44	44⅛	Dortmunder Union	39½	37⅞
Italienische Anleihe	66⅞	67	Kramsta	—	92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68¼	68¼	London lang	6,22 11/16	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	42⅜	41½	Paris kurz	81	—
Oberschl. Litt. A...158	159½	159¾	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101¼	101	Waggonfabrik Linke	46½	46½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	118½	118	Oppelner Cement	41½	41½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	117½	117	Ver. Br. Oelfabriken	62½	64½
Berlin-Görlitzer	79	79⅛	Schles. Centralbank	68	67
Bergisch-Märkische	86⅞	87½	Schlesische Bankverein	—	—

Durchweg fest, mäßiges Geschäft. Credit, Lombarden beliebt, Franzosen still, Bahnen, Bergwerke höher, Industriewerthe, Banken ruhig. Nachbörse: Oesterr. Creditactien 135⅞, Franzosen 185⅝, Lombarden 81½.

Frankfurt, 11. Juli. [Anfangs-Course.] Creditactien 236, —. Staatsbahn 325, 50. Lombarden 142, 50. Nordwestbahn —, —. Steigend.

Wien, 11. Juli. [Schluß-Course.] Günstig.

	11.	10.		11.	10.
Rente	70, 25	70, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	309, —	308, 50
National-Anlehen	75, 40	75, 35	Lomb. Eisenbahn	137, 75	134, —
1860er Loose	110, 20	110, 50	London	111, 65	111, 65
1864er Loose	133, 70	133, —	Galizier	250, —	257, 50
Credit-Actien	229, 50	226, 75	Unionsbank	119, —	115, —
Nordwestbahn	165, —	163, 25	Kassenscheine	165, 5	165, 50
Nordbahn	199, —	199, —	Napoleonsd'or	8, 92	8, 93
Anglo	151, 50	149, 25	Boden-Credit	117, —	105, —
Franco	59, 25	59, 25			

Paris, 11. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 60, 67, Anleihe 1872 96, 97, do. 1871 —, —, Italiener 66, 40, Staatsbahn 688, 75. Lombarden 305, —. Türken 46, 30.

London, 11. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener 66⅛. Lombarden 12⅛. Amerikaner 104. Türken 46, —. Wetter: Heiß.

Berlin, 11. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: behauptet, Juli 84, Sept.-Octbr. 74¾, Octbr.-Novbr. 74. Roggen: matt, Juli 56⅝, Sept.-Octbr. 55, Octbr.-Novbr. 55. — Rüböl: höher, Juli 19⅝, Septbr.-Octbr. 20, October-November 20⅓. — Spiritus: fest, Juli 26, 19, August-September 26, 06, September-October 24, 03. — Hafer: Juli 63¼, Septbr.-October 55¼.

Köln, 11. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, Juli 8, 7, November 7, 10. Roggen fest, Juli 5, 20, 6, November 5, 12. Rüböl fester, loco 11, October 11. — Wetter: Gewitterregen.

Hamburg, 11. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) matt, Juli 241, September-October 227½. — Roggen (Termin-Tendenz) matt, Juli 180, Sept.-October 170. Rüböl: fest, loco 60, Octbr. 59½, Spiritus: ruhig, per Juli-August 55½, Aug.-Septbr. 57, Septbr.-Octbr. 57½. — Wetter: schwül.

Paris, 11. Juli. [Getreidemarkt.] Schluß-Bericht. Rüböl per Juli 80, 75, August 81, —, pr. Sept.-Dec. 82, 50. Weichend. Mehl Juli 79, 75, Sept.-Dec. 64, 75, Novbr.-Februar 62, 50. Matt. Spiritus pr. Juli 68, —. Ruhig. Weizen pr. Juli 33, 75, pr. Sept.-Oct. 29, —. Weichend. — Wetter: Herrlich.

Newyork, 10. Juli, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 10. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 116¾. 5% fund. Anleihe 112½. Bonds de 1887 5/20 116⅞. Erie 31¾. Baumwolle in Newyork 17⅜, do. in New-Orleans 17. Raff. Petroleum in New-York 12⅛. Raff. Petroleum in Philadelphia 12⅛. Mehl 6, 00. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 38. Kaffee Rio 20¾. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 9½.

Frankfurt a. M., 11. Juli, Abends 7 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 237,25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 325, 50. Lombarden 142,75. Silberrente —. 1860er Loose 104,50 Geld. Galizier 265,75. Elisabethbahn —, —. Ungarloose 93¾. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Creditactien höher.

Paris, 11. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 12. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 22. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 57. dto. Tabaks-Actien —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 692,50. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 308, 75. dto. Prioritäten 242, —. Türken de 1865 46, 12. dto. de 1869 268, —. Türkenloose 105, —. — Fest.

London, 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92,11. Italien. 5% Rente 66⅛. Lombarden 12¼. 5% Russen de 1871 102⅝. do. 5% de 1872 102⅛. Silber 58½. Türk. Anleihe de 1865 45¾. 6% Türken de 1869 52¾. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 103⅞. Berlin —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67. Oesterr. Papierrente 63⅛. Platzdiscont 2⅛. Bankeinzahlung 26,000 Pfd. St. — Sehr fest.

Breslau, den 11. Juli 1874.

Bekanntmachung.

Behufs der Umpflasterung wird die Hummerei von der Schweidnitzerstraße bis an die Schuhbrücke vom 13. d. Mts. ab auf circa 14 Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. [1195]

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. v. Uslar-Gleichen.

Bekanntmachung.

Nach unserer Bekanntmachung vom 22. März c. ist den hiesigen Hausbesitzern gestattet worden, **die zur hiesigen städtischen Feuer-Societät zu entrichtenden Beiträge pro 1873**, soweit solche in den Monaten April und Mai c. an die städtischen Steuer-Erheber nicht gezahlt worden sind, bis ult. Juni c. direct **an die Stadt-Haupt-Kasse, Rendantur I.**, zu zahlen. Da indeß diese Zahlung noch nicht vollständig erfolgt ist, so fordern wir die Restanten hierdurch auf, die betreffenden Quittungen **bis ultimo dieses Monats zur Vermeidung der Execution** einzulösen und bemerken zugleich, daß wir uns wegen dieser Beiträge an das Versicherungsobject resp. dessen gegenwärtigen Besitzer zu halten haben.

Breslau, den 9. Juli 1874.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nachstehende Bestimmung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Breslau vom 5. September / 13. October 1860:

§ 14.

Ein Jeder, welcher ein steuerpflichtiges Einkommen bezieht oder erwirbt, ist verpflichtet, binnen 6 Monaten nach der amtlichen Veröffentlichung dieses Regulativs, beziehungsweise nach seinem Anzuge in hiesiger Stadt oder nach Erlangung seines steuerpflichtigen Einkommens Behufs seiner Besteuerung bei dem Magistrat sich zu melden, insofern er nicht inzwischen eine Steuerausschreibung bereits erhalten hat.

Im Unterlassungsfalle trifft ihn, unbeschadet seiner Verpflichtung, die ihn treffende Steuer für die Zeit, in welcher er zur Ungebühr steuerfrei geblieben ist, nachzuzahlen, in Gemäßheit des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 eine Ordnungsstrafe bis auf Höhe von 10 Thalern.

wird hierdurch mit dem Bemerken von Neuem zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Steuerpflicht bei einem Jahreseinkommen von 100 Thlr. anfängt.

Breslau, den 7. Juli 1874. [173]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

6. Feuerwehrtag.

Fabrikanten von Feuerwehr-Utensilien, welche willens sind, in das hier zu errichtende Feuerwehr-Depot Proben ihrer Fabrikate zu hinterlegen, können solche, mit ihren Firmen-Etiquetten versehen und unter Beifügung eines Preiscourants, an die Herren **Gebr. Frankfurther** hier, Graupenstr. 16.17, einreichen.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Herren Fabrikanten, welche sich bei der, mit dem am 29. bis 31. August c. in Hirschberg stattfindenden Vereinstage der Feuerwehr- 2c. Vereine Schlesiens und Posens, verbundenen Ausstellung von Feuerlöschgeräthen 2c. betheiligen wollen, ihre Anmeldungen bis spätestens den 20. August an den Herrn Branddirector **Irsig** in **Hirschberg** zu richten. [1054]

Vorort Breslau, im Juli 1874.

Der Vorstand des Feuer-Rettungs-Vereins.

Breslau-Warschauer Eisenbahn

(Preuß. Abth.).

Die Betriebs-Einnahmen pro Juni 1874 betragen nach vorläufigen Ermittelungen:

a. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . . . 3650 Thlr.
b. „ „ Güter-Verkehr . . . . 7120 „
zusammen 10770 Thlr.

[176] **Die Betriebs-Direction.**

Herr Redacteur!

In der Antwort, welche die Herren Schiffer-Aeltesten gegen einen Artikel des „Breslauer Handelsblattes" richten, kommt eine Wendung vor, die mir unverständlich bleiben würde, wenn ich nicht annehmen müßte, daß die Herren mich für den Verfasser jenes Artikels halten. Diese Voraussetzung ist eine unrichtige. Ich habe an jenem Artikel nicht den geringsten Antheil.

Zur Berichtigung dieser Annahme provocirt, möchte ich aber noch einige andere Irrthümer widerlegen, weil es der Sache schaden könnte, wenn sich dieselben behaupteten.

Der Central-Verein für Canal- und Fluß-Schifffahrt hat mir **nicht** die Instruction ertheilt, für dasjenige Project zu wirken, welches am meisten eine Verbindung zwischen Canal und Hafen erleichtert. Der genannte Verein hat überhaupt keinen Beschluß gefaßt, sondern nach einer kurzen Discussion meinem Ermessen überlassen, mich nach bester Ueberzeugung auszusprechen. Der Plan eines um Breslau herumzuführenden localen Canals kam in der Sitzung des Vereins nicht einmal zur Sprache; vielmehr war nur von einem lateralen Canal längs der oberen Oder die Rede, und dabei wurde die Frage, ob derselbe am linken oder am rechten Ufer zu führen sei, als offen behandelt.

Daß die Regierung gegenwärtig einen Canalbau in das Auge gefaßt habe, ist mir nicht allein unbekannt, sondern auch unglaubhaft.

Endlich habe ich mich in der vom Herrn Ober-Präsidenten veranstalteten Conferenz mit keinem Worte für die Zankholzwiese ausgesprochen. Ich habe vielmehr in **erster** Linie erklärt, demjenigen Projecte den Vorzug zu geben, für welches der bereiteste Unternehmer vorhanden sei. Erst in zweiter Linie habe ich hinzugefügt, daß mir das verkehrreiche **linke** Ufer vor dem rechten einen Vorzug zu haben schiene.

Mir liegt nur Eines am Herzen: daß überhaupt Etwas zu Stande komme. Leider giebt es viele Personen, die Alles vereiteln möchten, wenn nicht ihre Lieblingsideen ausgeführt werden.

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie dieser Erklärung einen Raum in Ihrem geschätzten Blatte gönnen wollen.

Berlin, 10. Juli 1874. Hochachtungsvoll

[1164] **Alexander Meyer.**

STADT-BIBLIOTHEK.

Alle Personen, welche aus der Stadt-Bibliothek Bücher entnommen haben, werden aufgefordert, dieselben bis spätestens den 18. Juli 1874 zurückzuliefern. Die Bibliothek ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet.

Breslau, den 4. Juli 1874. [346] **Dr. Friedr. Pfeiffer.**

Den Herren Offizieren des früheren 5. Reserve-Ulanen-Regiments die Mittheilung, daß **den 21. d. Mts., Mittags 2 Uhr, Liebesmahl bei H. Leibfried in Oppeln** stattfindet. Anmeldungen erbitte ich bis 18. nach Sowczitz. [162]

Graf Gessler.

Tiger-Lotterie.

Der Rest der Gewinne wird nur noch Mittwoch und Sonntag Vormittag von 9—12 Uhr ausgegeben. [1176] **Das Comite.**

An Beiträgen gingen bei uns ein:

1) **Für den Asyl-Verein für Obdachlose:** Von Dr. Frantz in Beuthen OS. 4 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.

2) **Für die Abgebrannten in Stadt Sarne bei Rawicz:** Von B. R. 1 Thlr., Geh. Justizrath Prof. Dr. Huschke 2 Thlr.; zusammen 3 Thlr.

Gern sind wir zur Entgegennahme fernerweiter Beiträge bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Apotheker Herrn **Julius Hoffmann** hierselbst beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 11. Juli 1874.
Valerie Raabe, geb. Pfeiffer.

Die heut stattgehabte Verlobung meiner Tochter **Maria** mit dem Lehrer und Regens chori Herrn **Albert Stolz** hierselbst beehrt sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Grünberg, den 12. Juli 1874.
[175] **Carl Teusler.**

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Berta** mit dem Lehrer Herrn **Rudolf** zu Ellguth beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Namslau, den 10. Juli 1874.
[170] **J. Kalkbrenner** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Berta Kalkbrenner,
Adolf Rudolf.

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Hotelbesitzer Hrn. **Siegfried Beuthner** aus Beuthen OS. zeigen statt besonderer Meldung an [1209]
Joseph Polke und Frau.
Gleiwitz, den 9. Juli 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:
Agnes Polke,
Siegfried Beuthner.
Gleiwitz. Beuthen OS.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ida** mit dem Königl. Appellationsgerichts-Referendarius Herrn **Hugo Weber** aus Jaschkowitz bei Proskau erlaube ich mir statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Frankenstein, den 8. Juli 1874.
Pauline Beyer, geb. **Felsmann.**

Ida Beyer, [167]
Hugo Weber.
Verlobte.

Unsere am heutigen Tage stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [161]
Neisse, den 8. Juli 1874.
Josef Mebus,
Elise Mebus, geb. **Buchmann.**

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Nachmittag um $\frac{1}{4}$4 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Jungen erfreut. (H 22092)
Breslau, den 11. Juli 1874.
[1166] **M. Boden und Frau.**

Statt besonderer Meldung.
Heut Früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Aimée,** geb. **Henry,** von einem munteren Jungen glücklich entbunden. [172]
Karschau, den 11. Juli 1874.
A. Schmidt,
Königl. Oberamtmann.

Verwandten und Freunden zeige statt besonderer Meldung ergebenst an, daß mein Vater, der Postconducteur a. D. **W. Karkowsky** in seinem 82. Lebensjahre an Lungenlähmung am 9. d. M. sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Montag, den 13. Nachmittag 6 Uhr auf den Kirchhof zu Bernhardin am Rothkretscham statt. [582]
Trauerhaus Klosterstraße 1f.
H. Karkowsky.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 4 Uhr starb nach längerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Dominial-Schaffer
Gottfried Hoffmann
im ehrenvollen Alter von 79 Jahren.
Dies allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Mittheilung.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau und Burkersdorf, den 11. Juli 1874. [598]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Pr.-Lt. im 2ten Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 Hr. Frhr. von dem Busche-Hünnefeld in Minden mit Freifräulein Anna v. Schutzbar, gen. v. Milchling-Hohenhaus in Kassel. Pr.-Lt. im Niederrh. Füs.-Regt. Nr. 39 Herr v. Blumenthal mit Frl. Bertha Hoyer in Koblenz.
Verbindungen. Hr. Pastor Sternberg mit Frl. Helene Wetzel in Parlin. Major u. Bat.-Commandeur im 8ten Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 Herr Ewald mit Frl. Clara v. Zaborowski in Prenzlau.
Geburten. Ein Sohn: dem Lt. im Magdeb. Drag.-Regt. Nr. 6 Hrn. v. Kotze in Schmiedeberg, dem Lt. im Westpr. Küraff.-Regt. Nr. 5 Hrn. von Neumann in Wohlau. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im Blücherschen Husaren-Regt. Hrn. v. Brockhusen in Stolp.

Lobe-Theater. [1189]
Sonntag, den 12. Juli. Zum dritten Male: „**Rudolf der Zweite**", oder: „**Der Majestätsbrief.**" Trauerspiel in 5 Akten von Friederike Kempner.
Montag, den 13. Juli. Letztes Gastspiel der Frau Schenk-Ullmayer. „**Nr. 28.**" Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von O. F. Berg. (Susi, Frau Schenk-Ullmayer.)

Lobe-Theater-Garten
Restauration u. Conditorei
Nachmittag-Concert. Entree frei.

Volks-Theater.
Sonntag. „Duft!" „Herr X." „Taub muß er sein." „Eine verf. Unschuld."
Montag. „Der Heirathsantrag auf Helgoland." „Hans und Hanne."

Physiologischer Verein.
Montag, den 13. Juli,
Abends 8 Uhr.
Vereinsabend bei **Labuske**
Thema: [1219]
Ueber die Vorstufen der Harnstoffe.

Museum schlesisch. Alterthümer,
Neue Sandstrasse 3,
Täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Ein Obersecundaner der Realschule wünscht Stunden zu ertheilen.
Gefällige Offerten unter Nr. 99 in die Exped. der Bresl. Ztg. [612]

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Tomas Sordon** etwas zu borgen, da ich für dessen Schulden nicht aufkomme. [563]
Falmirowitz bei Oppeln, 10. Juli 1874.
Valentin Sordon.

Ich wohne im **Langer**'schen Hause, gegenüber der Bank, 1 Treppe hoch, und bin täglich von 7—9 Uhr Vormittags zu sprechen.
Gleiwitz, den 1. Juli 1874. [899]
Der Königliche Kreisphysikus
Dr. Hauptmann.

Mein Geschäftslocal
befindet sich von heute ab [384]
Carlsstr. 15, parterre,
im Hause der HH. Wolff Sachs & Co.
Breslau, den 1. Juli 1874.
Eugen Wienskowitz.

Verlag von W. Clar in Breslau,
Friedrichstraße Nr. 6.

Soeben ist erschienen: [479]
Nachtrag
zu **Dr. Jackel's** Sammlung der im
Regierungs-Bezirk Breslau
geltenden
polizeilichen Strafbestimmungen.
Auf Veranlassung der **Königlichen Regierung zu Breslau** nach amtlichen Quellen zusammengestellt.
gr. 8°. Preis gebunden 26 Sgr.

Gute Bücher.
offerirt: **Fort, Universallexik.** d Handelswissensch. 2c. 1872. 2 Prachtbde. st. 6 Thlr. f. **$2\frac{2}{3}$ Thlr.** dto. über alles Wissen von **Meyer, 1873,** m. Bild. u. Kart. f. **$3\frac{1}{3}$ Thlr.** dto. 15 Bde. **Brockhaus,** 9. A. st. 24 Thlr. f. **5 Thlr.** dto. v. Wolff m. Stahlst. 1 A. 5 Bde. gr. 4. v. A—Z. st. 12 Thlr. f. **3 Thlr. Schlipf,** Landwirthsch. 6. A. m. viel. Abbild. st. $2\frac{1}{3}$ Thlr. f. **1 Thlr. Univers. d. Landwirthsch.** 2 Bde. **Halbfrzbd.** gr. 8, circa **1500 Seit.** st. $7\frac{1}{2}$ Thlr. f. **$2\frac{1}{2}$ Thlr. (selt.).** Waarenkunde v. Lachmann m. **72 prachtv. color. Abbild.** st. **$6\frac{2}{3}$ Thlr. f. $2\frac{1}{3}$ Thlr. Rothschild's** Taschenb. f. Kaufl. 2c. 1874. Prachtb. st. $2\frac{1}{3}$ Thlr. f. **$1\frac{1}{4}$ Thlr. Wundt's** Physiologie d. Menschen n. A. f. $2\frac{1}{2}$ Thlr. **Atlas d. Anatomie d. Menschen. Prachtw. v. Bock,** gr. Fol. m. color. Abbild. st. 16 Thlr. f. **$7\frac{1}{2}$ Thlr. Wüllner's Experimental-Phys.** 3. A. 3 Bde. gr. 8. st. $11\frac{1}{2}$ Thlr. f. $6\frac{1}{2}$ Thlr. **Berlepsch, Schweizerkunde,** eleg. gebund. st. $3\frac{1}{3}$ Thlr. f. **$1\frac{1}{3}$ Thlr.,** circa 1000 Seit. **Weltgesch.** in Bild, Worte 2c. bis 1873. st. $2\frac{1}{2}$ Thlr. f. **$1\frac{1}{3}$ Thlr.** Handb. d. Meßkunde v. Barfuß m. viel. Fol.-Abbild. st. $3\frac{1}{2}$ Thlr. f. **1 Thlr. 10 Sgr. Strietshorst,** Arch. **Ungewitter,** Erdbeschreib. 2 Bde. st. 6 Thlr. f. **2 Thlr. Atlas d. Kreiskart. v. Schlesien,** 60 Blatt Fol., sauber gebund. f. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Rechtsfälle d. Obertribunal 1868/69, 6 Bde. ungeb. st. 7 Thlr. f. $2\frac{1}{2}$ Thlr. **Lübke, Kunstgesch. m. viel. Abbild.** st. $3\frac{1}{2}$ Thlr. f. 2 Thlr. Stammer, **Ueber Zuckerfabrikat.** 1871. st. $2\frac{2}{3}$ Thlr. f. **1 Thlr. Bunsens Bibelwerk** 2c. **Deutsche Classiker, Theolog. Musikal., Bild., Schulb., Landk.** 2c. **stets vorräthig.** [1177]
J. Samosch,
Kupferschmiedestraße Nr. 8,
gerichtl. vereidet. Taxator.

---

10. und **letzte** Cölner Domb.-
Geld-Lotterie
Hauptgew. 25000 Thlr. kleinster Gew. 20 Thlr., Loose à 1 Thlr. (21 Loose für 20 Thlr.) **aus Breslau zu bezieh. durch Importeur Schlesinger,** Ring 4.
☞ Vorausbestellte Gewinn-Listen $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Exemplar!

10,000 Thlr.
werden zur ersten und alleinigen Hypothek auf ein hiesiges Grundstück mit Garten zu 5 Procent Zinsen gesucht.
Das Nähere Salzgasse Nr. 2f bei **A. Mann.** [610]

Kaufmännischer Verein „Union".
Gartenfenfest, Concert, Brillantfeuerwerk und Sommernachts-Ball
im Seiffert'schen Etablissement zu Rosenthal,
am Sonnabend, den 18. Juli a. c.
Eintrittkarten für Mitglieder und deren Gäste **bis Freitag, den 17. ds. Nachmittags 6 Uhr,** bei den Herren **Oscar Gießer,** Junkernstr. 33, **Otto Lindner,** Bischofstr. 2, **Meyer & Illmer,** Kupferschmiedestr. 25. [567]

Peuker's Brauerei u. Garten-Etablissement,
Fischergasse 11, zum goldenen Kreuz,
empfiehlt einem geehrten Publikum sein [565]
☞ vorzügliches Lagerbier. ☜

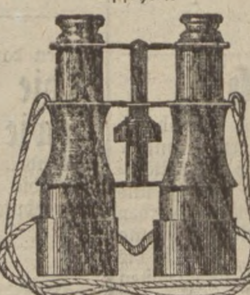
Bei **Wilhelm Hassel** in Cöln erscheint vom 1. Juli ab wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen: [1175]
Deutsche Garten-Zeitung.
Organ des Vereins für Gartencultur und Botanik, redigirt von **Dr. Kalender,** deren Inhalt folgender ist:
Besprechung von Vereins- und Verbandsangelegenheiten. — Mittheilungen über die Gründung neuer Vereine. — Artikel aus der Praxis. — Mittheilungen über Neuheiten. — Uebersicht über die ausländische Fachliteratur. — Meteorologischer Wochenbericht. — Anzeigen.
Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal nur $2\frac{1}{2}$ R.-M. = 25 Sgr. in Cöln; durch alle Buchhandlungen und die deutsche Post bezogen $27\frac{1}{2}$ Sgr. Inserate kosten pro gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Reichspfennige = 2 Sgr.
Wir laden hierdurch die Herren Gartenliebhaber und Gärtner zum Abonnement ganz ergebenst ein.
Cöln im Juni 1874. **Wilhelm Hassel.**
Verlagsbuchhandlung.

Zum Abonnement ladet ein und versendet Probenummern gratis
Trewendt & Granier's Buch- u. Kunsthandlg.
in **Breslau, Albrechtsstraße 37.**

Winkler & Jenke,
Breslau, Herrenstraße Nr. 24,
Magazin pharmaceutischer, chemischer, physikal. und optischer Apparate, Instrumente und Utensilien,
empfehlen: sämmtliche Apparate im Bereiche der Chemie und Physik zur Lehre in Schulen, complete Laboratorien- und Haus-Telegraphie-Einrichtungen, feine Holosteric- und Gefäß-Barometer, ärztliche Thermometer in $\frac{1}{10}$°, Vacuum-, Zimmer-, Fenster- und Bade-Thermometer, Milchprober für Aufsichtsbehörden und für Landwirthe, Dampfkessel-Wasserstandsröhren in vorzüglichster Kühlung, Theater-Perspective, Fernröhre, Brillen, Pince-nez, Loupen und Compasse in reichhaltiger Auswahl. [613]

Zur Reise-Saison
empfehlen [1160]

Doppel-Perspective (Krimstecher), sowohl für das Theater, wie für die weiteste Ferne anwendbar, mit Leder-Etui zum Umhängen von 6 Thlr. an.



Fernröhre in eleganter Metallfassung mit 6 der schärfsten achromat. Gläsern versehen, zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, à 3 Thaler.

Gold-Patentbrillen, ohne Randeinfassung, unübertroffen an Elegang und Dauerhaftigkeit à $3\frac{1}{2}$ Thlr.
Fabrik und Lager von Reißzeugen feinster Qualität und alle einzelne Theile derselben, Bade-, Zimmer- und Fenster-Thermometer à 15 Sgr.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt
Gebr. Strauss, Hof-Optiker in Breslau,
Nr. 5. Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Lieber weniger verdienen und viel verkaufen!
das ist mein Princip,
und offerire ich nach wie vor:
elegante Sommerstoffe in Lenos, Mozambiques, Wollbattiste, Sultans, Ecrit 2c.
ebenso wieder einen neu angekommenen colossalen Seidenposten
zu außerordentlich billigen aber festen Preisen. [1154]
Julius Jungmann
Albrechts-Straße 44,
I. u. II. Etage.

Geschäfts-Anzeige.
Den geehrten Geschäftsfreunden und Kunden meines verstorbenen Vaters, des Maschinen-Fabrikanten **Carl Schaumburg,** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich das Maschinen- und Drehrollen-Fabrikgeschäft übernommen habe und mit verstärkten Kräften unter der bisherigen Firma
C. Schaumburg
und in dem bisherigen Locale **Mauritius-Platz Nr. 7** für meine eigene Rechnung fortführe. Außer der Specialität **englischer Drehrollen** liefere ich **sämmtliche landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe** sowie alle in das Maschinen-Baufach schlagende Reparatur-Arbeiten unter Zusicherung reellster Bedienung und zeitgemäß billigster Preise.
Für das meinem Vater in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.
Breslau, im Juli 1874. [1181]
Adolph Schaumburg,
Mauritius-Platz Nr. 7.

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau,
Inhaber **Emil Kabath** in **Breslau, Carlsstraße 28,**
empfiehlt sich den verehrlichen Inserenten zur Besorgung von Annoncen und Bekanntmachungen aller Art in hiesige, wie auswärtige Zeitungen **zum Originalpreise ohne Porto und Spesen-Berechnung. Discretion in allen Fällen.** [1190]

Volks-Garten.
Heute, Sonntag:
Grosses
Militair-Concert
von der Capelle des K. Schles. Feld-Artill.-Regts. Nr. 6 unter Direction des Capellmeisters **C. Englich.**
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
Anfang 4 Uhr. [282]
Entree für Herren 2 Sgr. Damen 1 Sgr. Kinder frei.

Weiß-Garten.
Sonntag, 12. Juli:
Großes Concert,
ausgeführt von der **Springer**'schen Kapelle unter Direction des Königl. Musik-Directors Herrn **M. Schoen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Sonntag, 12. Juli:
I. Früh-Concert
von $11\frac{1}{4}$ bis 1 Uhr
ohne Entree.
II. Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Bengalische Beleuchtung des Gartens.
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. [1173]
Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen und Kinder 1 Sgr.
Montag: Concert. Anfang 7 Uhr.

Liebich's Etablissement.
Sonntag, den 12. Juli:
Großes Concert.
Zur Aufführung kommt:
Ein Sommernachtstraum,
ländliches Tongemälde von Kunze.
Bengalische Beleuchtung.
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. **C. Faust.**
Morgen Montag: Concert.

Hildebrand's Etablissement.
Neudorfstraße.
Heute Sonntag, den 12. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des **Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1.**
Bei eintretender Dunkelheit
Beleuchtung der
Wasser-Fontaine
und des **Manzanillo-Baumes** durch 800 Flammen und vollständige **Illumination des Gartens.**
Zum Schluß:
Grand-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr.
[1218] **Grube.**

Hildebrand's Etablissement,
Neudorfstraße.
Morgen, Montag den 13. Juli
Promenade-Concert
der **Regts-Musik des 1. Schles. Gr.-Regts. Nr. 10,** unter Direction des Capellmeister Herrn **W. Herzog.**
Zur Aufführung kommt u. A. zum ersten Male:
☞ **Kometen-Polka.** ☜
Zum Schluß:
Auf Verlangen harmonische Retraite der preuß. Cavallerie von Wieprecht, Zapfenstreich und Abend-Gebet mit bengalischer Beleuchtung.
Bei eintretender Dunkelheit Erleuchtung der großen **Wasser-Fontaine** und des
Manzanillo-Baumes
durch 800 Gas Flammen.
Feenhafte Illumination des ganzen Gartens. [1200]
Anfang 7 Uhr. Entree a Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Paul Scholtz's Etablissement,
Heute Sonntag, von $11\frac{1}{4}$—1 Uhr:
Mittag-Concert
[1217] **ohne Entree.**

Paul Scholtz's Etablissement,
Heute Sonntag:
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Morgen: **Großes Feuerwerk.**
Dinstag: **Beethoven-Abend.**
[1197] **Bilse.**

Eichen-Park.
Heute, Sonntag, den 12. Juli:
Militär-Concert
von der **Kapelle des 11. Regts.,** Kapellmeister **Joh. Peplow.**
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr.
Entree: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder frei. [1180]

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Von $11\frac{1}{2}$—1 Uhr:
Früh-Concert ohne Entree
Nachmittag von $4\frac{1}{2}$ Uhr ab:
Großes Concert
Entree für Herren à 2 Sgr., Damen und Kinder à 1 Sgr.
Nach 9 Uhr: [1213]
Vorstellung der Wunder-Fontaine.

Schiesswerder.
Heute Sonntag, den 12. Juli:
Großes Nachmittag- und Abend-Concert
von der **Regts.-Musik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn-Bartholdy.
Aufforderung zum Tanz von C. M. von Weber.
Solo's für Flügelhorn, Trompete und Euphonion.
Zum Schluß großer Zapfenstreich und Abend-Gebet mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang 4 Uhr.
Entree Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen und Kinder 1 Sgr. [1199]

Matthias-Park
Matthiasstrasse 90.
Auf vielseitiges Verlangen:
Heute Sonntag, den 12. Juli:
Grosses Extra-Concert
der auf einer Kunstreise von Prag nach Petersburg begriffenen, aus den besten Kräften verschiedener k. k. österr. Kapellen ausgesuchter Virtuosen bestehenden Musik-Künstler-Kapelle in ihrer Sokol-Uniform, unter Direction des Herrn **F. Matouschek.**
Anfang 5 Uhr. [1223]
Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Morgen Montag im Schiesswerder:
Grosses Extra-Concert
von derselben Kapelle.

Seiffert in Rosenthal.
Sommer-Nachts-Fest.
Heute Sonntag:
Tanzmusik.
Bei eintretender Dunkelheit
Brillant-Illumination
des ganzen Gartens, um 10 Uhr
großes Feuerwerk und bengal. Beleuchtung.
Das Nähere die Anschlagzettel. — Kassen-Eröffnung 2 Uhr.
Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. und Damen 1 Sgr. [597]
Bei ungünstigem Wetter nur Tanz.
Morgen Montag:
Flügel-Unterhaltung.

Café Sanssouci.
Mehlgasse 4, bestens empfohlen.
Rosen in schönster Blüthe.

Zu Hochzeiten
sowie anderen Festlichkeiten halte meinen dazu geeigneten Saal bestens empfohlen. [1131]
H. E. Suchan's Hotel,
(Eingang Altbüßer-Straße).

Richard Bayer,
Weinhandlung,
Bischofstrasse 12.

Restauration zum Schwert,
Neuschestraße Nr. 2, 1. Etage,
empfiehlt vorzüglichen **Mittagstisch,** im Abonnement 6 Sgr., sowie à la carte. [1224]
Friebe'sches Lagerbier frisch vom Eise, und diverse andere Sorten.
R. Gersch et Comp.

Subhastation
des 6336 □Fuß großen **Bauplatzes Friedrich-Carlstraße 18, in Breslau, am 13. d. Mts. 11 Uhr,** im **Saale 21 des Stadtgerichts.**
Caution 1000 Thlr. [451]

☞ **Damen!!!** ☜
finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Hebamme **Ottilie Obst, Brüderstraße 3.** [600]

Reeles Heirathsgesuch.

Ein Buchhalter aus sehr anständiger Familie, mit 800 Thaler Gehalt fest angestellt, sucht eine Lebensgefährtin. Junge, gebildete Damen, welche eine angenehme Ehe einzugehen bereit sind, wollen ihre werthe Adresse unter **A. P. Breslau poste restante** geneigtest einsenden. Strengste Discretion wird zugesichert. [596]

Photographie erwünscht.
Vermögen 6 Mille beansprucht.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, schuldenfreier Acker- und Hausbesitzer, dem es an Damenbekanntschaften fehlt, wünscht sich zu verheirathen, und sucht eine Braut mit einigen Tausend Thaler Vermögen. [566]

Geehrte Damen im Alter von 20 bis 24 Jahren, häuslich erzogen, die den ehrlichen Willen haben, einem soliden Manne Hand und Herz zu schenken, werden höflichst ersucht, ihre werthen Adressen unter Zeichen

A. B. Nr. 33 poste restante

Kattowitz abzugeben.

Tiefste Discretion wird selbstverständlich fest zugesichert.

☞ Ein ev. Lehrer, gebor. Schlesier, vermögend, Anfang 30er, mit einem vorläufigen Einkommen von 375 Thlr. in einer an der Eisenbahn sehr schön gelegenen Gegend an der Grenze Posens, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine [1205]

Lebensgefährtin.

Gebildete Damen, wirthschaftlich (vom Lande bevorzugt), im Alter von 20 bis 30 Jahren, mit einem Vermögen von 2 bis 3 Mille, welche gesonnen sind, einem charakterfesten, soliden Manne die Hand zu reichen, wollen vertrauensvoll bis zum 1. August ihre Photographie nebst gütiger Angabe ihrer Adresse mit Vermerk des Vaters, ihrer genauen Familien- und pecuniären Verhältnisse an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre **T. Nr. 244** einsenden. Discretion Ehrensache.

Kauf- od. Associégesuch.

Ein erfahrener Kaufmann, vornehmlich der Eisenbahnbranche angehörend, wünscht ein solides Fabrikgeschäft zu übernehmen oder sich an einem solchen mit vorläufig 20—25 M. Einlage thätig zu betheiligen. Unter strengster Discretion. [1074]

Offerten sub J. G. 8659 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.

Für Bauunternehmer und Capitalisten.

Ein durch langjährige Praxis **im Eisenbahnbau erfahrener Ingenieur**, der als Geschäftsleiter bei größeren und schwierigen Eisenbahnbau-Unternehmen in **Oesterreich** mit dem besten Erfolge gearbeitet hat, wünscht als Geschäftsleiter oder aber als Associé bei einem Eisenbahnbau in Deutschland sich zu betheiligen.

Gefällige Offerten sub Chiffre T. 782 befördert die Annoncen-Exped. **Bernh. Grüter & Co. Breslau, Riemerzeile 24.**

Für Geschlechts- und Hautkr.
Dr. Sander, Altbüßerstr. 19, 1. Tr.

Privat-Heil-Anstalt für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr. [605]
Dr. **Demlow**, Herrenstr. 16, 2 Tr.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.
Auswärtige brieflich. [1057]

Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [2257]

☞ Gegen Gicht

und **Rheumatismus** wird als wirksamstes Mittel ärztlich empfohlen [713]

Kiefernadel-Extract zu Bädern,
do. Oel zu Einreibungen.

Nur echt zu haben bei

S. Graetzer,
Ring 4.

Unterzeichneter, im Besitze eines absolut zuverlässigen Mittels, ebenso sicher als schmerzlos [880]

Hühneraugen

zu beseitigen, versendet dasselbe mit Gebrauchsanweisung zu 1 Thlr. 10 Sgr. (Heilung garantirt.)

Oskar Wichterich,
Straßburg i. Elf., Tränkgasse 16.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.



Die am 1. Juli cr. fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. dieses Monats ab:

in **Berlin** bei der **Haupt-Kasse,**
in **Breslau, Liegnitz** und **Frankfurt a/O.**

bei den **Stations-Kassen der diesseitigen Eisenbahn,**
an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Juli cr., in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der **drei letzten Tage**, und in Breslau mit Ausnahme der **drei ersten Tage** eines jeden Monats bezahlt.

Die Coupons müssen nach den einzelnen Schuldengattungen und Appoints geordnet, und es muß ihnen eine, die Stückzahl und den Betrag der verschiedenen Appoints enthaltende, aufgerechnete, unterschriebene und mit Wohnungsangabe versehene Zusammenstellung beigefügt sein.

Formulare zu solchen Zusammenstellungen können von den genannten Kassen unentgeldlich bezogen werden.

Von diesen Kassen werden vom 1. Juli cr. ab gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 8. April d. J. ausgeloosten und gekündigten:

358 Stück Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Actien Ser. I. .... à 100 Thlr.
284 Stück dto. dto. Ser. II. à 62½ Thlr.

gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Actien mit dem dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupon Ser. V. Nr. 8 nebst Talon, realisirt werden. [8084]

Berlin, den 9. Juni 1874.

Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Montag, den 13. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, sollen auf dem Güter-Magazin Nr. VI 115 Sack Roggen im Gewicht von 16,280 Pfd. öffentlich versteigert werden. [1178]

Breslau, den 11. Juli 1874.

Güter-Expedition.

Rechte-Ufer-Oder-Eisenbahn.

Ein schon gebrauchter achtsitziger Omnibus, soll im Wege der Licitation, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden. Wir haben zu diesem Zwecke einen Termin auf

Sonnabend, den 18. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Stationsbureau des hiesigen **Oderthorbahnhofs** anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Der Stations-Vorstand hierselbst ist angewiesen worden, die Besichtigung des Wagens auf Verlangen zu gestatten.

Breslau, den 9. Juli 1874. [1193]

Betriebs-Inspection.
gez. Seydler.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionäre der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, welche die mit den Nummern 6 und 7 bezeichneten Quittungsbogen, über die Prioritäts-Stamm-Actien Nr. 19,751 bis incl. 20,750 und resp. 20,751 bis 23,250 lautend, zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. für die Zeit vom 15. bis incl. 30. April d. J. ausgeschriebene Einzahlung der fünften und sechsten Rate von je 10 pCt. auf die obenbezeichneten Prioritäts-Stamm-Actien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht resp. nicht vollständig geleistet. [1015]

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen

bis spätestens zum 20. August d. J.

zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschafts-Statuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 30. Juni 1874.

Der Aufsichtsrath
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
gez.: Graf **v. Maltzan.**

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Kaufmann **Benno Petzoldt**'schen Concursmasse gehörige reichhaltige und elegante Haus- und Mobiliareinrichtung soll im Wege des freihändigen Verkaufs veräußert werden.

Die Besichtigung und der Verkauf der einzelnen Gegenstände findet in der **Petzoldt**'schen **Villa zu Canth** in der Nähe des Bahnhofes statt und nimmt seinen Anfang **am Montag den 13. d. Mts., 8 Uhr Vormittags.** [457]

Der gerichtliche Verwalter
der Benno Petzoldt'schen Concursmasse
Kaufmann **Paul Zorn.**

Gerichtlicher Ausverkauf!

Am Mittwoch, den 15. Juli cr. beginnt der Ausverkauf des zur **J. Goldstein**'schen **Concurs-Masse** zu Bernstadt gehörigen **Waaren-Lagers**, bestehend in **Galanterie-, Tapisserie-** und **Spielwaaren.**

Bernstadt i. Schl., den 10. Juli 1874. [174]

Buthut, Rechts-Anwalt,
als Verwalter der **J. Goldstein**'schen Concurs-Masse.

Beim Bau des neuen Schulhauses

vor dem **Croischthore** hierselbst sollen circa **621 Quadratmeter Dachfläche** mit **englischen Schiefertafeln** von circa 60 Centimeter Länge und 33½ Centimeter Breite, also mit englischem Schiefer großen Formates, auf 0,25 Meter oder 10 Zoll weiter Lattung bis zum 15. October fertig eingedeckt und soll die bezeichnete Dachdeckung vollständig inclusive Lieferung des Schiefers und verzinnter Schiefernägel bis aufs Dach mit Ausschluß der Lattung im Wege der **Submission** unter Feststellung nur eines Einheitspreises verdungen werden.

Das Dach hat 5 Grate und eine Kehle.

Schriftliche Anerbietungen mit der Aufschrift: **„Submission auf Dachdeckerarbeiten"** können bis zum 20. d. M. an uns eingereicht und die dem abzuschließenden Contracte zu Grunde zu legenden Bedingungen gegen Copialien von unserer Kanzlei bezogen werden. — Der Zuschlag wird vorbehalten. [1182]

Schweidnitz, den 10. Juli 1874.
Der Magistrat.

Stettiner Portland-Cement „Stern",

empfing frische Zusendung und empfiehlt zu zeitgemäß billigsten Preisen

Chr. Priefert, Ohlauerstraße 38. Werderstraße 29.
[611]

Während des Umbaues meines alten Geschäftslocales befindet sich meine Handlung diverser Artikel nur in dem Hause **Ohlauerstraße Nr. 21, im zweiten Laden,** worauf ich meine geehrte Kundschaft höflichst aufmerksam mache und empfehle zugleich meine große Auswahl diverser **Toiletten-Artikel,** als: **Pommaden, Seifen, Parfüms, Eau de Cologne** zu den billigsten Preisen unter Garantie der Güte. In ganz frischer Sendung und vorzüglicher Qualität empfing **echt persisches Insectenpulver**, à Pfd. 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr., in Büchsen à 2½—5—10 Sgr. und 15 Sgr., **Tineol**, in Büchsen à 2½—5—7½ und 10 Sgr., **Fliegenpapier**, à Blatt 3 und 6 Pf., **Mottenpulver**, à Büchse 5 Sgr., **Schwabenpulver**, à Büchse 7½—15 Sgr. und 1 Thlr., **Wanzentod**, in Flaschen à 5—7½ und 10 Sgr., **Spritzmaschinen** dazu à St. 7½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Geschäfts-Eröffnung!

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich **am 10. d. M. am hiesigen Orte, Bahnhofsstraße Nr. 11, im Hause des Herrn Emanuel Brauer** ein

Destillations-Geschäft en gros

eröffnet habe.

Während ich die Herren Kaufleute und Gastwirthe von hier und Umgegend auf meine Fabrikate aufmerksam mache, versichere ich dieselben bei reellster Bedienung der solidesten Preise und bitte um geneigten Zuspruch. [124]

Kattowitz, den 7. Juli 1874.

Herrmann Avellis.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt.

Die bei der Anstalt Versicherten werden hierdurch aufgefordert, die für die nächsten fünf Jahre im Betrage von **75 pCt. ausgefertigten Dividendenscheine** abzuholen und die Policen zur Vorzeigung mitzubringen. [1221]

Die Sub-Direction.
(gez.) **Otto Guhrauer.**
Bureau: Junkernstraße 28.

Menagerie-, Carroussel- und Schaubuden-Besitzer
werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 16., 17. und 18. August

die Einweihung des neuen Schießhauses, sowie das Königsschießen in Freiburg i. Schl.

stattfindet. Portofreie Anfragen wegen Plätzen auf dem Festplatze sind spätestens bis zum 10. August an den Kaufmann **Moritz Scholz** hierselbst, Landeshuterstraße, zu richten. [150]

Der Vorstand der Freiburger Schützen-Gilde.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

	nach		nach
Donau*	14. Juli Newyork	Frankfurt*	21. Juli Newyork
Ohio**	15. Juli Baltimore	Nürnberg †	22. Juli Baltimore
Mosel**	18. Juli Newyork	Amerika**	25. Juli Newyork

* über Havre, ** über Southampton, † direct.

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **165** Thlr., zweite Cajüte **100** Thlr., Zwischendeck **45** Thlr. Preuß. Courant.

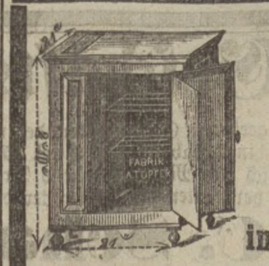
Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **135** Thaler, Zwischendeck **45** Thaler Preuß. Courant.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten. [55]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.



Transportable [1171]
Dampfmaschinen
mit **Field**'schem Kessel, 1—25 Pferdekraft.
Köbner & Kanty,
Maschinenbau-Anstalt — **BRESLAU.**



Eis-Schränke

mit
Polsterverschluss
und mechanischer [1185]
Hebelvorrichtung
in zwölf verschiedenen Grössen.

Garten- und Balconmöbel
in Holz, Guss- und Schmiedeeisen.

A. Toepfer,
Ohlauerstrasse 45.
Prospecte und Preiscourante gratis und franco.

Schleifapparate

mit **Patent-Emery-Schmirgelstein,** mit gradem und auch konischen Stein, zum Schleifen von Mähmaschinnn-Messern, Siede-Messern etc., unentbehrlich für jeden Mähmaschinen-Besitzer, offeriren zur sofortigen Lieferung [714]

A. Mackean & Co.,
Wien. Breslau. Krakau. Görlitz.

So eben ist erschienen die 34. Aufl. des weltbekannten, lehrreichen Buchs

Der persönliche Schutz

Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (20 jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden ꝛc., **den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Buchhandlung, in **Breslau in der Schletter**'schen Buchhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 16, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 1⅓ Thlr.

Vor den Nachahmungen und Auszügen meines Buchs, — kleinen Sudelschriften, die unter den Titeln Jugendfreund, Selbsterhaltung und **ähnlichen** in den Zeitungen **dreist** und **marktschreierisch** angekündigt werden —, wird wohlmeinend **gewarnt.** Daher achte man darauf, die echte Ausgabe, die

Original-Ausgabe von Laurentius

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit

60 anatom. Abbildungen

in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der dänischen, schwedischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. L.

Gegen Fr.-Eins. von 10 Freimarken à 1 Sgr. (od. 12 à 3 xr.) versendet **Richter's Verlags-Anstalt** in Lux^bs & Leipzig frco das berühmte, m. viel. Illustrat. versehene ca. 320 Seiten starke Buch: **Dr. Airy's**

[illegible]

Jeder Kranke findet für sein Leiden sichere Hülfe durch dies Buch. Tausende Zeugnisse bürgen dafür! — Niemand versäume es sich diese neueste vielfach verbesserte Auflage baldigst anzuschaffen.

Vorräthig bei **Maruschke & Berendt,** Buchhdlg., Breslau, Ring 8. [1970]

Eau de Lys de Lohse

concessionirt und seit vielen Jahren als vorzüglichstes Teintmittel zur Entfernung von **Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Sonnenbrand, gelben Flecken, Pockenflecken, Finnen, feuchten und trockenen Flechten, Röthe, Brennen, Hitze, Frost** hinreichend bekannt; **Haut, Gesicht, Hals, Schultern, Arme, Hände** blendend **weiß, weich** und **zart** machend, **kühlend, erfrischend, verschönernd, verjüngend** auf den Teint wirkt, ist in ¹/₁ Flaschen **à 1 Thlr.,** in ½ Fl. **à 15 Sgr.** stets echt vorräthig im General-Depot für Schlesien: **Handlung**

Eduard Gross,
Breslau, am Neumarkt 42.

Ich empfing als neu: [1172]

Ecru Häkellitzen
Ecru Migradice,
Ecru Point laie,
Guipurzäckchen,
Zackenlitze,
Ecru Spitzen

en gros & en détail billigst

Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 49.

Eis-Pomade

Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 30 Jahre bereiteten Pomade ist bei beiden Geschlechtern längst anerkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, beugt der lästigen Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, verhindert das Ausfallen und Grauwerden, befördert den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit und den schönen Glanz. Preis des großen Glases 10 Sgr., des kleinen 5 Sgr.

Carl Kreller, [1214]
älteste Parfümeriefabrik in **Nürnberg.**
Alleiniges General-Depot
für Schlesien seit 1847
Handl. Eduard Gross
in Breslau am Neumark 42.

Beleuchtungs-Apparate

zu „bengalischem Feuer", so wie dieselben bei dem Fackelzuge des Leib-Kürassier-Regiments hinter dem kgl. Palais angewandt worden sind, sind zu verkaufen und liegen im Ständehause zur Ansicht bereit.

Näheres bei dem Kunstfeuerwerker **Kleß,** Schießwerder Nr. 1. [595]

Pianino's

von **Wittig** nur allein zu haben in der [1187]

Perm. Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 2, Part.
Ratenzahlungen genehmigt.
Gebrauchte Flügel vorräthig.

Bekanntmachung. [38]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2605 das Erlöschen der Firma

H. Meitzen vormals O. Willert & Co.

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [40]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3018 das Erlöschen der Firma

Mehlverkauf der Rattwitzer Dampfmühle B. Schultze

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [39]

In unser Procuren-Register ist Nr. 839

Julius Manasse

hier als Procurist des Kaufmanns **Bernhard Baruch Schreyer** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2369 eingetragene Firma

B. Schreyer

heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Juli 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Breslau am Wäldchen unter Nr. 9 gelegene, von den ehemaligen Grundstücken Nr. 3 und 4 und dem Trennstück des ehemaligen Grundstücks Nr. 5 am Wäldchen abgetrennte, im Grundbuche der Odervorstadt Band 11, Blatt 161 verzeichnete **Johann Scholz**'sche Grundstück, dessen in der Grundsteuermutterrolle verzeichneter Hofraum 5 Ar 30 Quadrat-Meter beträgt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation Schulden halber versteigert werden.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1785 Thlr. Für die Grundsteuer gewährt das Grundstück keinen Reinertrag.

Versteigerungs-Termin steht **am 10. September 1874**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 12. September 1874**, Vormittags 11¾ Uhr, im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 27. Mai 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.

George. [619]

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Johann Georg Feder**'schen Erben gehörige Grundstück Nr. 4 Groß-Neudorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation **am 15. September 1874**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. I., verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 29 Hektar 25 Are 80 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 167,98 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 35 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstck betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird **am 17. September 1874**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. I., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Brieg, den 28. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Urban. [175]

Bekanntmachung. [181]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 168 die Firma

Hugo von Rönne,

als deren Inhaber der Herr **Hugo von Rönne** aus Gr.-Strehlitz und als Ort der Niederlassung Gr.-Strehlitz heute zufolge Verfügung vom 2. Juli 1874 eingetragen worden.

Gr.-Strehlitz, den 4. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Breslau, den 7. Juli 1874.

Acten-Verkauf.

Aus den Bureaus der Königlichen Regierung sollen 246 Ctr. 63 Pfd. alte gut erhaltene Acten, großen Theils Büttenpapier, freihändig an den Bestbietenden unter der Bedingung des Einstampfens verkauft werden.

Käufer wollen uns Ihre Offerten unter Angabe des Preises pro Centner bis zum 22. Juli cr. versiegelt einreichen. [157]

Die Verkaufsbedingungen hängen im Regierungs-Gebände zur öffentlichen Kenntniß aus.

Das Regierungs-Präsidium.

v. Nordenflycht. Graf **Poninski.**

Bekanntmachung. [176]

Die Eigenthümer oder deren Erben der nachstehenden, in dem Depositorio des Kreis-Gerichts zu Glatz befindlichen Massen:

1) Legat für die verehelichte Klemptnermeister **Johanna Köhler** zu Görlitz, jetzt deren Erben, den Klemptnermeister **Johann Köhler** und dessen Sohn **Paul Robert Herrmann Köhler** zu Görlitz mit 24 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf.;
2) für den Fabrikanten **Carl Friemer** zu Peterswaldau, jetzt dessen Erben, aus der **Ernestine Beyer**'schen Concursmasse mit 16 Sgr. 1 Pf.;
3) für den Schauspieler **Charles de Berno** für ihm gestohlene Sachen mit 1 Thlr. 3 Sgr.;
4) für den Kaufmann **Louis Walter** zu Glatz aus der **Ernestine Beyer**'schen Concursmasse mit 12 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.;
5) für den **Josef Herrmann** von Nieder-Schwedeldorf aus der **Maria Herrmann**'schen Vormundschafts-Masse von Nieder-Schwedelsdorf 7 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.;
6) für **Amand Krause** aus der Häusler und Bergmannsfrau **Marianne Trepes**'schen Nachlaßmasse von Eckersdorf mit 12 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf.;
7) für die Gemeindekasse zu Altbatzdorf aus der **Altbatzdorf-Wasler**'schen Specialmasse mit 2 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;
8) für den Kunstreiter **Anton Hollubars** aus der Zeugschmidt **Carl Hollubars**'schen Vormundschaftsmasse von Glatz mit 4 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.;
9) Erlös für in früheren Jahren gefundene Gegenstände mit 15 Thlr. 5 Sgr.;
10) Erlös einer vor mehreren Jahren gefundenen Broche mit 3 Thlr. 7 Sgr. 4 Sgr.;
11) für die Wittwe **Reichel**, für die **Karoline Reinelt** und für den Inwohner **August Schulz** zu Groß-Georgsdorf. Erlös für gefundene Sachen mit 4 Sgr. 4 Pf.;
12) für den Häusler **Alke** zu Niederrathen gefundenes Geld 7 Sgr. 6 Pf.;
13) für den Agenten **Anton Schreier** resp. dessen Erben, den Auszügler **Josef Schreier** zu Kunzendorf resp. dessen Erben, Stellenbesitzer **Hironymus Schreier** in Kunzendorf, Bergmann **Josef Schreier** in Gottesberg und die beiden Töchter der verstorbenen Gärtnerfrau **Franziska Tschoecke** zu Schwenz mit 77 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf.;
14) für den abwesenden Soldaten **Franz Schwarzer** aufgebotene Hypothek auf Nr. 52 Hassitz mit 5 Thlr. 10 Sgr.;
15) für **August Lischke** mit 2 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf.;
16) für die Wittwe **Hauschild, Theresia** geb. **Buhl**, jetzt deren Erben mit 2 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.;
17) für die **Kumpft**'sche Criminalmasse mit 1 Thlr. 11 Sgr.,

werden hiermit benachrichtigt, daß die bezeichneten Gelder bei ferner unterbleibender Abforderung zur allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen.

Glatz, den 23. Juni 1874.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [179]

In unser Firmen-Register ist heut eingetragen worden bei Nr. 1 der Uebergang der Firma **Simon Werner** durch Kauf auf die verehelichte **Friederike Werner**, geb. **Großmann**, hier; bei Nr. 88 die Firma **Simon Werner** hier, und als deren Inhaber die verehelichte **Friederike Werner**, geb. **Großmann**, hier.

Münsterberg, den 4. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Neubau der Bürgerwerderschleuse.

Das frühere Schulhaus auf dem Grundstücke an den Mühlen Nr. 5/6 hierselbst, soll **am Freitag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr**, auf dem Bureau des Unterzeichneten, Werderstraße 5c III., zum Abbruch an den Bestbietenden verkauft werden.

Der Schleusenmeister Pfeiffer ist beauftragt das Haus, zum Zwecke der Besichtigung zu öffnen und sind bei demselben auch die Verkaufsbedingungen einzusehen. [177]

Breslau, den 10. Juli 1874.

Der Königl. Wasserbau-Inspector.

E. Cramer.

Für die Amtsbibliotheken aller Staats- und Gemeinde-Verwaltungs-Behörden und Beamten der **Kreis-Ausschüsse** und **Amts-Vorsteher** eignen sich besonders folgende Gesetz-Ausgaben, die im **Verlag der Reichs-Gesetze, Fr. Kortkampf,** SW. **Berlin,** 97 Zimmerstr., erschienen und meistens **amtlich empfohlen** sind.

I. Reichs-Gesetze mit Erläuterungen. Gr. Lex. 8°.

1. **Heimaths- u. Staatsbürgerrecht im Deutschen Reiche.** Geb. 2 Thlr. Dieser Band enthält u. a. ausführliche Commentare zu den Gesetzen über: Erwerb u. Verlust d. Staats-Angehörigkeit, — **Freizügigkeit,** Verehelichungsfreiheit, — **Passwesen** etc. Geb. 2 Thlr.
2. **Reichs-Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz.** Mit den Ausführ.-Verordn. d. Einzelnstaaten. Bearb. v. Reg.-Rath a. D. **Beutner** u. **G. Herrfurth.** Geb. 2⅓ Thlr., mit Pap. durchschossen 2⅚ Thlr.
   ☞ **Vielfach amtlich empfohlen u. eingeführt.**
3. **Gewerbe-Ordnung** v. 21. Juni 1869. Mit allen (nordd.) Ausführ.-Verordn. 2. Aufl. Bearb. v. Dr. **A. Koller.** Geb. 2½ Thr.
   ☞ **Amtlich empfohlen.** ☜
4. **Gewerbe-Gesetzgebung im Deutschen Reiche.** Handb. f. d. prakt. Gebrauch. Bearb. v. **L. Jacobi.** Geh. Reg.-Rath u. Abg. zum Reichstage u. Preuss. Landt. 1874. Geb. 3⅚ Thlr. ☞ **Amtlich empfohlen** ☜
5. **Gesetze u. Verordnungen über Gast- u. Schankwirthschaftsbetrieb** im Deutschen Reiche. Nach amtl. Quellen bearb. v. **G. Herrfurth.** Geb. 1⅔ Thlr. ☞ **Vielfach amtlich empfohlen.** ☜
6. **Mass- u. Gewichts-Ordnung mit Eich-Ordnung.** Mit Erläut. v. Dr. **A. Koller.** 2. v. einem Rathe d. Preuss. Handels-Minist. vervollst. Ausg. Kart. 24 Sgr.
7. **Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich.** Bearb. v. Dr. **Fr. Meyer**-Thorn, Mitgl. d. Reichst. Geb. 2½ Thlr. ☞ **Für Nichtjuristen sehr empfehlenswerth.** ☜
8. **Quartierleistung f. d. bewaffnete Macht während des Friedenszustandes.** Aus den Material. ausführl. erläutert. Geb. 22½ Sgr. [1026]
9. **Massregeln zur Verhütung der Rinderpest.** Erl. v. Direct. d. Kgl. Thierarzn.-Schule in Berlin, Geh. Med.-Rath Prof. **Gerlach.** 2. Aufl. (U. d. Presse.) Kart. 18 Sgr.

II. Reichs-Gesetze, Text mit Anmerkungen u. Text m. Allegaten. Aus dieser sehr umfangreichen Sammlung seien besonders folgende beiden, von der **Mehrzahl der deutschen Regierungen warm empfohlene Hefte** hervorgehoben:

1. **Fabrik-Gesetzgebung im deutschen Reiche und den Einzelstaaten.** Dargestellt von **L. Jacobi,** Geh. Reg.-Rath ꝛc. Geb. 1⅔ Thlr.
2. **Rechte u. Pflichten gewerbl. Arbeiter.** Nach d. Gesetzgeb. d. deutschen Reiches u. d. Einzelnstaaten für Arbeitnehmer u. Arbeitgeber dargestellt v. **L. Jacobi,** Geh. Reg.-Rath ꝛc. Kart. 7½ Sgr.

Letztgenannte Bändchen sind als praktische Leitfaden u. Handbücher ganz besonders zu empfehlen; sie enthalten außer den bezügl. Bestimmungen der Gew.-Ordn. diejenigen über Haftpflicht, Lohnarrest, Vereinsgesetz und veranschaulichen die praktische Handhabung der Gesetze, gleich dem oben unter 4 genannten größeren Werke durch aus dem Leben gegriffene Beispiele. — ☞ Ausführliche Prospecte u. Verzeichnisse **aller** im Kortkampf'schen Verlage erschienenen Gesetze liefert die Verlagshandlung gratis und franco.

In **Breslau** stets vorräthig in der **Leuckart**'schen Sort.-Buch- u. Musikhdlg. **(Albert Clar),** Kupferschmiedestr. 13.

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben:

Specialkarte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maasstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendr. In Carton ¾ Thlr.

Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von **A. Brosig.** 8. Eleg broch. ¼ Thlr.

Generalkarte von Schlesien im Maasstabe von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesen-Gebirge** im M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesichen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. v. 1 : 100,000, sowie einem Plane der **Umgegend von Breslau** i. M. von 1 : 50,000, von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2⅔ Thlr.

Specialkarte vom Riesen-Gebirge. (Maasst. 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch Dr. **Friedrich Wimmer.** Dritte Auflage. 8. Mit 2 Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Dr. **H. Luchs.** Mit Plan. 5. Aufl. 8. brosch. ⅙ Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien soeben:

Nachklänge.

Nach hinterlassenen Papieren

des

Sanitäts-Rathes **Dr. K. W. Junge**

bearbeitet und herausgegeben

von

Otto Hüttig.

8. 22 Bog. Eleg. brosch. Preis 1¾ Thlr.

Es sind frische, lebensvolle Erzählungen mit dazwischen gestreuten Dichtungen, welche hier dem Leser geboten werden. Wenn es vielen der langjährigen Besucher Flinsbergs, des romantisch gelegenen Schlesischen Badeortes, interessant sein wird, vornehmlich in den Dichtungen noch einmal dem weitbekannten Namen des nun verstorbenen Sanitätsrathes Dr. Junge zu begegnen, so wird doch nicht minder das Erzählertalent Otto Hüttigs, des Herausgebers des Buches, Vielen angenehme und genußreiche Stunden verschaffen; denn die Erzählungen, zumeist in Flinsbergs Umgebungen sich bewegend, sind keineswegs so local gehalten, daß sie nicht auch dem mit den Flinsberger Verhältnissen und Umgebungen Unbekannten lebhaftes Interesse darzubieten vermöchten.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen:

Geschichte des Preußischen Staates

von

Dr. Felix Eberty, Professor in Breslau.

Sieben Bände.

1411—1871.

8. Elegant broschirt. Preis 14 Thlr. 15 Sgr.

Es ist allgemein anerkannt, daß Eberty's Geschichtswerk, auf dem umfassendsten Studium des schon vorhandenen reichen Stoffes beruhend, eine außerordentlich gründliche, vollständige und unparteiische Darstellung der preußischen Geschichte sei und nicht nur dem Geschichtsforscher vieles Neue darbiete, sondern in seiner schlichten, allgemein verständlichen Schreibweise auch für den gewöhnlichen Leser ein werthvolles, nützliches Werk bilde. Mit dem siebenten Bande, welcher die große Zeit vom Friedensschlusse von 1815 bis zu den Errungenschaften der letzten Jahre umfaßt und ein die Uebersichtlichkeit des ganzen Werkes bedeutend erhöhendes alphabetisches Register enthält, ist dasselbe vollständig abgeschlossen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Tischlermeister **Karl Fölkel** herselbst gehörigen Grundstücke Nr. 26 und 113 Stadt Falkenberg sollen im Wege der nothwendigen Subhastation **am 18. Juli 1874,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören, und zwar a. zu Nr. 26 Falkenberg 35 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien mit einem bei derselben veranlagten Reinertrage von $2^{80}/_{100}$ Thlr., b. zu Nr. 113 Stadt Falkenberg 25 Ar 50 Quadrat-Meter und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,80 Thlr. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 40 Thlr. veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird **am 20. Juli 1874,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst, [1156] von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Falkenberg OS., den 6. Mai 1874.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Weilshäuser.

Bekanntmachung.

Die zum städtischen Schulgrundstück, Neudorfstraße Nr. 45, gehörigen, in der Feldmark Herdain gelegenen Acker-Parzellen, und zwar:

a) die in den sogenannten Langen gelegene Ackerfläche von ca. 88,23 Ar incl. 6,1 Ar Wege und Gräserei, und
b) die vom Oltaschiner Wege gelegene Ackerfläche von ca. 23,4 Ar

sollen zusammen oder getrennt **auf den sechsjährigen Zeitraum vom 1. October 1874 bis ultimo September 1880** im Wege der Licitation **Montag den 20. Juli 1874, im Magistrats-Bureau IV., Elisabetstraße Nr. 10,** verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden. [174]

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden von 8—1 Uhr und 3-6 Uhr zur Einsicht aus.

Breslau, den 9. Juli 1874.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Das **Diaconat** an der hiesigen evangelischen Stadt-Pfarrkirche wird zum 1. October c. vacant. Das Einkommen der Stelle bringt jetzt incl. einer sehr schönen Dienstwohnung ppr. 900 Thlr. und wird, bei der in Aussicht genommenen Fixation, auf ppr. 1100 Thlr. steigen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich bis 31. August c. schriftlich melden. Etwaige persönliche Vorstellungen werden wir erst vom 1. September c. ab gewärtigen.

Goldberg i. Schl., den 10. Juli 1874.

Der Magistrat. [178]

Matthaei.

An der hiesigen katholischen höheren Töchterschule ist die mit 600 Thalern Gehalt verbundene **Rectorstelle** zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis incl. 1. August c. melden.

Frankenstein, den 4. Juli 1874.

Der Magistrat. [154]

Auction.

Am 14. Juli cr. werden in der **Vormittag 9 Uhr** im **Stadt-Gerichts-Gebäude** stattfindenden Auction eine Ladentafel, zwei Glasschränke, eine Partie Hosenträger und Handschuhe, ein Mahagoni-Flügel u. sechs Schmiede-Ambosse, [1202]

Am 16. Juli c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellat.-Gerichts-Gebäude** 1 großer und 2 kleinere Glasschauschränke, 1 Repositorium und 1 Clavier gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Ein alter, gebrauchter, aber noch in leistungsfähigem Zustande befindlicher hölzerner [115]

Gießereikrahn,

für ca. 60 Ctnr. Last, wird mit Zubehör zu kaufen gesucht.

Adressen: **Schlesische Werkzeug-Maschinen-Fabrik H. A. Neumann & Co.** in **Schweidnitz.**

Eine practische **Fruchtsaftpresse** steht billig abzulassen bei: [155]

J. Kozlowsky in Ratibor.

Im Comptoir der Buchdruckerei

Herrenstraße Nr. 20

sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Nachlaß-Inventarien.
Vormundschafts-Berichte.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Mobiliar-Auction.

Montag den 13. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

1) eine ganze Ausstattung Mahog.-Möbel, welche wenig gebraucht ist, best.: 1 Sopha, 2 Fauteuilles, 6 Polsterstühlen in braunem Plüsch, 1 Coulissentisch mit 3 Einl., 2 zweith. Schränke, 1 Comode, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Buffet, 1 Teppich, Gläser, 1 Bowle, 2 Oelgemelde, 4 Fstr. Gardinen, 2) 1 eleg. neue Nußb.-Victoria-Garnitur in feinst pence Plüsch, 1 Rollbureau, 1 Trumeaux, 2 zweith., 2 einth. Schränke, 1 Buffet, Ausziehtisch; 3) 2 französ. überpolsterte Garnituren in reinem Roßhaar, 4 St. Wiener Garnituren in Nußb. u. Mah., 2 große Nußb.-Bettstellen, Mah.-Nacht- u. Waschtische, 2 erl. Comptoirsessel mit Lehne, 1 fast neuer Nerzpelz, Spiegel ꝛc.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1116]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

NB. Vorgenannte, wie viele andere Gegenstände stehen in dem Locale von heute ab zur gefälligen Besichtigung aus, und wird für das garantirt, was im Auctionstermine angegeben wird.

Große Contobücher-Auction.

Mittwoch, den 15. Juli, Vormittags von 11 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Saale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

einen sehr bedeutenden Posten Geschäftsbücher, bestehend in □-, 8°- und schmal Folio-Strazzen, Foliobüchern, Haupt-Kassen- und Notizbüchern für jedes Gewerbe und Etablissement sich eignend (im Taxwerthe von circa 2000 Thalern)

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [1161]

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder.

Möbel-Einrichtungen,

neue u. gebr. Krystall-Spiegel m. Marmor, Sophas, Fauteuils in Plüsch u. Ripsbez., Buffets, Rollbureaux, Bettst. m. Matratzen ꝛc. allerbill. Reuschestr. Nr. 58 59, 2. Et. [584]

Geldschränke, feuer- und diebessicher, stehen zum Verkauf Ursuliner-Straße 10. [609] **J. Langer.**

Ein Geldschrank,

ober- und unterthürig, ist billig zu verkaufen **Ursulinerstr. 16.** [594]

Wiener Stühle

aus der Fabrik von Gebr. Thonet in Wien, sind stets vorräthig bei **B. Hausmann,** Carlsstr. 30. Restaurateuren u. Wiederverkäufern Rabatt.

Treibriemen

offerirt billigst die Lederfabrik [6473]

Adolph Moll

Breslau, Offenegasse 13b.

Mauerziegeln

stehen zum Verkauf in **C. Schneider's Ziegelfabrik, Märkische Str. im Bauhof zur Tanne.** [583]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst [264]

Robert Wolff,

Breslau, Ring 1.

Steinkohlen-Theer,

nicht entölt und wasserfrei, hat in größeren Posten abzugeben [2602]

Die Eisenhandlung

Th. Pyrkosch in Ratibor.

Geschäfts-Eröffnung.

Unter heutigem Datum eröffnete ich am hiesigen Platze [996]

Weidenstraße Nr. 3,

unter der Firma

Erste Breslauer Kunst-Glanz-Waschanstalt

eine Wäscherei für **feinere weiße Herren- und Damenwäsche** nach **Berliner Methode**. Durch die Heranziehung **erster Berliner Kräfte** bin ich in den Stand gesetzt, eine **ganz vorzügliche Wäsche**, die sich durch **Glätte, Weiße** und **Haltbarkeit** vor **allen anderen** Methoden auszeichnet, zu liefern.

Die mir übergebene Wäsche, als **Oberhemden, Kragen, Manchetten**, leinene **Waschbeinkleider, Damenkleider, Unterröcke, Mull-, Tüll-** und **Gazekleider, Gardinen, Tischzeug** 2c. 2c., wird mit **keinen schädlichen Ingredienzen** gewaschen, wodurch das Gewebe in **keiner Weise angegriffen** und die Haltbarkeit verlieren kann.

Ganz besonders empfehle ich mich den Herren **Wäschefabrikanten, Hoteliers, Restaurateuren, Garçons**, sowie den geehrten **Hausfrauen**, da ich im Stande bin, **innerhalb 6 Stunden jedes Quantum** schönster Wäsche liefern zu können. Die Preise sind billigst gestellt. Indem ich bitte, mich mit regem Zuspruch zu erfreuen, zeichne

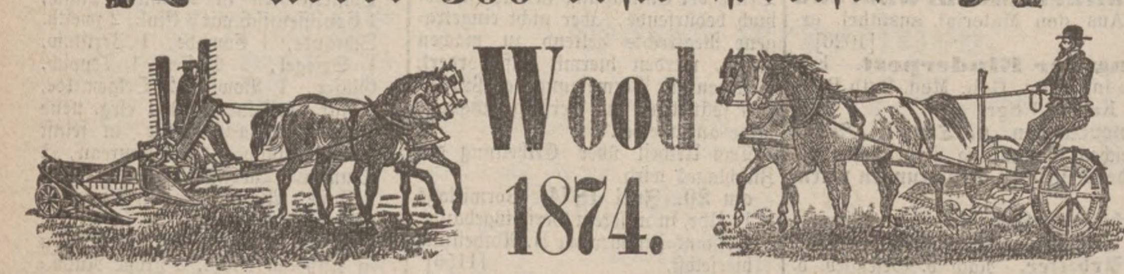
Hochachtungsvoll

Breslau, 6. Juli 1874. **Robert Raschdorff.**

Wiener Weltausstellung 1873.

Einziges Ehrendiplom für Mähmaschinen.

Ueber 500 erste Preise.



Wood 1874.

Nachdem auf dem Maschinenmarkt sich zur Evidenz herausgestellt hat, **daß die Wood'sche Gras- und Getreide-Mähmaschinen die einzigen sind, welche das volle Vertrauen der Herren Landwirthe genießen und verdienen,** und wir in Folge dessen an den Tagen des Maschinenmarktes allein über **300 Bestellungen** notirten, ersuchen wir diejenigen Herren, welche auf Anschaffung einer Mähmaschine reflectiren, uns oder unseren Vertretern ihre werthen Bestellungen baldmöglichst zugehen zu lassen.

Wir übernehmen für die Leistungsfähigkeit und Solidität dieser Maschinen die umfassendste Garantie.

Da unsere Maschinen in großer Anzahl in Schlesien verbreitet sind, werden wir uns von jetzt ab bei keiner Concurrenz **selbst betheiligen,** hingegen wird es Interessenten ein Leichtes sein, eine bereits arbeitende Maschine aus der Nachbarschaft zuzuziehen.

Wir werden die dadurch entstehenden Ersparnisse dazu verwenden, wie in diesem Jahre, **durch Monteure, auf unsere Kosten, nach vollendeter Saison die sämmtlichen Maschinen nachsehen, resp. repariren zu lassen.** [712]

A. Mackean & Co.

Mineralbrunnen, 1874er Sendung.

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile No. 10.
Colonial-Waaren-, Delicatessen-,
Chocoladen-, Südfrucht-Handlung,
Kerzen-, Thee- u. Mineralbr.-Lager.



Türkische Pflaumen,
Emmenthaler Käse,
Neue Matjes-Heringe,
Conserven und Liqueure.

Direct von den Quellen: [1179]

Adelheidsquelle, Bitterwasser von Ofen (Hunyadi Janos), Püllna, Saidschütz, Kissingen, Friedrichshall, Sauerbrunnen von Bilin, von Gieshübl, Königs Otto-Quelle, Fachingen, Geilnau, Dryburg, Pyrmont, Roisdorf, Spaa, Selters, Sczawnica, Schwalbach, Wildungen, Vichy, Grande grille, Hopital celestins, Mineralbrunnen von Kissingen, Homburg, Eger, Franzensbad, Carlsbad, von Ems Kränches und Kessel, Lippspringe, Krankenheil, Kreuznach, Obersalzbrunn, Cudowa-Laab-Essenz, medic. Seifen. Pastillen, Moorerde, Mutterlauge und Seesalz zu Bädern.

1874. 1874.

Natürliche Mineralbrunnen,

sämmtliche in- und ausländische, sowie Pastillen, Badesalze und Seifen, als auch alle künstlichen Wässer aus der Anstalt der Herren **Dr. Struve & Soltmann** hier zu Fabrikpreisen empfiehlt [872]

Mineralbrunnen-Niederlage

von

H. Fengler, Neuschestraße 1, 3 Mohren.

Brunnenschriften gratis.

Reines Malzextract

der

Schloßbrauerei von Louis Müller in Rybnik,

ein **vorzügliches Hausmittel** gegen Husten, Brustbeschwerden 2c., in Flaschen à $1\frac{1}{4}$ Mark, zu beziehen durch die Herren:

Ed. Groß, am Neumarkt,
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21, } **Breslau;**
Stoermer & Mohr, Schmiedebrücke

ferner durch die Herren: [165]

E. Adolph in **Liegnitz**; **M. Boehm** in **Glatz**; **Paul Casseburg** in **Lissa, Posen**; **L. Dahlecke** in **Schweidnitz**; **S. G. Dittrich** in **Poln.-Wartenberg**; Apotheker **Fraas** in **Wahlstatt**; **Rud. Franz** in **Bunzlau**; **Rob. Jander** in **Glogau**; **Ernst Kauschke** in **Grünberg**; **Herm. Rietert** in **Cottbus**; **Jul. Raabe & Co.** in **Brieg**; **C. Reisewitz** in **Oels**; **Paul Spehr** in **Hirschberg**; **J. Süß** in **Strehlen**; **J. C. Schindler** in **Reichenbach i. Schl.**; **Aug. Schuster** in **Löwenberg i. Schl.**; **J. Schuster** in **Goldberg**; **Paul Tschoetschel** in **Frankenstein**; **G. H. Voigt** in **Warmbrunn**; **M. Waldmann** in **Freiburg**; **Paul Wienand** in **Landeshut i. Schl.** und **Hugo Wolff** in **Görlitz**.

Oberhemden *)

nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche

Herren-Artikel

durchgehends

Nouveauté's

empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Frauen-Arbeits-Verein

Schweidnitzerstraße 36.

2. Lager fertiger Wäsche in allen Arten, für jeden Stand. Große Auswahl von Kinder-Ausstattung, Oberhemden 2c. Anfertigung von Ausstattungen in kürzester Zeit. [599]

Im Frauen-Arbeits-Vereins-Wäschelager,

Elisabethstraße 4, [1159]

die größte Auswahl fertiger Wäsche und Negligee's in sämmtlichen Artikeln für Groß und Klein bei billigsten Preisen. Wäsche für Neugeborene.

Grösstes

Matratzen- und Steppdeckenlager

zu den billigsten Preisen bei

S. Graetzer,

[883] **Ring 4.**

Specialité.

Verlobungs- u. **H**ochzeits-**B**riefe,
(auch andere Familien-Anzeigen,)
Visiten- und **A**dress-**K**arten,
Ehren-**B**ürger-**B**riefe,
Ehren-**M**itglieds-**D**iplome,
Kaufmänn. u. landwirthsch. Formul.
Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Selterwasser-Pulver

(Poudre fèvre)

ist in seiner ausgezeichneten Qualität seit 27 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt, nicht allein zur sofortigen Bereitung des bekannten labenden **Getränkes** von **Reisenden, Spaziergängern** 2c. vielseitig begehrt, sondern auch vom Hofrath Dr. **Gumprecht** aus Hamburg halb mit Milch vermischt, als eine wichtige Unterstützung bei Anwendung unserer **Eduard Groß'schen Brustcaramellen** gegen alle Störungen der **Hals- und Brust-Organe** angelegentlichst empfohlen. **Original-Packet zu 40 Glas 15** Sgr. Wieder-Verkäufern Rabatt. Hauptlager: Handl. [1215]

Eduard Gross,

Breslau, am Neumarkt 42.

Strohseile,

1500 Schock zu verkaufen. Adressen poste rest. Lissa bei Breslau L. H. 5.

Bade-Wäsche:

Mäntel, Hemden, Pantoffeln, Frottirtücher, Trockenlaken,
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Schwimmbeinkleider und Schwimmkappen,

für Knaben und Mädchen. [6869]

See-Bade-Anzüge,

Turn-Anzüge und Turnschuhe

für Knaben und Mädchen in größter Auswahl,

Wiener Turnblousen.

Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik

Julius Henel, vormals **C. Fuchs,**

Am Rathhause Nr. 26.

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von [8083]

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26 und 28a.

Höchste Prämie!!!

1874 Internationale Ausstellung **Bremen.** Goldene Medaille.

1873 Welt-Ausstellung **Wien.** Fortschritt-Medaille.

Unsere weltberühmten Mähmaschinen

Burdick — Ceres — Reaper,
Kirby combinirte Gras- u. Getreide-Mähmaschine,
Kirby Grasmäher (2rädrig)

sind nach dem Urtheile aller unparteiischen Sachkundigen das Vollkommenste dieser Art.

Unsere verbesserten und veränderten Maschinen für die Ernte 1874 sind zu beziehen durch:

Louis Neumann, Lauban.	Ferd. Meinert, Jauer.
R. Lesser, Schwersenz.	C. Wüsthoff, Ebersdorf und Sprottau.
H. Bauch, Seckerwitz bei Jauer.	F. Hauke, Probsthayn bei Goldberg.
Louis Jung, Landeshut in Schlesien.	W. Matthei, Bautzen.
C. Petrick, Ober-Weistritz, Schweidnitz.	Kärmsen, Zittau.
W. Grunau, Guben.	Adolf Hesse, Striegau.
Heidenreichs Wittwe, Oppeln.	Effenberger, Ohlau.
David Reisner, Schrimm.	Friedlaender & Co, Ratibor.

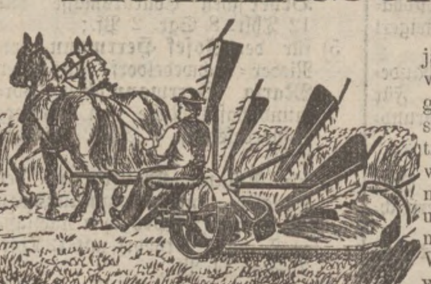
D. M. Osborne & Co.'s

Maschinen-Ausstellung, Zwingerplatz Nr. 2,

Breslau.

Cataloge auf Anfragen gratis und franco. [1198]

Mähmaschinen.



Obwohl auf dem diesjährigen Maschinenmarkt viele gute Mähmaschinen ausgestellt waren, so häuften sich doch bei uns die Aufträge über alle Erwartungen, weshalb wir uns zu der Annahme berechtigt halten, dass unsere neue American Mähmaschine fast allseitig als die Vollkommenste anerkannt wird. [1090]

Eine Liste unserer Besteller, worunter die grössten Autoritäten, steht zu Diensten.

Noch Reflectirende bitten wir höflich um baldige Bestellung, da unser Vorrath nur noch ein kleiner ist.

Ausgedehnteste Garantie wird geleistet.

Gebr. Gülich in Breslau.

Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat**, sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [1091]

Gebr. Gülich in Breslau,
Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.

Richard Garrett & Sons,

Leiston Works Suffolk England,

erhielten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in **Bremen die goldene Medaille,** die höchste Auszeichnung. Wir empfehlen aus dieser Fabrik **Locomobilen, Dresch-Maschinen, Strohelevatoren, Pferdehacken, Drillmaschinen, Düngerstreuer etc.** unter Garantie. Ferner halten Lager von [1126]

englischen Getreide- und Gras-Mähmaschinen,

unübertrefflich an Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.

Schoeder & Petzold,

Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.



F. Astfalck,

Breslau,
Herrenstr. 28.
General-Agentur
der
„Champion",

combinirte Getreide- und Gras-Mähmaschine
von **Warder, Mitchell & Co.,**
Springfield, Ohio U. S. [881]

Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz und Filiale in Glatz

empfiehlt [879]

Dreschmaschinen und Roßwerke (Specialität), 1-, 2-, 3- und 4spännig; selbige dreschen außer Getreide jeder Art auch Raps und Klee aus den Dütchen, werden durch einen Monteur aufgestellt und in Betrieb gesetzt und wird für Brauch-, sowie Haltbarkeit zwei Jahre Garantie geleistet.

Siedemaschinen zu Hand- und Roßbetrieb.

Ringelwalzen in allen Größen.

Futter-, Malz- u. Kartoffelquetsch-Maschinen 2c.

Zur Bequemlichkeit der Herren Abnehmer befinden sich

Niederlagen in Breslau, Alte-Sandstraße 1 (eigene Verwaltung), Verwalter Herr **Ernst Woelfel.**

" **Posen** bei Herrn **Oscar Hirsekorn.**
" **Glogau** bei Herrn **Carl von Schmidt,** Königl. Staatsanwalt a. D.
" **Brieg** bei Herrn **Theodor Lange.**
" **Fraustadt** bei Herrn **C. Dannehl.**
" **Landeshut i. Schl.** bei Herrn **R. Jungfer.**

Güter-Verkauf.

Der Gütercomplexus Gr. Koschlau, Grallau und Seeben, belegen im Kreise Neidenburg mit 11,944 Morg. 103 Qu.-Ruthen Pr., darunter 1919 Morgen Wiesen, 3000 Morgen Wald und 1000 Morgen Schonungen soll der Auseinandersetzung halber

am 29. Juli cr., 11 Uhr Vormittags,

vor mir an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. [1157]

Hypotheken 130,000 Thlr. fest.

Gebäude sowie Arbeits- und Nutz-Inventar in gutem Zustande, massives geräumiges Wohnhaus in schöner Lage am Wasser, Brennerei, Torf, Ziegelleim, Kalk und Mergel.

Der Bahnkörper Marienburg-Mlava durchschneidet die Gutsländereien mit einem Bahnhof.

Nähere Auskunft ertheilt

Neidenburg, den 16. Juni 1874.

Der Rechtsanwalt und Notar Tolki.

Für Speculanten!

Ein Geschäftshaus vor dem Nicolaithor, für Destillateure und Wurstfabrikanten, 14 Fenster Front, Eckhaus, mit bedeutendem Ueberschuß, ist wegen Erbregulirung für 30 Mille zu verkaufen. Rückständige Kaufgelder 10 Jahr.

Ein Eckhaus, 13 Fenster Front, in der Nähe des Märkischen Bahnhofes, geregelter Hypothekenstand, für Destillateure mit engros & en detail Ausschank und Speceristen sich eignend, ist für 33,000 Thlr. zu verkaufen.

Ein herrschaftliches Haus auf der Alten Tauenzienstraße mit großen Hofräumlichkeiten, Wasserleitung, Closets und Gaseinrichtung ist für 36,000 Thaler bei 800 Thlr. Ueberschuß zu verkaufen.

Ein Haus mit 10 Bauplätzen vor dem Ohlauerthor, schuldenfrei, ist für den billigen Preis von 18 Mille zu verkaufen.

Ein schuldenfreies Haus auf der Nicolaistraße, mit herrschaftlichen Wohnungen und prachtvollen Gewölben, ist für den billigen aber festen Preis von 11 Mille zu verkaufen. Rückständige Kaufgelder auf 8 Jahre. Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere des Nachmittags von 1 bis 3 Uhr bei [1186]

K. Bialla, Sonnenstraße Nr. 20.

Familienverhältnisse halber soll ein reizend gelegenes **großes Rittergut** mit **Wald, großem Park, Gärten, schönem Schlosse,** bei **geringer Anzahlung** verkauft werden. Wenig Hypotheken, die Restkaufgelder können lange stehen bleiben. Der Besitz ist Bahnstation und liegt in der Nähe einer großen Haupt u. Residenzstadt. Nähere Auskunft ertheilt, aber nur an Selbstkäufer Herr Emil Kabath, Inh. des **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Ein Gütercomplex in Westpreußen, ca. 5600 Morgen umfassend, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Die Güter liegen eine Viertelstunde von der Chaussee, 1 Meile von der Bahn entfernt; der Boden ist in hoher Cultur, zum dritten Theil erster Klasse; das Inventarium vollständig. Die Hypothekenverhältnisse sind sehr günstig. [1089]

Ernste Reflectanten belieben ihre Adresse beim **Invalidendank Berlin** unter Chiffre A. Z. 786 einzureichen.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige mein am schwarzen Berge gelegenes **Hausgrundstück Hypoth.-Nr. 72** hierselbst, zu welchem circa 8 Morgen Acker- und Forstland gehören, und welches sich seiner angenehmen Lage wegen vortrefflich zur Anlage von herrschaftlichen Sommerwohnungen eignen würde, aus freier **Hand** zu **verkaufen.**

Das gegenwärtig auf dem Grundstück befindliche ein Stockwerk hohe Wohnhaus befindet sich in gutem Bauzustande, enthält drei heizbare Zimmer und ist mit 1000 Thlr. gegen Brandschaden versichert.

Kauflustige wollen sich gefälligst an den unterzeichneten Besitzer des qu. Hausgrundstücks wenden. [158]

Schreiberhau, den 10. Juli 1874.

Wilhelm Kahl, Glasschleifer und Hausbesitzer.

!! Zu beachten!!

Ein rentables massives Gasthaus in einem großen Gruben- und Hüttenorte in der Nähe von Beuthen OS. ist Familienverhältnisse halber für einen soliden Preis mit 2000 Thlr. Einzahlung zu verkaufen und baldmöglichst zu übernehmen. Das Nähere durch das Lotterie-Comptoir von **Simon Grünfeld** in Beuthen OS., Gleiwitzerstraße.

---

1 Haus, massiv, unterkellert, 1 Scheune, 4 Ställe, 1 Obst- und Gemüse-Garten von 2½ Morgen, circa 5 Morgen Land incl. Wiese, 1 Windmühle mit Zyll. und transportablen St. ¾ Land dabei, ist unter solid. Bed. in einer Stadt sofort für 3500 Thlr. zu **verkaufen.** Näheres bei dem Concip. **Wiecki in Jutroschin Pr. Posen franco.** [154]

Ein Haus in Wüstewaltersdorf bei Altwasser mit Garten und Stallungen, worin ein kaufmännisches Geschäft sehr flott betrieben wird, ist unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [1212]

Die Rentabilität des Hauses, wird durch den Miethzins nachgewiesen. Hypotheken fest. Nähere Auskunft ertheilt **Carl Erdmann** Görlitz, Struvestraße Nr. 3.

Ein feines Haus, praktischer, **untadelhafter Bauzustand,** mit normalen Miethen und erheblichem Ueberschuß, beste Lage mit Garten, wegen Auseinandersetzung bei 6—8000 Thlr. Anz. für 38,000 Thlr. **verkäuflich.** Gefl. Offerten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, unter **H. 22071.** [1104]

Ein Gasthaus

mit Kegelbahn und schönem Garten ist veränderungshalber in Namslau bald zu verkaufen. Näheres bei **Robert Gottschalk in Namslau.**

1 Gasthof mit gr. Tanzsaal am Ringe einer Provinzial-Stadt Mittel-Schl. an der Bahn mit 3—4000 Thlr. zu verk. **C. Obst,** Brüderstr. 3, II.

Meine **Restauration zur „Villa Nova",** mit guter Einrichtung, feinem Billard, Kegelbahn und Colonnade, elegant gebaut, mit beßteingerichtetem Geschäft, in der Nähe des Bahnhofes gelegen, bin ich willens aus freier Hand veränderungshalber zu verkaufen. Kaufpreis und Bedingungen solid. Näheres bei dem Eigenthümer. [134]

Liebau i. Schl., den 8. Juli 1874.

Heinr. Klippel, Tischlermeister.

Meine Wirthschaft in Bartoszewice, bestehend aus 40 Morgen reinen, 10 Hectaren guten Ackers und 3 Mg. Wiese, nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, will ich aus freier Hand unter soliden Bedingungen mit Inventar und Ernte **verkaufen.** Näheres zu erfragen bei dem Concipienten **Wiecki in Jutroschin,** Prov. Posen. [169]

Eine Preßhefefabrik

in vollem Betriebe in einer größeren Stadt an der Eisenbahn und schiffbarem Flusse gelegen, die einzige am Orte und in weiter Umgegend, wünscht Besitzer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Fabrik-, Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind zum Theil ganz neu, zum Theil so gut wie neu. Das Grundstück giebt jährlich 800 Thlr. baare Revenüen, das Geschäft gegenwärtig nachweislich 3000 Thlr. jährlich Reinertrag. Der Umsatz kann bei sachkundiger Thätigkeit wesentlich erweitert werden, wozu die Einrichtung vorhanden ist. Zur Uebernahme des Ganzen genügen 8000—10000 Thlr., da Verkäufer den Rest des Kaufgeldes viele Jahre ohne Kündigung stehen läßt. Off. sub J. P. 8717 befördert **Rudolf Mosse in Berlin S. W.** [1204]

Verkauf eines Fabrik-Grundstücks.

Ich beabsichtige mein zu **Merseburg** belegenes **Fabrik-Grundstück,** auf welchem vor dem Brande die Papier-Fabrikation schwunghaft betrieben worden ist, mit den vorhandenen Gebäuden, als Kesselhaus mit 2 großen Dampfkesseln, Schornstein, Stallung, Wohn- und Niederlagsgebäude **sofort billig** zu verkaufen.

Durch die günstige Lage (unmittelbar an der Saale, 10 Minuten vom Bahnhof) eignet sich dasselbe für jedes Fabrik-Geschäft. Zahlungs- und Kaufbedingungen sind bei mir zu erfahren. [1156] **C. Leutert,** Halle a. S.

Ein Gastwirth sucht zu Neujahr oder 1. April 1875 [168]

einen Gasthof

oder **Schankwirthschaft** mit guter Frequenz zu pachten. Derselbe kann nöthigenfalls Caution stellen.

Näheres zu erfragen unter Chiffre H. L. 99 poste restante Peterswaldau bei Reichenbach i. Schl.

Ein Ausschank,

in der Nähe der Stadt Beuthen O.-S., vis-à-vis einer Kohlengrube und von Fabriken, ohne Concurrenz ausgezeichnet, kann vom 1. October (oder auch gleich) wegen Krankheit anderweitig verpachtet werden. Bewerber, die Subsistenzmittel haben, können sich melden unter der Adresse P. Z. 100 post. restante Beuthen. [128]

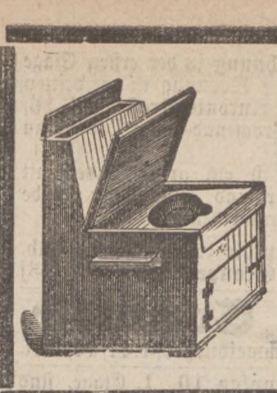


Geruchlose Closets

nach Professor Müller u. Dr. Schür'schem **Desinfections-System,**

Präservativ

gegen Weiterverbreitung **herrschender Epidemien.**



A. Toepfer, Ohlauerstrasse 45.

Prospecte u. Preiscourante gratis u. franco.

Fabrik zum Watt „W. Berliner" in Ohlau

(Comptoir in **Breslau, Königsplatz 7,** Eingang Wallstraße) offerirt in bekannter **reeller** Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [1170]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl

mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** aus Spodium, Knochenasche &c., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.** Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation geliefert.

Patent-Petroleum-Motoren

der Eisen- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Wien als **Ersatz** für **Dampfmaschinen,** ohne jede Kesselanlage, bedürfen zur Aufstellung keine polizeiliche Concession, sind binnen **1 Minute in Betrieb** zu setzen und arbeiten durchaus gefahrlos, ohne jegliche Bedienung, ruhig fort. Diese Motoren empfehlen sich daher besonders für kleinere gewerbliche Anlagen und sind dieselben im **Betriebe** zu sehen und zu **Originalpreisen** zu beziehen durch die [1167]

Metallwaaren-Fabrik und Gießerei Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstraße 22 a.

Eine Restauration

wird per 1. October a. c. von einem jungen, intelligenten Manne zu pachten gesucht. [103]

Offerten nebst Preisangabe beliebe man sub E. H. 12 poste restante Stadt Königshütte abzugeben.

Ein cautionsfähiger Pächter sucht Michaeli in einer belebten Provinzialstadt **eine frequente Restauration mit Billard.** [159]

Fr. Offerten mit näherer Angabe werden unter Chiffre B. F. 96 an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Eine Schmiedewerkstatt

mit 2 Feuern, sehr schönen weiten Räumlichkeiten, in Folge eines 1859 stattgehabten Brandes von Grund aus neu gebaut, 2½ Stockwerk hoch, ist mit vollständigem Inventarium wegen Todesfall zu verkaufen. Diese Werkstatt, in einer Provinzialstadt an verkehrsreicher Straße gelegen, eignet sich zur Wagenbauerei oder auch zur landwirthschaftlichen Maschinenbauerei, da keine Concurrenz. [75]

Preis 5300 Thlr., Anzahlung 2500 Thlr., nach Uebereinkommen noch weniger.

Reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Handelsmann **August Elsner in Friedeberg a. Q.,** N.-Schlesien.

Hochfeine Jägerheringe

sind heut wieder eingetroffen.

Gebr. Heck, Ohlauerstrasse 34.

Frischen **Silberlachs, Seehechte,** neue **Matjes- u. Jäger-Heringe, Bratheringe, Russ. Sardinen** empfiehlt [604]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Reife Lissaboner **Kartoffeln,** vollsaftige, schönste **Berg-Orangen,** feinsten Gebirgs- **Himbeer-Saft,** echen amerikanischen **Angostura-Bitter** empfing und empfiehlt [1222]

Oscar Giesser, Junkernstraße Nr. 33.

Gute Schweinswolle ist zu verkaufen, **Schwertstraße Nr. 6** im Seitengebäude 2 Treppen. [560]

Feinster harter Zucker, à Pfd. 5 Sgr. [779]

Feinst. weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Weißer Farin, à Pfd. 4 Sgr. 2 Pf.

Dampf-Röst-Kaffee, à Pfd. 15, 17 und 18 Sgr.

Roher Kaffee, von 11 Sgr. das Pfd. an.

Bruch-Kaffee, à Pfd. 9 Sgr. Bruch-Kaffee, roh, à Pfd. 6 Sgr. Gesundheits-Kaffee, à Pfd. 2½ Sgr. Kaffee-Schrot, à Pfd. 4 Sgr. Feigen-Kaffee, à Pfd. 8 Sgr.

Reisstärke, feinste, à Pfd. 4 Sgr. Weizenstärke, à Pfd. 3 und 3½ Sgr. Waschblau, Waschpulver und Stärkeglanz.

Beste Stettiner Waschseife, à Pfd. 4 u. 4½ Sgr. Harzseife, à Pfd. 3 Sgr. Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.

Gallseife, reinigt alle Flecken, ohne die bunte Stoffe farbe anzugreifen, à Stück 1½ Sgr. Beste Soda, à Pfd. 1 Sgr. Türkische Pflaumen, à Pfd. 3 Sgr. Geschälte Aepfel, à Pfd. 6 Sgr. Birnen, à Pfd. 4 Sgr. Tafelreis, à Pfd. 1¼, 2¼, 2½ und 3 Sgr.

Feinstes Speiseöl, à Pfd. 10 Sgr. Sardinen, à Faß v. 10 Pfd., 40 Sgr.

Beste Sardellen, à Pfd. 10 Sgr., bei 5 Pfd. à 9 Sgr. Echten Schweizerkäse, à Pfd. 11 Sgr. Limburger Käse, à Pfd. 5 Sgr. Sahnkäse, à Stück 2 u. 2½ Sgr. Düsseldorfer Mostrich, à Pfd. 5 Sgr. Bratheringe u. Fettheringe billig.

Matjesheringe à Stück 6 Pf. bis 1 Sgr., ⅛ Tonne 35—40 Sgr. Beste Weiß Schock Pflaumen. Feinste Stearin- und Paraffinkerzen.

Himbeersaft, à Pfd. 10 Sgr. Kirschsaft à Pfd. 6 Sgr. Süßer Wein (Ausbruch), die große Flasche 10 Sgr., 10 Fl. à 9 Sgr. Feiner Moselwein à Fl. 9 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.



Eine gebrauchte **Doppel-Chaise** mit Patent-Achsen, gut im Stande, desgl. ein **4sitziger Korbwagen** und **ein Coupé** stehen billig zu verkaufen bei [606]

E. R. Dressler & Sohn, Bischofsstraße 7.

Eine kieferne Mühlwelle,

reiner Kern, 9½ Meter lang, 77 Ctm. Durchm., ist zu verkaufen Holzhandlung v. **Wilhelm Geier,** Wäldchen 22. Ebendaselbst sind noch billig abzulassen **ganz trockne birkne und rothbuchne Bohlen** in sehr schöner Qualität und in verschiedenen Stärken. [382]

---

2 preußische Pferde

edler Race, Fuchs und brauner Wallach, 5 Jahr alt, 5' 4" groß, vollständig geritten, militärfromm, Fuchs auch zum Wagenpferd geeignet, sind preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Kühne,** Thierarzt, [588] Rosenthalerstraße Nr. 8.

Ein hochelegantes Reitpferd,

hellbraun, Stute, 6 Jahr alt, 4 Zoll groß, vollständig militärfromm, für einen **höheren Stabsoffizier passend,** steht in Rawitsch zum Verkauf und ist das Nähere in der Post-Expedition zu Deutsch-Lissa zu erfragen. [153]

Dom. Wilkau pr. Canth stellt zum **Verkauf:** zwei elegante **Wagenpferde,** Wallachen, Blauschimmel, 5jährig, 5zöllig; zwei **Zucker,** Stuten, Fuchs und Dunkelbraun, 4jährig, 3zöllig, **flotte Gänger.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Einer Dame, die über ein kleines Capital verfügen kann und einigermaßen befähigt ist einen **Kindergarten (Spielschule)** zu leiten, wird eine auskömmliche, 400 bis 500 Thlr. jährlich einbringende, dauernde Subsistenz nachgewiesen. Franco-Offerten werden unter H. M. S. Ratibor poste restante entgegen genommen. [70]

Eine geprüfte [146]

Kindergärnerin,

welche auch Elementar-Unterricht ertheilen kann, wird zum baldigen Antritt gewünscht. Offerten mit Beifügung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche werden unter H.J.W. poste restante Neisse erbeten.

Eine **Cassirerin,** geübt in Putzarbeit, wird unter günstigen Bedingungen poste restante J. L. 50 gesucht.

Eine tüchtige Verkäuferin,

für ein Putz-, Weiß- und Posamentengeschäft, wird bei einem Gehalte von 250 Mark (Reichsmünze pr. A.) und freier Station sofort oder per 1. August gesucht. Stellung **sehr** angenehm. Nur solche junge Damen, die mit Erfolg in einem solchen Geschäfte gearbeitet haben, belieben ihre Offerten mit Einsendung ihrer Photographie **sub J. H. 8710 an Rudolf Mosse Berlin S. W.** einzusenden. [1207]

Ein mit dem Bankwesen und der Correspondenz vertrauter zuverlässiger Kaufmann findet dauernde Stellung. Frankirte Offerten sub Nr. 98, versehen mit abschriftlichen Zeugnissen und curriculum vitae, an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1162]

Für mein Modewaaren- und Garderoben-Geschäft suche ich per 1. oder 15. August einen gewandten [556]

Commis.

Louis Boehm in Trebnitz.

Ein tüchtiger Commis, Specerist, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht sofortige Stellung. Briefe werden unter H. C. 100 poste restante Breslau erbeten. [523]

Ein junger Mann,

gewandter Detaillist, mit Comptoirarbeiten vertraut, sucht, gestützt auf Empfehlungen, per 1. Octbr. in einem Colonialwaaren- oder Delicatessengeschäfte anderweitiges Engagement.

Gef. Off. sub H. 255 a. befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Posen.** [1211]

Ein junger Mann, der eine Kenntniß im Restaurationswesen besitzt, sucht eine passende Stellung als **Kellner oder Diener.** Gef. Offerten an Herrn **Anton Ulrich in Groß-Strehlitz** erbeten. [171]

Ein mit sämmtlichen Comtoirarbeiten, sowie mit Buchführung und Correspondenz vertrauter junger Mann sucht in einem größeren Geschäft, Branche gleich, anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten B. B. 100 Exped. der Breslauer Zeitung. [617]

Ein junger Mann von angenehmem Aeußeren sucht als Reisender, Buchhalter oder Comptoirist Stellung. Gefl. Offerten erbeten D. K. I Exp. der Breslauer Ztg. [618]

Stellensuchende aller Branch. werd. placirt. Für Stellenvergeber kostenfrei. **Bureau Germania,** Neuschestraße 52.

Ein junger Mann,

im Besitz guter Zeugnisse, der seit 7 Jahren in einer **Wein-Groß-Handlung,** verbunden mit Weinstube, als **Commis** thätig ist, **sucht** per October d. J. eine **ähnliche Stellung.** Auch würde sich derselbe zum Reisen eignen. Offerten werden erbeten unter Chiffre L. M. 100 poste restante **Breslau.** (H22084) [1165]

Ein junger Mann, 19 Jahr alt, von ang. Aeuß., gel. Spec., mit schöner Handschrift, Kenntnissen in der Buchführung, guten Zeugnissen, sucht per 1. August c. unter bescheid. Anspr. anderweitig Stellung als Lagerist, Expedient, Correspondent, Verkäufer oder als Gehilfe in einem Comptoir. Stell. behufs Verw. in schriftl. Arb. Off. unter Nr. 97 bef. die Exp. d. Br. Z.

Für ein [1143]

Material- und Destillations-Geschäft

in einer kleineren Stadt Schlesiens wird ein junger Mann, welcher in ähnlichem Geschäfte gelernt hat und mit Landleuten umzugehen versteht, gegen **gutes Salair** sofort od. per 15. August c. gesucht.

Offerten sub **J. K. 8687** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein junger Mann

der Producten-Branche, welcher der Buchführung und Correspondenz mächtig ist und eine schöne Handschrift besitzt, kann sich zum Antritt per 15. August melden bei [130]

Bremer & Fraenkel in Leobschütz OS.

Ein junger Mann, der bereits mehrere Jahre in einem großen Mühlen-Etablissement Schlesiens servirt, sucht **veränderungshalber** in einem solchen Geschäft Stellung per ersten October.

Gefl. Offerten bittet man unter M. G. 90 in der Exp. der Breslauer Zeitung abzugeben. [514]

Ein junger Mann, Specerist, der einfachen Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. August c. dauerndes Engagement. Offerten unter S. S. poste rest. Krotoschin. [522]

Ich suche für meine Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik zum sofortigen Antritt einen praktischen, der polnischen Sprache mächtigen [163]

Destillateur.

Beuthen O/S. Louis Kaiser.

Für meine Destillation und Sprit-Fabrik suche per 1. October c. einen in dieser Branche sehr vertrauten, praktischen **Destillateur** bei hohem Gehalt. [589]

Nur solche wollen unter Beifügung der Zeugnisse und Gehalts-Ansprüche sich melden. **C. Liebrecht in Creuzburg OS.**

Sattler

in Wagenarbeit geübt, so wie Wagenlackirer, welche sich verstehen zu arbeiten verstehen, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Wagenfabrik von **Julius Hybbeneth in Danzig.** [1208]

Ein Maschinen-schlosser,

welcher seit 12 Jahren eine **Brennerei selbstständig leitet** und gegenwärtig noch in Stellung ist, sucht vom 1. October c. ab anderweitige Stellung. Offerten sub **Chiffre A. B. poste restante Ratibor** erbeten. [1109]

Ein Uhrmachergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei **Emil Bittner,** Uhrmacher [64] in Neustadt OS.

Malergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei [570] **T. Küfer,** Vorwerkstr. 8.

Ein **Beamter,** welcher durch mehrere Jahre im **Berg- u. Hüttenwesen** als **Rechnungsführer** fungirt hat, der deutschen und polnischen Correspondenz mächtig, sucht vom 1. October c. anderweite Stellung, wo möglich wieder im **Bergfach.**

Gefl. Off. erbitte unter **G. W. 6** an **Rudolf Mosse in Kattowitz OS.**

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn & Engelmann** in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden **placirt:** 3 **Inspectoren, Hof- u. Feldverwalter,** Geh. 120—200 Thlr., 3 **Rechnungsführer,** Geh. 120—300 Thlr.; 6 **Förster,** Geh. 120—300 Thlr.; 6 tüchtig. verh. **Förster,** Geh. 240 Thlr. und Deput.; 5 tüchtige **Brenner,** Geh. 150 Thlr. und Tant.; 10 tüchtige **Wirthschafterinnen,** Geh. 100 Thlr. 2 Eleven für gr. Güter. Honorar nur für wirkliche Leistungen. [160]

Durch die General-Agentur der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft für das deutsche Reich werden thätige und gewissenhafte Agenten gegen hohe Provision in den Kreisstädten Mittel- und Oberschlesiens angestellt. [157]
Brieg, im Juli 1874. **Heinr. Regehly.**

Schlesisches Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,
Breslau, Kupferschmiedestraße 36, [587]
Placirung von Handlungsgehilfen und Lehrlingen. **P. Straehler.**

Ein Förster,

tüchtig und firm in Jagd- und Forstwirthschaft, welcher sich auch zum Oberförster qualificirt, 8 Jahre in seiner jetzigen Stellung (verh., 1 Kind), im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht per 1. October d. J. eine gute Stelle.
Offerten erbeten an Herrn Kaufmann **Th. Höhenberger, Breslau,** Werderstraße 5a., welcher auch gütigst Auskunft ertheilen wird. [1120]

Ein cautionsfähiger Landwirth, dem aus seiner langjährigen Praxis viel Erfahrungen und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine selbstständige Stellung.
Offerten werden unter L. W. 99 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [166]

Ein Wirthschafts-Inspector

welchen ich aus voller Ueberzeugung als einen durchaus tüchtigen, streng reellen, zuverlässigen Beamten kenne, und der mir von seinen eigenen Principalen als wirklich empfehlenswerth bezeichnet ist, der auch mit allen gewerblichen Branchen der Landwirthschaft, ebenso mit Rübenbau vertraut, sucht bald oder später auf einem größeren Gute Anstellung, und bin ich zu näherer Auskunft gern bereit.
Emil Kabath,
Inh. des Stangen'schen Annoncen-Bureaus,
[1036] Breslau, Carlsstraße 28.

Term. Michaeli c. findet ein erfahrener energischer [173]
Wirthschafts-Assistent
bei freier Station und 100 Thlr. Gehalt p. a. Stellung auf dem Dom. Rzetzitz bei Laband. Persönliche Vorstellung bedingter Annahme.

Ein junger Mann (verheirathet), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sowie auch des Rechnens und Schreibens kundig, wünscht Stellung
als Aufseher 2c.,
oder **Beschäftigung im Bureau.** Die besten Zeugnisse stehen zur Seite.
Gefl. Offerten unter **M. P. 460** poste rest. **Beuthen OS.** werden spätestens bis zum 1. August c. erbeten. Antritt sofort. [156]

Ein Brenner

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. [616]
Adressen unter A. B. poste restante Pretschen in der Lausitz.

Ein Hofverwalter,

unverh., energisch, der poln. Sprache mächtig und mit Führung der Rechnungsbücher vertraut, findet zum 1. October Stellung bei der **Herrschaft Lorzendorf** Kreis Namslau. Persönliche Vorstellung Bedingung.

Ein solider Kellner wird zu engagiren gesucht. — Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter Chiffre **U. Nr. 245** sind an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** zu senden. [1211]

Ein tüchtiger erster Zimmerkellner

wird für ein größeres Hotel in **Görlitz** sofort gesucht. Offerten unter **A. B. 1820** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz.** [1210]

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Eisenwaaren-Geschäft [102]
einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und
einen Commis,
in der Branche erfahren.
Adolf Hesse in Striegau.

In meiner Destillation findet ein kräftiger Knabe, mosaisch, mit nöthiger Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, [439]
als Lehrling
bald Unterkommen.
A. Nicolauer in Ratibor.

Ein junger Mann, 15 Jahr alt, Sohn anständiger Eltern wünscht in einem flotten Detail-Geschäft **als Lehrling** placirt zu sein. [152]
Gefällige Adressen mit Angabe der Bedingungen werden erbeten unter B. H. Nr. 10 poste restante Görlitz.

Lehrlings-Gesuch.
Unter soliden Bedingungen suche zum sofortigen Antritt für meine Destillation und Sprit-Fabrik einen kräftigen Lehrling mit guten Schulkenntnissen, gleichviel welcher Confession, Polnische Sprache erwünscht. [590]
E. Liebrecht in Creuzburg OS.

Ein Lehrling

findet in meinem Band-, Posamentier- und Strumpfwaaren-Geschäft per 1. September Stellung. [581]
F. Rechnitz in Neisse.

Ein Gürtler-Lehrling

wird gegen Kostgeld gesucht bei
H. Meltzer, Schuhbrücke 23.

Für 1 Lehrling

ist Vacanz bei uns eingetreten.
Guttmann & Heisig,
Eisen-Waaren- u. Haus- u. Küchen-geräthe-Handlung. [569]
Herrenstraße Nr. 26.

Für unser Strumpf-, Strickgarn- und Weißwaaren-Engros-Geschäft suchen wir per sofort einen **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern. [1188]
Zweig & Roth, Blücherplatz Nr. 15.

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [164]
Lehrling
(mosaisch), der im Besitze der nöthigen Schulbildung sein muß.
Ratibor. H. Proskauer.

Ein **Knabe** rechtlicher Eltern, welcher die **Conditorei** nebst Küchlerei zu erlernen wünscht, findet ein baldiges Unterkommen bei [1148]
August Vogel,
Conditor in Constadt in Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein anst. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren versetzungshalber sofort zu beziehen **Karuthhof 1,** Hochpart.

Sonnenstraße Nr. 37
ist zu vermiethen: 1) eine Wohnung erste Etage für 400 Thlr. vom 1. October; 2) eine Wohnung (Hochparterre) für 240 Thlr. vom 1. Januar 1875 ab. [591]
Näheres zweite Etage beim Wirth.

Sonnenstraße 5

sind 2 Wohnungen zu 260 Thlr. und 200 Thlr. [579]

Holteistraße 10

Wohnungen von 120—150 Thlr. zu vermiethen.
Näheres Sonnenstraße 4, 1 Stiege.

Ein möblirtes Zimmer,
sep. Eing., für 2 Herren zum 1. Aug. b. zu verm. Messergasse 25, Oderstr.-Ecke (Hotel gold. Baum) **3.** Etage.

Eine helle geräumige Werkstatt im ersten Stock, 50′ lg. 32′ tf., ist vom 1. October d. J. ab mit Wohnung zu vermiethen. [615]
Auf Erfordern kann Dampfkraft zum Betriebe gegeben werden.
H. Meinecke,
Mauritiusplatz 7.

Eine **Wohnung** in der ersten Etage und eine Wohnung in der dritten Etage sind **Antonienstraße Nr. 16,** nahe der Promenade, per October zu vermiethen. [602]
Daselbst ist ein großer Laden mit Schaufenster und anstoßender Stube sofort zu vermiethen.

Ein **Comptoir** zu vermiethen. Näh. **Neue Graupenstraße 17.** [553]

Ein Comptoir

zu verm. **Schweidnitzerstr. 41/42,** 1. Et.

Tauenzienplatz 10, 1. Etage, sind 3 Zimmer nebst Entree per 1. October an einen Garçon zu verm. Näheres daselbst von 1—4 Uhr Nchm.

Ein fein möblirtes Balcon-Zimmer ist zu vermiethen **Berlinerplatz Nr. 15,** 1 Tr. links. [574]

Eine Wohnung im 1. Stock von 2 zweifenstrigen Vorderstuben, zwei Hinterstuben, Entree, Küche ist **Antonienstraße 9** zu vermiethen. Daselbst Parterre rechts zu erfragen. [592]

Zwingerplatz Nr. 2

ist ein geräumiges Geschäfts-Local mit elegantem Schaufenster zu vermiethen.
Desgleichen am Hintermarkt 1.
Näheres Ring 32. [1032]

Bahnhofstraße 23

sind Wohnungen **m. Gartenbenutzung** für 600, 400 und 250 Thlr. **zu vermiethen** durch **C. Kühn,** Albrechtsstraße 19, von 1—3 Uhr. [1105]

Eine 1. Etage, 7 Piecen, Entree, Zubehör, Gartenbenutzung, zu vermiethen, Preis 300 Thlr. [608]
Am Weidendamm 3.

Reuschestraße 58.59

ist die Hälfte der 2. Etage, aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, sowie im 3. Stock eine Wohnung aus 4 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör mit Wasserleitung per October c. zu vermiethen.

Ohlauerstraße 40

sind die Parterre-Lokalitäten, ca. 37 Meter lang, mit einem großen Keller per 1. October zu vermiethen. Später können noch größere Räume dazu abgegeben und in Verbindung gebracht werden. Dieselben eignen sich zu den größten Geschäften. [573]
Näheres bei **A. Meiß.**

Carlsstraße 47

ist per 1. October die 3. Etage, besteh. in 5 Zimmern u. Zubehör, zu verm.

Zum Hotel garni besonders geeignet ist das Ecke Brüderstraße und Vorwerksstraße belegene Haus bald zu beziehen, zu vermiethen, ebendaselbst ein großer Lager-Platz. [571]
Näheres **Gartenstraße Nr. 3** im Bureau.

Dominikanerplatz 1a, unweit der Post, ist eine Wohnung, bestehend in 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör, Wasserleitung, 2. Etage, zum 1. Octbr. d. J. zu vermiethen. [593]

Werkstatt gesucht.

Eine Werkstatt mit Schmiedefeuer, für mindestens 20—30 Arbeiter Raum bietend, wird baldigst **zu miethen gesucht.** Offerten mit Angabe der Raum-Verhältnisse, des Preises und des Beziehungs-Termines erbitten unter Chiffre **X. 248** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ring 48

580

ist ein kleines, auch ein größeres **Comptoir** pr. October a. c. zu vermiethen durch **Adolph Levy jun.**

Kleine Holzstraße 3,

nahe Königspl., herrsch. 1. Et., vollst. renov. z. verm. Näh. das. b. Haush.

Gesucht wird ein Laden

Ring, Ohlauer- oder Schweidnitzerstraße, erstes bis zweites Viertel, pr. 1. October d. J. [557]
Offerten unter O. P. 95 in den Briefk. der Breslauer Zeitung.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind: [1169]
Holteistraße 44 die 1. Etage, bestehend aus 5 Stuben und Beigelaß.
Holteistraße 46 drei Wohnungen im Parterre und 2. Etage von je 3 und resp. 2 Stuben, Cabinet und Beigelaß.
Heinrichstraße 2 zwei Wohnungen in der 1. Etage, ebendaselbst das Verkaufsgewölbe mit Wohnung.
Heinrichstraße 6 und 8 Stallung für 2 und 1 Pferd, Wagenremise und Futterböden.
Näh. im Bureau, Gartenstraße 3.

Ein Laden an der neuen Caserne, zu einem **Wurstgeschäft** sich eignend, ist zu vermiethen. Näheres **Neue Graupenstr. 17.** [551]

Ein Laden an der neuen Caserne, für ein [552]
Colonialw.-Geschäft
sich eignend, ist zu vermiethen. Näh. **Neue Graupenstraße 17.**

Roßmarkt 9 [554]
sind die **Parterre-Localitäten** und die 1. Etage zu vermiethen.

Ring Nr. 12 in dritter Etage ist ein Zimmer, mit separatem Eingang, möblirt oder auch unmöblirt, für einen anständigen Herrn zu vermiethen. [555]

Blücherplatz 6.7 ist per **1. October** eine **größere Wohnung im zweiten Stock** zu vermiethen. [1023]

Dorotheengasse Nr. 2 ist ein Comtoir sofort, und Junkernstraße 6 ein kleiner Laden per 1. October c. zu vermiethen. [527]
Näheres Dorotheengasse 2, 1. Etage.

Eine Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, großem Entree, Boden und Kellergelaß, ist pr. 1. October c. zu vermiethen [543]
Neue Taschenstraße 18.

Hubenstraße Nr. 5
zu vermiethen: [487]
1 Wohnung, 3 Stuben à 2 Fenster, Küche, Entree mit Zubehör,
1 Wohnung, 2 Stuben à 2 Fenster, Küche, Entree mit Zubehör,
1 Platz, 278′ tief, 105′ breit,
bald oder Michaelis zu beziehen.

Eine Parterre-Wohnung, 5 Piecen nebst Zubehör u. Gartenbenutzung zu vermiethen [607]
Am Weidendamm 3.

Ein großes
Restaurations-Local
ist **Holteistraße 10** zu vermiethen. Näheres Sonnenstr. 4, 1 St. [578]

Höfchenstraße Nr. 12 ist die halbe dritte Etage sofort zu **vermiethen.** Besichtigung zwischen 2—3 Uhr.

Kleinburgerstr. Nr. 47,

1. Etage, ist ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus 1 Saal mit Erker, 6 Zimmern mit dem nöthigen Beigelaß, Garten, Balcon und Gartenbenutzung, zum 1. October d. J. zu vermiethen; auch kann auf Wunsch Stallung und Wagenremise gewährt werden. [480] **H. Kuveke.**

Zu vermiethen

sind in **Schweidnitz** die mit großem Schaufenster versehenen, sehr gelegenen, höchst eleganten und geräumigen Geschäfts-Lokale am Markt, in welchen sich bisher die Filiale der **Breslauer Wechslerbank** befand. Genannte Lokale sind mit oder ohne Wohnung zu vergeben durch **Rud. Liebmann in Schweidnitz.** [1163]

In meinem in **Schweidnitz,** auf der Gartenstraße gelegenen im Jahre 1872 neu erbauten Hause ist die erste Etage bestehend in 5 großen Zimmern, Küche, Cabinet und Entree
zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen. Das Quartier ist neu tapeziert und gestrichen und der Inhaber desselben zur Mitbenutzung des großen an die schöne Promenade gränzenden Gartens berechtigt. Nebenräume (Keller, Boden) reichlich vorhanden. [942]
Fr. Amsel.

Auf der **belebtesten** Straße **Ratibors,** Oderstraße, nahe am Ringe, ist ein **Geschäftslokal** mit 3 angrenzenden Piecen bald oder per October **zu verpachten.** [106]
Das Lokal eignet sich zu einer feinen Restauration, Conditorei und zu jeder Handlungs-Branche.
J. Kozlowski in Ratibor.

Breslauer Börse vom 11. Juli 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100⅛ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	128 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100¼ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86¼ bz	—
do. do.	4	96 bz	—
do. Lit. A....	3½	85 G.	—
do. do.	4	96 bzB.	—
do. do.	4½	101½ B.	—
do. Lit. B....	4	– [96¼ bzG.	—
do. Lit. C...	4	I. 96¼ bzG. II.	—
do. do. ...	4½	101½ B. [B	—
do. (Rustical)	4	I. 95½ B II 95½	—
do. do.	4½	101⅛ bzB.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95⅞ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	99 B.	—
do. Posener	4	99⅛ bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95à5¼ bzG.	—
do. do.	5	99 bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97⅝ B.
do. (1885)	5	—	103⅛ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	67⅛ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63⅝ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅜ bz	—
do. Loose 1860	5	—	104 G.
do. do. 1864	—	—	90⅞ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68¼ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	81 B.
Russ.-Bod.-Crd	5	89 bz	89 G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	101 G.	—
do. neue	5	95⅞ bz	—
Oberschl. A.C.D	3½	160 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	150½ bz	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	118 B.	—
do. St.-Prior.	5	117¼ G.	—
Br. Warsch. do.	5	—	39⅝ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93 G	—
do.	4½	100⅜ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86¼ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	94¾ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101⅛ B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ bz	—
R.-Oder-Ufer	5	103 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	113 G.
Lombarden ...	4	81¼ G.	pu 81¼à½ bz
Oest. Franz. Stb.	4	185 G.	— [G
Rumänen St.-A.	4	41¾ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S. Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	78⅞ bzG.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	79½ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	89½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	—	62 B.
do. Wechsl.-B.	4	70¼ B.	—
Ostd. Bank...	4	—	71 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	18 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	–	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	105¼ G.	—
do. Bodencrd.	4	84à5¼ bzG.	—
do. Centralbk.	4	—	68 B.
do. Vereinsbk.	4	—	90½ B.
Oesterr. Credit	4	135¾ G.	pu 135¾à6 bzB.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl. Crd.-V.		68 bz	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	45½ G.
Donnersmhütte	4	—	53 G.
Laurahütte....	4	125½ G.	pu 125à5½à6 [bzB
Moritzhütte ...	4	45 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	59¾ G.	—
Oppeln Cement	4	—	42 B.
Schl. Eisengies.	4	—	21 B.
do. Feuervers.	4	—	211 G.
do. Immob. I.	4	—	68 B.
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	93¼ bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	19 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	94 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	95½ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	64¾ bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	64½ B.
Vorwärtshütte.	4	—	43 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	91¹⁄₁₆ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 10. Juli.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142⅞ G.	—
do. do.	3½	2M.	142 B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L. Strl	2½	kS.	6. 23¾ bz	—
do. do.	2½	3M.	6. 22¹¹⁄₁₆ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 B.	—
Warsch 100 S. R	—	8 T.	93⅞ bz	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	90¾ G.	—
do. do.	5	2M.	90 bzG.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	9	—	—	8	25	—	8	10	—
do. gelber.........	8	22	—	8	20	—	8	7	6
Roggen..............	7	8	—	6	27	6	6	5	—
Gerste..............	7	6	—	6	25	—	6	10	—
Hafer................	6	25	—	6	15	—	6	5	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 50—55 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 11—11 Thlr. 15 Sgr.
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 13. Juli.
Roggen 59 Thlr., Weizen 90, Gerste 71, Hafer 61½, Raps 85, Rüböl 19⁷⁄₁₂, Spiritus 25⅔.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 25¾ B. 25⁷⁄₁₂ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 23 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. B.
dito dito 23 „ 13 „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.